

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

16.7.1933 (No. 194)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Sogr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Sogr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Wa. Brinzer; für Baden, Lokales und Sport: Fred. Beez; für Neuigkeiten, „Pyramide“ und „Punkt“: Karl Vogt; für Anzeigen: E. Schreier; sämtliche in Karlsruhe: Karl-Friedrich-Str. 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Sobhanstr. 44. Tel. B. 4. Bawaria 6288. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. B. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kallertstr. 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernnr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2,10 M., durch die Post 2,10 M. (einchl. 56 A. Postbeförderungsgeld) ausgl. 42 A. Wechselgeld. In unregelmäßigen oder Abwesenheiten abgeholt 1,80 M. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besizer keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werttag 10 A. Sonn- und Feiertag 15 A. — Anzeigenpreise: die schnellbalkende Kongressseite 33 A., Restameile 1,25 A., an erster Stelle 1,50 A., Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zahlungsbillets außer Kraft tritt. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Ein Generalrat der Wirtschaft.

In vllner Künzgn.

Der Reichspräsident von Hindenburg empfing am Samstag in Weimar den Reichsminister des Auswärtigen, von Neurath, zum Vortrag über Fragen der Außenpolitik.

Am Samstag mittag erfolgte im Palazzo Venezia in Rom die Unterzeichnung des Birettoprotokolls durch Mussolini und die Botschafter von Bessell, Graham und de Couvenel.

Der Wortlaut der am 11. Juli beschlossenen Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche wird icht veröffentlicht.

Die Unterzeichnung des Konkordats durch den Papst in Rom, der zu diesem Zweck wieder in Rom erwartet wird, soll am Donnerstag der kommenden Woche stattfinden.

Am Samstag mittag stattete der apostolische Nuntius Orsenigo dem preussischen Ministerpräsidenten einen offiziellen Besuch ab, da er als Nuntius auch beim preussischen Staat akkreditiert ist. Eine Polizeibehörde erzwang bei der Ankunft und bei der Abfahrt des Nuntius die Ehrenbezeugungen. Am Nachmittag stattete Ministerpräsident Brüning dem Nuntius seinen Gegenbesuch ab.

Die Reichsregierung hat am Samstag das Gesetz über die Zuständigkeit des Reiches für die Regelung des ständischen Aufbaues der Landwirtschaft verkündet.

Das Reichskabinett hat eine Erhöhung der Schmalzölle von 75 auf 100 RM. und des Speckzölles von 36 auf 60 RM. beschlossen. Begründet wird die Maßnahme mit dem außerordentlichen Steigen der Schmalz- und Fettsäurepreise seit der Entwertung des Dollars.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, wird am Sonntag verlassen, um sich nach Berlin zu begeben. Seine Ankunft in der Reichshauptstadt ist am Montag mittag zu erwarten. Henderson dürfte voransichtlich zwei Tage in Berlin bleiben.

Folgende Parteien des Saargebietes haben sich zu einer „deutschen Front“ zusammengeschlossen: die deutsch-saarländische Volkspartei, die bürgerliche Mitte, nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei des Saargebietes und die Zentrumspartei des Saargebietes. Diese deutsche Front hat sich, so heißt es in einer gemeinsamen Kundgebung, die Aufgabe gestellt, alle Kräfte der Saarbevölkerung für den Endkampf und die Heimführung ins deutsche Vaterland zusammenzuschließen.

Die „Westfalen“ ist jetzt nach Bremerhaven zurückgekehrt, nachdem ihre Versuche für die Luftpostverbindung nach Südamerika erfolgreich abgeschlossen waren.

Im Gran Chaco-Gebiet sind in der Nähe des Fort Gondra neue erbitterte Kämpfe zwischen bolivianischen und paraguayischen Truppen entbrannt. Die Verluste sind auf beiden Seiten außerordentlich hoch. Nach den neuesten Meldungen sollen die Paraguayaner im Vorteil sein.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Neue Dzeanflüge.

(1) Newyork, 16. Juli.

Der Flieger Wiley Post startete am Samstag um 10.11 Uhr MEZ, zu einem Flug über den Dzean. Sein nächstes Ziel ist Berlin. Post hat um 16.50 Uhr über Neufundland das amerikanische Festland verlassen.

Die beiden Flieger Stephan Darins und Stanley Girenas starteten um 11.24 Uhr MEZ, auf dem Newyorker Flugplatz zu einem Dneebalflug nach der italienischen Hauptstadt Rom. Sie sind zu ihrem Dzeanflug nur eine Stunde 13 Minuten später als der Flieger Wiley Post aufgestiegen.

Berufung durch den Reichskanzler.

Die bisher ernannten Mitglieder.

Berlin, 16. Juli.

Der Reichswirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Um bei den Arbeiten der Reichsregierung die Erfahrungen der praktischen Wirtschaft zu verwerten, beruft der Reichskanzler einen Generalrat der Wirtschaft, dessen Mitglieder die Aufgabe haben, der Reichsregierung zur Beratung in allen wirtschaftlichen Fragen zur Verfügung zu stehen.

Der Generalrat der Wirtschaft tritt je weils auf besondere Einladung zusammen.

Der Reichskanzler hat zunächst in den Generalrat der Wirtschaft folgende Herren berufen: Herbert Bader, Domänenpächter (Berlin); Professor Dr. Karl Bösch (Weidelsberg); Geheimrat Landesbaurat Dipl.-Ing. Eugen Bühringer, Direktor der Maximilianshütte (Nürnberg, Oberpfalz); Generaldirektor August Diehm, Deutsches Rohstoffamt (Berlin); Bankier August von Fink (München); Dr. Otto Ehr. Fischer, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankergewerbes (Berlin); Dr. Dr. Albert Handelsberger, Fabrikbesitzer (Dillingen, Baden); Regierungsrat Bürgermeister Krogmann (Samburg); Dr. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach (Essen); Preussischer Staatsrat Dr. Robert Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront (Berlin); Dr. Fier, Handelskammerpräsident, Treuhänder der Arbeit (Frankfurt a. M.); Preussischer Staatsrat Friedr. Meinhardt, Bankdirektor (Berlin); Dr. Hermann Reichle, Führer des Landhandels und der landwirtschaftlichen Genossenschaften (Berlin); Kurt Freiherr von Schröder, Handelskammerpräsident (Köln);

Karl Friedrich von Siemens (Berlin); Preussischer Staatsrat Dr. Frib. Thissen (Wülheim a. d. Ruhr); Generaldirektor Dr. Albert Vögler (Dortmund).

Keine Boykottmaßnahmen gegen bürgerliche Zeitungen!

Ein Telegramm an die Treuhänder der Arbeit.

Berlin, 16. Juli.

Der Reichsarbeitsminister hat an sämtliche Treuhänder der Arbeit folgendes Reichsdienstelegramm gerichtet: Reichsleitung der NSDAP, hat Gauleiter und Gauzeitungen angewiesen, Boykottmaßnahmen und Zwangsandrohungen gegen bürgerliche Zeitungen zu unterlassen und alle in dieser Richtung ergangenen Aufrufe zurückzuziehen. Bitten Treuhänder, an Durchführung dieser Maßnahme mitzuwirken. Reichsarbeitsminister.

Balbogeschwader am Ziel.

Gestern abend in Chicago gelandet.

(1) Chicago, 16. Juli.

Die Italiener erreichten ihr Endziel Chicago 23.05 Uhr MEZ, am Samstag. Damit ist der Flug des italienischen Geschwaders erfolgreich abgeschlossen.

Während das Geschwader sich der Stadt näherte, war die ganze Stadt auf den Beinen. Hunderttausende hatten den Michigansee und das Ausstellungsgelände umlagert, sämtliche Straßen waren besetzt. Die Autos konnten die Strecke nicht mehr passieren. Die Michigan-Avenue, Chicagos Prunkstraße, an die die Ausstellung grenzt, war schwarz von Menschen.

Die Schugente waren nutzlos, die Ordnung herzustellen. Auf dem See selbst sah man ungezählte Fahrzeuge. Als die Flugzeuge erschienen, brach eine ungeheure Begeisterung aus. Amerikanische Kameesflugzeuge begleiteten das ankommende Geschwader. Die Schüsse bei der Landung wollten kein Ende nehmen.

Das italienische Dzeanfluggeschwader unter Führung des Generals Balbo ist am Samstag um 16.15 Uhr MEZ, von Montreal (Kanada) zum Weiterfluge nach Chicago gestartet. Um 20.15 Uhr hoben die Flugzeuge Detroit überflogen. Sie hatten also um diese Zeit bereits zwei Drittel der letzten Etappen zurückgelegt.

Der Flug des italienischen Luftgeschwaders von Svediae nach Montreal wurde bei günstigem Wetter durchgeführt. Bereits am Vormittag hatte eine Völkerverwanderung von Montreal nach dem Seeufer begonnen. Als die im Sonnenlicht glänzenden italienischen Flugzeuge gegen 18.30 Uhr MEZ, am Horizont in Dreiergruppen formiert auftauchten und über dem Hafen kreisten, wurden sie von einem ohrenbetäubenden Lärm der Dampfsirenen, Fabrikpfeifen und Autohupen begrüßt. Die nach Zehntausenden zählende Menge, die auf Straßen und

Dächern dicht gedrängt stand, brach in stürmische, nicht endenwollende Beifallsrufe aus.

Als das italienische Fluggeschwader zu seinem letzten Flugabschnitt schritt, brachen die 50.000 Anwesenden, die die ganze Nacht ausgeharrt hatten, in einen Begeisterungssturm aus. Auf der Flugstrecke Toronto-Buffalo-Toledo-Chicago, regnete es freudenschrei. An der Spitze des Geschwaders fliegt die Maschine Balbos, in der sich auch der italienische Botschafter in Amerika befindet. Entsprechend der amerikanischen Luftvorschrift folgen die übrigen Flugzeuge in Staffelformationen mit je sieben Minuten Zwischenraum.

Der italienische Luftfahrtminister Balbo hat an Reichsminister Dr. Goebbels das folgende Antwortelegramm gerichtet: „Ich und meine Mannschaft fühlen aus Ihren Worten den Wert einer Solidarität heraus, der uns zugleich rührt und schmeichelt. Dank und die herzlichsten Gegengrüße. gez. Balbo.“

Große Freude in Italien.

© Rom, 15. Juli.

Papst Pius XI. hat den Kardinal Rendelin, Erzbischof von Chicago, beauftragt, General Balbo und seinen Fliegern den päpstlichen Segen zu übermitteln und keinem päpstlichen Wunsch Ausdruck zu geben, daß das Unternehmen zu gutem Ende geführt werde und allen Teilnehmern eine glückliche Heimkehr beschiden sei.

In der italienischen Presse nimmt der Flug des Balbo-Geschwaders nach wie vor den breitesten Raum ein und täglich werden viele Bilder über die einzelnen Flugabschnitte veröffentlicht. Die Sonderausgaben der Abendblätter werden den Händlern buchstäblich aus den Händen gerissen und gruppenweise zieht alt und jung unter Abhängen des Faschistenliedes durch die Straßen. In Rom bildet die Piazza Venezia das Ziel der Begeisterung, die dem Duce ihre lebhaften Huldigungen darbringen und Balbo und seine Flieger feiern. In Ferrara und Florenz läuten allabendlich bei Ankunft der Flugnachrichten, die durch Lautsprecher verbreitet werden, die Gloden.

Bereinigung und Neueinrichtung.

Das Reichskabinett hat sich am Freitag in einer den ganzen Tag in Anspruch nehmenden Sitzung mit einer außerordentlich umfangreichen Tagesordnung beschäftigt. Es handelt sich bei den alle Gebiete des öffentlichen Lebens berührenden Maßnahmen zu einem wesentlichen Teil um den gezielten Abschluß der Bereinigung des vor sechs Monaten übernommenen Trümmerfeldes. Durch die Art dieser Bereinigung ist aber zugleich auch der künftige geschlossene Aufbau in die Richtung von dauerhaften Konsolidierungen gewiesen. Zum politischen Abschluß gehören die Gesetze über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens, über den Widerruf von Einbürgerungen und über die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit und gegen die Neubildung von politischen Parteien. Damit hat der totale Staat seine einwandfreie rechtliche Grundlage zur Vollendung des inneren Erneuerungswerkes gefunden. Zugleich sind damit neue Möglichkeiten gegeben worden, um die Machthaber der Vergangenheit ebenso der gerechten Strafe zuzuführen wie die Saboteure aus dem marxistischen Lager, die heute noch innerhalb und außerhalb Deutschlands am Werke sind.

Im Mittelpunkt der großen Neueinrichtung stehen aber doch die Kernfragen deutschen Geisteslebens, die mit der geistlichen Regelung der evangelischen und der katholischen Kirchenverhältnisse den ewigen christlichen Grundlagen deutscher Volkstumserneuerung Rechnung zu tragen versuchen. Wir haben hier die Abgrenzung der Freiheit des Geistes und der unbeeinträchtigbaren inneren religiösen Gewissensprüfung gegenüber den unerlässlichen Geboten der Staatsverantwortung und der völkischen Pflicht. Das evangelische Kirchenvolk wird noch in diesem Monat die Pflicht haben, aus der Freiheit des Geistes und des tief innerlichen Glaubens ohne jeden für den Protestantismus ehrlicherweise unverkennbaren Anwand die Entscheidung über die innere Belebung der neuen Kirchenform zu treffen.

Neben diesen wichtigsten politischen und kulturellen Maßnahmen hat aber auch die Fülle der wirtschaftlichen Entscheidungen eine ähnlich grundsätzliche Bedeutung. Es sind am Freitag abend vom Reichskabinett die folgenden Gesetze angenommen worden: ein Gesetz zur Errichtung einer vorläufigen Filmkammer, ein Gesetz über die Anhängigkeit des Reiches für die Regelung des ständischen Aufbaues der Landwirtschaft, ein Gesetz über Steuererleichterungen, ein Gesetz betr. Steuerbefreiung neuerrichteter Wohngebäude, ein Gesetz über die Anwerbeleistung für landwirtschaftlichen Auslandsdienst, ein Gesetz über die Anwendung von Vorschriften des Gesetzes betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, ein Gesetz zur Ergänzung des Handelsgesetzbuches, ein Gesetz zur Regelung der Auszahlung gekündigter Geschäftsausgaben bei gemeinnützigen Bauwesenvereinen, ein Gesetz zur Änderung des Genossenschaftsgesetzes, ein Gesetz zur Regelung der Wohnhaussteuer und der Einkommensteuer für das Jahr 1933 und schließlich ein zweites Gesetz zur Änderung des Mißgesetzes.

In welchem Geist diese wirtschaftliche Neueinrichtung vor sich gehen soll, zeigen die Rede des Reichskanzlers vor den Gauleitern und Treuhändern der Arbeit, der Kundentakt des Reichsinnenministers an die Reichsstatthalter, das geführte Telegramm des Reichsarbeitsministers an die Treuhänder und schließlich die eben bekannt gegebenen Namen der Mitglieder des Generalrats der Wirtschaft, den der Reichskanzler zur Beratung der Regierung in allen wirtschaftlichen Fragen beruft. Das haben auch die der großen Arbeitsfront des Reichskabinetts unmittelbar vorausgegangenen Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Schmitt und des Reichsernährungsministers Darré gezeigt. Es kommt nicht so sehr auf die formelle Seite der kalkulatorischen Handhabung in der Wirtschaftsentwicklung an, als vielmehr auf die Tatsache, daß dem wirklichen Leben und der Entfaltungsmöglichkeit menschlicher Kraft ohne theoretische Doktrin Rechnung getragen wird, und daß man niemand zurückstoßen will, der zu ehrlicher und bedingungsloser Mitarbeit bereit ist. Hat Schmitt als die verantwortliche Persönlichkeit für die städtische Wirtschaft sich zum Geist der ständischen Selbstverantwortung bekannt und jede staatliche Vängelung oder bürokratische Planung über die Wahrung des Gemeinuttes hinaus abgelehnt, so ist für Darré ganz im Sinne einer umfassenden Selbsthilfe der Nation die kulturelle und biologische Erneuerung der bodenständigen Wirt-

schafft die Voraussetzung für jede Maßnahme der Wirtschaftspolitik, weil von der Sicherung ländlicher Volkskraft überhaupt die Sicherung des Bestandes der deutschen Nation und des deutschen Staates abhängt. Die in diesem Gesetz begonnene Neuordnung muß gelingen.

Das neue Gesetz über Steuererleichterungen.

:: Berlin, 16. Juli.

Das vom Reichskabinett beschlossene Gesetz über Steuererleichterungen stellt eine Ergänzung des bekanntlich im Jahre 1929 erlassenen Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit dar. In diesem Gesetz werden bekanntlich Ertragsteuervergünstigungen von Maschinen und sonstigen Gegenständen steuerlich in der Weise begünstigt, daß der Unternehmer, der Ertragsteuervergünstigungen an Maschinen, die in vollem Umfange bei der Ermittlung des Gewinnes abzuziehen sind, das neue Gesetz über Steuererleichterungen nicht eine Erweiterung in der Weise vor, daß auch Instandsetzungsarbeiten und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, die einem Betriebe dienen, in der Weise steuerlich begünstigt sind, daß 10 v. H. der Kosten für die Ergänzungsarbeiten von der Steuer (Einkommen- und Körperschaftsteuer) abgesetzt werden können. Diese Begünstigung, die der Instandhaltung des Baumarktes dienen soll, ist an drei Voraussetzungen geknüpft: Einmal muß die Mehrlohnsumme ebenso groß sein wie die Kosten der Instandsetzungsarbeiten. Zum anderen müssen die zur Instandhaltung verwandten Stoffe inländische Erzeugnisse sein und schließlich müssen die Arbeiten in der Zeit vom 30. Juni d. J. bis Ende 1934 fallen.

Die zweite steuerliche Begünstigung ist vorgesehen für Lohnempfänger. Bekanntlich muß bisher jede Verwendung der Arbeitgeber an Arbeitnehmer der Lohnsteuer unterworfen werden. Jetzt ist eine Ausnahme für die Fälle vorgesehen, in denen der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer über den normalen Lohn hinaus Sondervergütungen macht. Für diese Fälle wird eine Steuererleichterung zugestanden, insofern die Sondervergütung in Gestalt von Bedarfsbedarfsleistungen erfolgt. Diese Bedarfsbedarfsleistungen berechnen zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Hausgerät. Ferner fügt das Gesetz eine Steuerfreiheit für neugegründete Unternehmungen bei. Es muß sich bei diesen Unternehmungen um solche handeln, die der Herstellung ganz neuartiger Erzeugnisse dienen und die nicht bereits bestehenden Unternehmungen unmittelbar Konkurrenz machen.

Das Reichskabinett hat bekanntlich weiter ein Gesetz verabschiedet, das sich mit der Steuer für neu errichtete Wohngebäude befaßt. Nach der bisherigen Regelung gelten die Steuererleichterungen für solche Neubauten, die bis zum Ende des Jahres 1933 im Rohbau vollendet und bis zum 31. März 1934 bezugsfertig werden. Nunmehr sollen die Wohnneubauten, die bis zum Ende des Jahres 1933 im Rohbau fertiggestellt sind, und bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, als noch im Rechnungsjahr 1933 bezugsfertig angesehen werden. Das Gesetz bezweckt die Vermeidung einer sonst auf dem Baumarkt zu befüchtenden Störung.

Neue Mittel für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten.

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit hat der Reichsarbeitsminister für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten am Hausbesitz, insbesondere auch an Gebäuden landwirtschaftlicher Betriebe, 50 Millionen RM. auf die Länder verteilt. Von der Verteilung eines weiteren Betrages ist nur deshalb abgesehen worden, weil die Preise für diese Arbeiten zum Teil ungerechtfertigt gestiegen waren. Die Verteilung wird nur erfolgen, falls weitere Steigerungen unterbleiben. Die Mittel

werden dem einzelnen Hausbesitzer als verlorener Zuschuß gegeben. Dieser beträgt wie bisher bei Instandsetzungsarbeiten ein Fünftel der Kosten, bei der Leistung von Wohnungen und dem Umbau sonstiger Räume zu

Wohnungen die Hälfte der Kosten, höchstens jedoch 600 RM. für jede Teilwohnung. Im übrigen gelten für die Zuschußgewährung die gleichen Bestimmungen wie bisher. Voraussetzung ist insbesondere, daß der Antrag vor Beginn

der Arbeiten gestellt wird. Berücksichtigt werden dürfen nur Arbeiten, die sofort begonnen werden. Neu ist die Bestimmung, daß Instandsetzungsarbeiten auch für Neubauten gegeben werden können.

Die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche

Die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgenden Wortlaut:

- Abchnitt 1.**
- Art. 1. Die unantastbare Grundlage der deutschen evangelischen Kirche ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es uns in der Heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu ans Licht getreten ist. Hierdurch werden die Vollmachten, deren die Kirche für ihre Sendung bedarf, bestimmt und begrenzt.
- Abchnitt 2.**
- Art. 2. 1. Die Deutsche Evangelische Kirche gliedert sich in Kirchen (Landeskirchen).
2. Bekenntnisverwandte Kirchengemeinschaften können angeschlossen werden. Die Art des Anschlusses wird durch Gesetz bestimmt.
3. Die Landeskirchen bleiben im Bekenntnis selbständig.
4. Die Deutsche Evangelische Kirche kann den Landeskirchen für ihre Verfassung, soweit diese nicht bekenntnismäßig gebunden ist, durch Gesetz einheitliche Richtlinien geben. Sie hat die Rechts-einheit unter den Landeskirchen auf dem Gebiet der Verwaltung und der Rechtspflege zu fördern und zu gewährleisten.
5. Eine Berufung führender Amtsträger der Landeskirchen erfolgt nach Zustimmung mit der Deutschen Evangelischen Kirche.
6. Alle kirchlichen Amtsträger sind beim Amtsantritt auf die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche zu verpflichten.
- Abchnitt 3.**
- Art. 3. Die Deutsche Evangelische Kirche regelt das deutsche gesamt kirchliche Rechtsleben.
2. Sie ordnet ihr Verhältnis zum Staat.
3. Sie bestimmt ihre Stellung zu fremden Religionsgesellschaften.
Art. 4. 1. Die Deutsche Evangelische Kirche will die in ihr geeinte Deutsche Evangelische Christenheit für die Erfüllung des göttlichen Auftrages rüsten und einsehen. Sie hat deshalb von der Heiligen Schrift und den reformatorischen Bekenntnissen her sich um eine einheitliche Haltung in der Kirche zu bemühen und der kirchlichen Arbeit Ziel und Richtung zu weisen.
2. Ihre besondere Fürsorge widmet sie dem deutschen Volkstum, vornehmlich der Jugend.
3. Die freie kirchliche Arbeit von gesamt kirchlicher Bedeutung und besonders auf dem Gebiete der inneren und äußeren Mission nimmt sie unter ihre fördernde Obhut.
4. Die Verbundenheit mit den evangelischen Deutschen im Auslande hat sie zu wahren und zu festigen.
5. Sie pflegt die Beziehungen zu den befreundeten Kirchen des Auslandes.
- Abchnitt 4.**
- Art. 5. 1. An der Spitze der Kirche steht der lutherische Reichsbischof.
2. Dem Reichsbischof tritt ein geistliches Ministerium zur Seite.
3. Eine deutsche evangelische National-synode wirkt bei der Bestellung der Kirchenleitung und bei der Gesetzgebung mit.
4. Beratende Kammern verhängen den im deutschen evangelischen Volkstum lebendigen

- Kräften die freie schöpferische Mitarbeit im Dienst der Kirche.
- Art. 6. 1. Der Reichsbischof vertritt die Deutsche Evangelische Kirche. Er ist berufen, die Gemeinsamkeit des kirchlichen Lebens in den Landeskirchen sichtbar zum Ausdruck zu bringen, um für die Arbeit der Deutschen Evangelischen Kirche eine einheitliche Führung zu gewährleisten.
- Er trifft die zur Sicherung der Verfassung erforderlichen Maßnahmen.
2. Der Reichsbischof weist die Mitglieder des geistlichen Ministeriums in ihr Amt ein. Mit den führenden Amtsträgern der Landeskirchen tritt er zu regelmäßigen Ausdrücken und Beratungen zusammen. Er vollzieht die Ernennung und die Entlassung der Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche.
3. Der Reichsbischof hat das Recht, jede geistliche Amtshandlung vorzunehmen, im Sonderfall zu predigen, Kundgebungen im Namen der Deutschen Evangelischen Kirche zu erlassen und außerordentliche Bus- und Festgottesdienste anzuordnen. Soweit es sich hierbei um die Wahl und Pflege eines anderen als seines Bekenntnisses handelt, werden seine Befugnisse durch das hierfür berufene Mitglied des geistlichen Ministeriums wahrgenommen.
4. Der Reichsbischof erhält einen kirchlichen Ehrenlohn.
- Für die Erledigung der kirchlichen Verwaltungsgeschäfte hat der Reichsbischof seinen Amtssitz in Berlin.
5. Der Reichsbischof wird der National-synode von den im leitenden Amt befindlichen Führern der Landeskirchen in Gemeinschaft mit dem geistlichen Ministerium vorgeschlagen und von der National-synode in das Bischofsamt berufen.
6. Das Nähere bestimmt ein Gesetz.
- Art. 7. 1. Das geistliche Ministerium ist berufen, unter Führung des Reichsbischofs die Deutsche Evangelische Kirche zu leiten und Gesetze zu erlassen.
2. Es besteht aus drei Theologen und einem rechtskundigen Mitglied. Bei der Berufung der Theologen ist das in der Deutschen Evangelischen Kirche lebendige Bekenntnisbewußtsein zu berücksichtigen. Die Zahl der Mitglieder kann im Bedarfsfall erhöht werden. Die Mitglieder werden für ihre Amtsführung durch den Reichsbischof gegenüber der Verantwortung für die Einheit der Kirche.
3. Die besondere Aufgabe der theologischen Mitglieder ist es, das geistliche Leben der Landeskirchen der Deutschen Evangelischen Kirche, die Gemeinschaft unter den Angehörigen gleichen Bekenntnisses und deren Vertrauensverhältnis zu den übrigen Gliedern der Deutschen Evangelischen Kirche zu festigen.
4. Die Mitglieder des geistlichen Ministeriums werden vom Reichsbischof ernannt. Die theologischen Mitglieder werden durch die im leitenden Amt stehenden Führer der Landeskirchen dem Reichsbischof vorgeschlagen. Das Amt des rechtskundigen Mitgliedes ist mit der Stellung des leitenden rechtskundigen Mitgliedes in der Verwaltung der evangelischen Kirche der altpreussischen Union verbunden. Die Stelle wird nach Verständigung mit dem Reichsbischof besetzt und

- der Inhaber muß die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen.
5. Das rechtskundige Mitglied ist der Stellvertreter des Reichsbischofs in Rechtsangelegenheiten; es leitet die deutsche evangelische Kirchenleitung als oberste kirchliche Verwaltungsbehörde.
6. Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz.
- Art. 8. 1. Die Deutsche Evangelische National-synode besteht aus 60 Mitgliedern. Zwei Drittel werden von den deutschen evangelischen Landeskirchen aus den Synoden und Kirchenleitungen entsandt, ein Drittel beruft die Deutsche Evangelische Kirche aus Persönlichkeiten, die sich im kirchlichen Dienst hervorragende bewährt haben.
2. Die Bestellung der Mitglieder der National-synode wird durch Gesetz geregelt. Das Amt der Mitglieder dauert sechs Jahre. Auf die Ergänzung neuer Kräfte ist bei jeder Umbildung der National-synode besonders Bedacht zu nehmen.
3. Die National-synode wird durch den Reichsbischof mindestens einmal im Jahre berufen. Der Reichsbischof soll im übrigen den Verlangen der National-synode nach einer Berufung Rechnung tragen. Ort und Zeit der Tagung bestimmt der Reichsbischof. Er eröffnet die Synode durch einen Gottesdienst und führt bei der ersten Tagung die Geschäfte bis zur Regelung des Vorbesitzes. Die Synode gibt sich eine Geschäftsordnung.
- Art. 9. 1. Die beratenden Kammern werden vom geistlichen Ministerium zu fortlaufender verantwortlicher Arbeit herangezogen und haben das Recht des ratamen Einspruchs.
2. Die Mitglieder werden durch den Reichsbischof im Einvernehmen mit dem geistlichen Ministerium ernannt.
- Abchnitt 5.**
- Art. 10. Die Deutschen Evangelischen Kirchen-gesetze werden von der National-synode im Zusammenwirken mit dem geistlichen Ministerium oder von diesem allein beschlossen, durch den Reichsbischof ausgefertigt und im Geheiß der Deutschen Evangelischen Kirche verkündet. Sie treten am 14. Tage nach der Ausgabe des Geheißblattes in Kraft, soweit nicht ein Anderes bestimmt ist.
- Abchnitt 6.**
- Art. 11. Alle Einnahmen und Ausgaben werden jährlich auf einen Haushaltsplan gebracht. Er wird vor Beginn des Rechnungsjahres durch Gesetz festgelegt.
2. Der Geheißform bedarf ferner ein Beschluß über die Aufnahme von Anleihen oder die Übernahme von Sicherheitsleistungen auf Kosten der Deutschen Evangelischen Kirche.
3. Ueber die Haushaltsführung ist jährlich einem von der National-synode zu bestimmenden Haushaltsausschuß Rechnung zu legen. Er erstellt die Entlastung.
4. Die Deutsche Evangelische Kirche bringt ihren Finanzbedarf durch Umlagen der Landeskirchen auf.
- Abchnitt 7.**
- Art. 12. 1. Die Verfassung kann durch Gesetz geändert werden, soweit es sich nicht um Bestimmungen über das Bekenntnis und den Kultus handelt. Das Gesetz bedarf der Zustimmung von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder der National-synode oder der Einstimmigkeit im geistlichen Ministerium.
2. Zu einer Verfassungsänderung, welche die Gliederung oder die Organe der Deutschen Evangelischen Kirche betrifft, bedarf das Gesetz der Zustimmung der National-synode.
- Berlin, den 11. Juli 1933.

Spendet für das Schlageter-Denkmal

Deutscher Geschichtsunterricht.

Die Grundlage nationalpolitischer Erziehung.

Wenn man irgendwo in Italien einen Hirten auf dem Felde fragt, welche Bewandnis es wohl mit diesem oder jenem Landtrich habe, so hellen sich seine Züge auf und der stammende Deutsche erzählt, daß hier Hannibal gezogen ist, oder daß dort eine langobardische Ansiedlung stand, daß über diese Brücke Kaiser Barbarossa den Einzug hielt in sein erworbenes Land, und daß von jenem Berg aus Garibaldi die Fahne der ersten gesamtitalienischen Nationalrevolution gegen Rom trug. Hier, in Italien, lebt die Geschichte. Es hat viele Jahrhunderte für das einfache Volk überhaupt keinen Geschichtsunterricht gegeben, die Mehrzahl der Bevölkerung konnte weder lesen noch schreiben, und doch hat sich von Mund zu Mund die Geschichte des italienischen Volkes und der italienischen Landschaft vererbt. Der Nationalismus hatte es unendlich leicht, als er daran ging, die traditionsgefärbte italienische Nation nun auch planmäßig zu geschichtlichem Wissen und zur historischen Bildung zu erziehen. Für Mussolini wie im übrigen für jeden großen Staatsmann bildet der Geschichtsunterricht die Grundlage der gesamten Nationalerziehung. Hier findet die junge Generation den feinsten Nährstoff, den die für alles Große und Edle empfänglichen Gemüter suchen. Nur mit schmerzlicher Erinnerung müssen wir Deutsche feststellen, wie traurig es bisher vielfach mit dem deutschen Geschichtsunterricht bestellt war. Kürzlich veranlaßte der Führer eines Arbeitslagers eine Rundfrage über die brandenburgische und deutsche Geschichte. Die Mehrzahl aller Schüler hatte Berliner Volksschulen besucht, nur ein Teil der 18- bis 19-jährigen Arbeitsfreiwilligen war durch Dorfschulen gegangen. Die Ergebnisse waren erschütternd. Bismarck war für einige entweder ein Konventionärsminister oder ein Südfeldherr. Die Schlacht bei Tannenberg fand zwischen Deut-

lichen und Franzosen statt, wobei Kaiser Napoleon sich, als er nicht mehr aus und ein wußte, ins Schwert stürzte. Friedrich der Große war ein früherer Oberbürgermeister von Potsdam, der dort Gärten und Schlösser baute. Die Freiheitskriege 1813 fanden zwischen Deutschland und England statt. Wellington wurde am Skagerrak von einem deutschen Torpedoboot torpediert. Dies ist nur eine kleine Blütenlese an Antworten, die farnisch wirken würden, wenn sie nicht so bezeichnend die Unzulänglichkeit des deutschen Geschichtsunterrichtes feststellten. Wenn wir nicht gerade das Glück und die Gnade hatten, den Unterricht durch einen Lehrer zu empfangen, der mit uns Jungen juna sein konnte — es gibt deren in letzter Zeit erfreulicherweise immer mehr — so bestand unser gesamt Geschichtsunterricht aus dem trockenen Auswendiglernen von Zahlen und Daten, von Vorkennnamen und Schlachtorten. Bei einem solchen Unterricht konnte unmöglich in einem Volke, das erst seit 1870 eine einheitliche Reichsgeschichte hat, ein geschichtliches Bewußtsein für seine große Verantwortung entstehen.

Der nationalsozialistische Staat, der das Erbe von zwei Jahrtausenden deutscher Geschichte zu erfüllen hat, wird nun auch mit dieser Form des seelenlosen und unorganischen Geschichtsunterrichtes brechen. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat jetzt Verfügungen für den Geschichtsunterricht in allen deutschen Staaten herausgegeben und den Unterrichtsverwaltungen der Länder vermittelt. Die Richtlinien sind weiter dem Verein der Schulbuchverleger zugegangen, denn zweifellos bildet ein neues, deutsches Geschichtsbuch die Grundlage für den gesamten Unterricht. Allerdings wird es noch bald zwei Jahre dauern, ehe die neuen, deutschen Geschichtsbücher für die verschiedenen deutschen Schulgruppen vorliegen. Mit der Durchführung der neuen Richtlinien aber, d. h. mit der Verlebendigung des Geschichtsunterrichtes selbst, muß bereits jetzt begonnen werden.

Reichsinnenminister Dr. Frick ist nicht in den Fehler früherer Kultusministerien gefallen, ein Schema über den Gesamtstoff der deutschen Geschichte und die Art der Darbietung zu

bringen. Ihm kam es vielmehr darauf an, die einzelnen Gesichtspunkte und Leitfäden herauszuarbeiten, nach denen sich der Unterricht künftighin zu richten hat. Da ist zuerst einmal die Anweisung, der germanischen Vorgeschiede eine ganz andere Berücksichtigung zu schenken als seither. Wir haben noch gelernt, daß die Germanen ein halbwildes Barbarenvolk waren, das unentwegt auf den Wäldern lag und sich ständig, wenn nicht gerade ein Auerochs geolagt wurde, an Met heraußte. Die Vorkundungen Koffinas und Herman Wirths oder haben einwandfrei erwiesen, daß die Germanen bereits im fünften Jahrhundert v. Chr. eine gewaltige Kultur hervorbrachten, ja, daß der germanische Kulturkreis der Quellstrom aller übrigen Kulturkreise gewesen ist. In engem Zusammenhang mit der Vorgeschiede-unterrichtung steht die Einführung in die Raufenfrage, die auf den alten Schulen entweder gar nicht, oder aber im darwinistisch-materialistischen Sinne behandelt wurde. Die Rasse ist der Urboden, aus dem die charakterliche und seelische Eigenart der Völker wie auch der Einzelpersönlichkeit erwächst.

Der Geschichtsunterricht wird also völlig sein müssen. Von der völkischen Grundlage aus hat die völkische Erziehung zu erfolgen. Nicht nur Staatenkunde und Kriegsgeschichte ist zu lehren, sondern Volkstums-kunde, besonders aber die Geschichte unseres deutschen Volkstums, das ja nur zu einem Teil innerhalb der deutschen Staatlichkeit vereint ist. Es ist selbstverständlich, daß der Geschichtsunterricht aller Stufen vom heroischen Gedanken der Selbstaufopferung und Pflichten Erfüllung bis zum letzten Auszuge hat. Hier ist es wiederum der Führergedanke, der den jungen Menschen anspornt und begeistern wird. Wenn das persönliche Vorbild einem jeden Jungen immer vor Augen steht, so wird der Geschichtsunterricht niemals zu einer langweiligen Anhäufung von Wissensstoff werden. Gerade vom heldischen Gedanken aus muß die Geschichte der letzten 20 Jahre behandelt und betrachtet werden. Nur derjenige Schüler, der durch seinen Enthusiasmus und außerhalb der Schule die Weltgeschichte zu sein, kann zur in der Geschichte wirkenden Persönlich-

keit werden. Die neue Jugend soll durch einen solchen Geschichtsunterricht das geistige Rückgrat für den Kampf der Einzelpersonlichkeit und der Nation empfangen.

Das Schauspiel „Die einsame Lat“ von Siegmund Graf, auf das eine Reihe von Bühnen in diesen Tagen auch durch das Reichspropagandaministerium hingewiesen wurde, gelangt im Laufe der neuen Spielzeit an zahlreichen Theatern zur Aufführung. Die nächsten Premierieren des bei der Betriebsstelle Deutscher Bühnenschriftsteller erschienenen zur Zeit der durchgeführten Freilichtbühnenbewegung spielenden Werkes finden am Staatstheater Karlsruhe und am Stadttheater Halle statt.

Städtische Schauspiel Baden - Baden. Am Mittwoch, den 19. Juli, wird in Anwesenheit der Badischen Staatsregierung die vom F. M. Wald-Bühne“ eingeweiht. Als erstes Schauspiel gelangt am Donnerstag, den 20. Juli, „Die Herrmannschlacht“ von Kleist in der Fassung von Otto Grimm-Provence und Karl Künler zur Darstellung. Die Hauptrollen spielen: Else von Sagen, Siegfried Ritterberger, Max Friedrich, Otto Grimm-Provence.

„Haus der deutschen Kunst“ in München. Das bayerische Ministerium hat beschlossen, zur Pflege und Förderung der deutschen bildenden Künste unter der Schirmherrschaft des Reichskanzlers ein „Haus der deutschen Kunst“ im Neuen Glaspalast mit dem Stg München zu errichten. Die Anstalt unterliegt der Aufsicht des bayerischen Staates. Zu ihrer Wahrnehmung wird ein Staatskommissar bestellt. Der Reichskanzler in Bayern, der preussische Ministerpräsident, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der bayerische Ministerpräsident und der bayerische Staatsminister, sowie der Münchener Oberbürgermeister sind während ihrer Amtsdauer Ehrenpräsidenten der Anstalt. Dreimal jährlich vor dem 1. Juli ist vom Vorstand eine Jahresversammlung einzuberufen, an der die Ehrenpräsidenten, der Vorstand und die Ehrenmitglieder teilzunehmen haben.

In der Heimat gibf's ein Wiedersehen!

Erlebnisse eines Kriegsgefangenen in Russland / Von Hans Deobald

(21. Fortsetzung)

Auf der Flucht.

Hier hat sich äußerlich nichts verändert. Sauberer ist es nicht geworden, nur wundern uns, daß kein Lagerkommandant da ist. Wir merken bald, daß wir uns selbst überlassen sind. Wir sind frei, wie der Vogel unterm Himmel, der nicht weiß, wo er im Winter Futter findet. Eine geordnete Verpflegung gibt es nicht mehr. Es ist auch kein eigenes Lager mehr, sondern nur eine Verpflegungsstelle für die von der Front truppweise zurückströmenden Soldaten. Bleibt da etwas übrig, so wird es an uns ausgeteilt. Reicht die Kost aber nicht einmal für die Russen, so erhalten wir eben nichts. Der Hunger wühlt wieder in unserem Magen. Wir haben ja noch von unserem Lohn und ich von meiner Geldbörse Kubel. Immer und ich gehen aufs Dorf. Wir müssen jämmerlich betteln, und immer bietet seine ganze Bereidamkeit auf, bis wir ein paar Kartoffeln ergattern. Die Bauern sind unter der neuen Regierung und nicht mit Unrecht so verängstigt, daß sie die wenigen Lebensmittel, die sie noch haben, verkaufen. Die alte Frau, die uns einen Sad Kartoffel abläßt, hat sie unierm Fußboden vergraben, und es dauert eine Weile, bis wir unser Gesicht abgewaschen haben.

Küsternd läßt sich die Alte auch in ein politisches Gespräch ein. Sie kommt heimlich noch viel mit dem Popen zusammen, und dem verdankt sie wohl die Weisheit, daß die Sowjets Gott, den Sonntag und die Feiertage abschaffen wollten. Wir kommen bald dahinter, daß die Frau die Umstellung des Kalenders auf den europäischen meint. Wir suchen ihr Karzumen, daß dies nur eine Verschiebung 14 Tage vorwärts bedeutet, allein wie haben damit kein Glück.

Gerne möchten wir uns Arbeit suchen, um etwas zu verdienen, aber es ist ganz ausgeschlossen, daß uns jemand nimmt. Als unser Geld immer weniger wird und die Schwierigkeit, irgendwo etwas Ehdares aufzutreiben, immer größer, steigt unsere Not allmählich auf den Höhepunkt. Dampf heulen die meisten auf der schmuggigen Britsche vor sich hin, ein kleiner Teil spielt Tag und Nacht Karten, besonders Ungarn, die oft ihre ganze Barschaft einlegen, verlieren und wieder gewinnen und so fort. Wir bleiben so ein paar Wochen, da kommen immer und ich überlein, ein dritter, ein Schneeschuhkäufer, namens Koch gefeßt sich zu uns, daß wir keine Lust haben, langsam zu kreuzern, sondern das äußerste versuchen wollen: die Flucht.

Ein Umstand bedingt unsere Abicht. Beim Durchstreifen des Wojnski-Matschalnik-Gebäudes (Befehlshaber) sind die neuen Machthaber auf eine große Zahl von Gefangenepaketen gestoßen, die schon seit Jahr und Tag liegen und die die Russen einfach nicht zugestellt haben. Sie sind so vernünftig, auf den Gedanken zu kommen, die Sachen unter uns zu verteilen.

Ein wüstes Durcheinander von Kleidungsstücken, Schuhe, verdobernen Lebens- und Genussmitteln. Man etwas fällt auf, und wir finden manches, was wir nötig brauchen. Nachts um 3 Uhr brechen wir auf, immer hat mich aus diesem Schlaf erweckt, und wir begeben uns hinaus in die Nacht. Die Richtung, die wir einschlagen, wissen wir noch nicht. Die Wolga, die noch sehr aufgeföhren ist, behindert uns nicht. Wir wenden uns zunächst gegen Norden. Wo wir ungefähr sind, zeigt uns die Stellung der Sonne. Wir tragen russische Kazi-Uniform, nicht gerade warm, jedoch haltbar. An und für sich brauchen wir uns nicht zu verdecken, nur müssen wir unter allen Umständen ein Zusammenreffen mit Angehörigen der Roten Garde vermeiden, denn dann werden wir entweder als Rotgardist gepreßt oder als Konterrevolutionäre behandelt, d. h. in das Gefängnis geworfen, wo wir langsam zugrunde gehen können. Beides ist nicht nach unserem Sinn, obwohl als Rotgardist eine monatliche Barzahlung von 30 Rubeln neben ständiger Neuankleidung und Verpflegung winkt.

Wir wählen aber zum Laufen der Rüste wegen meist die Nacht. Tagsüber vertriehen wir uns in Scheunen. Unsere geringen Vorräte greifen wir nur im Notfall an. Sonst wird gebettelt. Nachts begegnen uns oft Bauernfuhrwerke, die in dieser Gegend tage- und nächstlang unterwegs sind. Sie erkennen uns wohl, fragen uns gelegentlich: „Wohin?“. Wir erwidern: „Heimwärts“, und sie wünschen uns viel Glück auf den Weg. Frontsoldaten auf dem Heimweg freuen uns auch öfter. Auch mit ihnen kommen wir ins Gespräch, sie finden unseren Wunsch, die Heimat wiederzusehen, nur zu begreiflich, drücken uns die Hand und beteuern uns immer wieder, daß sie nicht daran dächten, noch einmal zu den Waffen zu greifen.

Zum Betteln suchen wir uns die ärmsten Hütten aus, weil man dort am ersten etwas gibt und weil es uns dort am ungefährlichsten erscheint. Es ist schon finster, als wir joch ein ärmliches Haus betreten. Da sehen wir zu unserem Schreck neben der Frau am Tisch einen bewaffneten Soldaten sitzen. Am ersten Augenblick denken wir, einen Rotgardisten vor uns zu haben, und halten uns für verloren. Wir fragen deshalb behende, ob wir Brot kaufen könnten. Die Frau verneint gleich heftig. Der Mann fällt ihr aber ins Wort

und fragt: „Seid Ihr Deutsche oder Oesterreicher?“ Langsam bejahen wir das erstere. Da steht er auf, gibt uns die Hand und befiehlt seiner Frau, die gewiß selbst nur wenig hat, einem jeden von uns ein Stück Brot herunterzuschneiden. „Es sind Kriegssoldaten wie ich, sie haben gekämpft und gelitten wie ich.“ Es war also auch einer von der Front.

Uns bedankend ziehen wir weiter. In einem anderen Ort kommen wir in ein Haus, dort treffen wir auf einen alten Greis, der zitternd abwehrt: „Brot habe ich nicht, selbst gar keines, aber Tee könnt Ihr trinken.“ Auch das genügt uns.

Nach wochenlangem Durchstreifen machen wir uns endlich einen bestimmten Plan zurecht. Er ist abenteuerlich genug. Wir wollen uns nach Rybinsk an der Wolga wenden. Von dort geht die Hauptbahn nach Wologda (Pskow), das die Deutschen eingenommen hatten. Wir hoffen, mit einem Zuge dorthin (es sind nur ungefähr 1200 Kilometer) mitzukommen, entweder unter dem Wagen im Gefänge oder oben auf dem Dache.

Das feste Ziel vor Augen gibt uns neuen Mut, und frohen Sinnes treten wir auf Rybinsk zu. Raum betreten wir die große Stadt, halten uns jedoch Gewehr- und Maschinengewehrstände in die Ohren. Wir begeben uns zum Wogal (Bahnhof). Im Wartesaal lagern eine Menge Männer, Weiber und Kinder, wie wir schnell herausbringen, polnische Juden. Diese schelten auch uns zu erkennen und warnen uns. Wir sollten machen, daß wir fortkommen, es sei eine Revoluz-

tion im Gange, und es wäre für uns keine Aussicht, mit der Bahn zu entkommen. An der Tür zu den Gleisen stehen auch Rotgardisten und prüfen bei jedem einzelnen den Ausweis mit vorgehaltenem, geladenen Revolver. Uns ist es nicht ganz geheuer. Wir laufen eilig in die innere Stadt, sind aber kaum auf dem Marktplatz, da stoßen wir auf erregte Volksmengen, die nach der Börse zu, dem Sitz der roten Regierung, dröhend rufen: „Gebt Brot her.“ Die Wut der Bevölkerung steigert sich, kuraufgeregte Frauen drängen vor und zum Eingang hin. In diesem Augenblick spelt eine Salve von Maschinengewehren, die auf den Dächern ringsum postiert sind, ihre tödbringenden Geschosse aus, und ein Knäuel von Menschen liegt am Boden, die sich in ihrem Blute wälzen. Von der Hauptstraße ertönt neuer Lärm. Eine Kolonne Rotgardisten rückt heran und fährt mit schweren Maschinengewehren auf. Wir halten es für geraten, schleunigst den Eingang eines Hauses aufzulocken. Wir hören noch ein paar Frauen mit einer Art Galgenhumor rufen, zu den ankommenden Maschinengewehren gegendet: „Sieh, sieh, jetzt bringen sie Brot.“

Dann beginnt eine mörderische Schießerei. Als es wieder ruhiger wird, und wir einen Blick zur Tür hinaus wagen, ist die Straße mit dem Platz fast menschenleer, nur Tote und Verwundete liegen umher. Wir sind ratlos, was tun, unser Plan ist ins Wasser gefallen. Wir zählen unser Geld. Ich habe noch 7 Rubel. Wir stehen vor einer Teedube und gehen hinein. Hunger und Durst haben wir.

Wir bestellen eine Porzellan Tee und einen Hering, das kostet 2,50 Rubel. Wo wir die Nacht verbringen sollen, ist uns ein Rätsel. Ja, wenn wir wieder auf dem flachen Lande wären, da ist das nicht so schlimm. Dort kennt man die größte Gastfreundschaft. Jedes Haus steht dem fremden Wanderer selbst in der Nacht offen, und wer mit der Bitte eintritt, sich ein bißchen wärmen zu dürfen, der wird selten eine Ablehnung bekommen, wenn ihn die auf dem Boden schlafenden überhaupt bemerken. Furcht vor Diebstahl kennt man kaum. Es gibt allerdings auch schwer etwas zu stehlen.

In unserer Verzweiflung kommen wir zu dem Schluß, daß es das beste sei, wenn wir uns beim Wojnski-Matschalnik melden. Dort steht die ganze Schreibstube voll von Bauern, die neu einberufen sind. Der Schreiber hat zunächst wenig Interesse für uns, als er uns aber nach unserem Begehrt fragt und wir schüchtern gestehen, daß wir aus dem Lager gelaufen sind, um unser Schicksal auf eigene Faust zu verbessern, wird er wild: „Das soll Euch teuer zu stehen kommen, Ihr steigt ins Gefängnis. Wartet hier.“ Er entfernt sich, um einen Soldaten zu rufen, der uns abführen soll. Wir aber denken, dieser Weg steht uns immer noch offen, vorher wollen wir noch alles andere probieren. Als der Schreiber verdukt wiedergekommen sein mag, waren wir längst verschwunden, schnell durch die paar winkligen Gassen und in Sicherheit. Es wird schon dämmerig, wir schlenkern die Straße dahin, da begegnet uns ein Junge mit europäischen Gesichtszügen. Wir reden ihn auf deutsch an: „Guten Abend“. Wir haben richtig kalkuliert, er gibt uns den gleichen Gruß zurück, es ist ein Oesterreicher. Wir schildern ihm unsere Lage. Er bezieht uns eine Straße, in der sich eine Fuhrparkkolonne eines baltischen, in Auflösung begriffenen Regiments befindet. Dort würden wir reichsdeutsche Gesangene finden.

Nach einigem Suchen entdecken wir auch das Haus und den Hof, und als wir die Innentüre öffnen, stehen wir vor deutschen Artilleristen. Unsere Freude ist groß, schnell ist alles erzählt, und die Kameraden, alles prächtige Pommer, nehmen uns freundlich auf. Hier bleiben wir 3 Tage, die schmale Kost wird stillschweigend mit uns geteilt, aber wir lagern uns selbst, lange können wir hier nicht verweilen. Während wir uns den Kopf zerbrechen, ist die Hilfe schon unterwegs.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe).

Die „Westfalen“ heimgekehrt.

Vor regelmäßigen Postflügen Europa-Südamerika.

.. Berlin, 16. Juli.

Der Dampfer „Westfalen“, der, wie bekannt, 2½ Monate die Vorverläufe als Flugkühler für die beabsichtigte Luftpostverbindung von Deutschland nach Südamerika durchgeführt hat, ist jetzt in seinem Heimathafen Bremerhaven eingetroffen.

Die Versuche, die unter Rettung der Deutschen Luftfahrt fanden, wurden von den beiden Dornier-Balflugbooten „Passat“ und „Mantus“ ausgeführt. Sie umfassen eine Reihe von Abflügen und Wasserungen mit anschließender Uebernahme der Flugboote an Bord des Dampfers auf hoher See. Nachdem diese Manöver bewiesen hatten, daß die gesamten technischen Einrichtungen den Zwecken entsprechen, wurden zwischen der arktischen Westküste und Südamerika mehrere Flüge in beiden Richtungen mit Zwischenlandungen bei der „Westfalen“ ausgeführt. Die ausgedehnte Versuchsstrecke, die ohne Rücksicht auf die Witterung durchgeführt wurde, entsprach den Bedingungen, die im regelmäßigen Luftpostdienst über den Südatlantik auftreten. Die Ergebnisse erbrachten den Beweis der Eignung aller verwendeten Geräte und Einrichtungen, sowohl des Dampfers „Westfalen“ als auch der Dornier-Balflugboote. Mit dem Eintreffen in der Heimat geht der Dampfer „Westfalen“ endgültig in den Besitz der Deutschen Luftfahrt

über, die sich für die Zukunft hinsichtlich der Besetzung und der Bewirtschaftung des Schiffes die Mitwirkung des Norddeutschen Lloyd gesichert hat. Auf Grund der günstigen Ergebnisse können die Vorbereitungen nunmehr als abgeschlossen gelten. Man darf erwarten, daß im Herbst dieses Jahres die ersten Postflüge durchgeführt werden.

Der Biererpakt unterzeichnet.

Mit dem baldigen Inkrafttreten zu rechnen.

(.) Rom, 16. Juli.

Am Samstag mittag erfolgte im Palazzo Venezia die Unterzeichnung des Biererpaktes durch Mussolini und die Botschafter von Saffell, Graham und de Nouvel. Auf der Piazza Venezia hatte sich trotz der heißen Tage eine riesige Menschenmenge eingefunden, die ihrer Begeisterung über die Unterzeichnung lebhaft Ausdruck gab.

Es ist damit zu rechnen, daß der Biererpakt durch die beteiligten Staatsoberhäupter auch in baldige Ratifiziert und in Kraft treten wird.

Der wesentliche Inhalt des Biererpaktes ist folgender:

1. Die vertragschließenden Teile werden sich über alle sie angehenden Fragen verständigen und verpflichten sich, im Rahmen des Völkerverbundes eine auf die Wahrung des Friedens gerichtete Politik wirksamer Zusammenarbeit zwischen allen Mächten nach Kräften anzustreben.

2. Unbeschadet der Befugnisse der Völkerverbündungsorgane verpflichten die Vertragsstaaten sich, untereinander alle Vorschläge zu prüfen, die sich auf die wirksame Anwendung der Völkerverbündungsregelung und namentlich auf deren Artikel 10 (Garantie gegen äußere Angriffe), 16 (Sanktionen gegen den Anzeiger), 19 (Revision) beziehen.

3. Die durch die Abrüstungskonferenz etwa nicht erledigten Fragen, die die vier Mächte besonders betreffen, sollen gemeinsam erneut geprüft werden.

4. Schließlich bekämpfen die Vertragsstaaten ihren Willen, sich über alle europäischen Fragen wirtschaftlicher Art, namentlich soweit sie den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas betreffen, zu verständigen und die Regelung dieser Fragen im Rahmen des Völkerverbundes zu suchen.

In der Präambel des Paktes wird auf die besonderen Pflichten der Vertragsstaaten als ständige Mitglieder des Völkerverbundes und als Unterzeichner der Locarnoverträge hingewiesen, sowie auf die Verpflichtungen, die sich ergeben aus dem Kelloggpaß und der im Verlauf der Abrüstungskonferenz abgegebenen Erklärungen, wonach die Staaten auf die Anwendung von Gewalt verzichten.

Seiner grundsätzlichen Bedeutung entsprechend, ist dieser auf die staatsmännliche Initiative des italienischen Regierungschefs zurückzuführende Biererpakt auf lange Sicht geschlossen, nämlich zunächst auf zehn Jahre.

Hitler beglückwünscht Mussolini

(.) Berlin, 16. Juli.

Der Reichskanzler hat anlässlich der Unterzeichnung des Biererpaktes an den italienischen Regierungschef das folgende Telegramm gerichtet: „Die soeben erfolgte Unterzeichnung des Biererpaktes gibt mir willkommenen Anlaß, Eurer Exzellenz meinen herzlichsten Glückwunsch dazu zu übermitteln, daß dieses der staatsmännischen Initiative Eurer Exzellenz zu dankende, die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern befestigende Vertragswerk nach schwierigen Verhandlungen zum glücklichen Abschluß gebracht ist. Gerade angesichts der heutigen so ernsten Weltlage ist dieses Bekenntnis der vier Mächte zu gemeinsamer Arbeit und Verständigung ein Lichtblick im Leben der Völker Europas.“

„Tag des Handwerks“ in Zoppot.



Die Bäcker im historischen Festzug.

Im Rahmen der diesjährigen Zoppoter Sportwoche fand am Donnerstag nachmittag in Zoppot ein Festzug des Handwerks statt, in dem die Danziger Innungen vollständig vertreten waren. Auch zahlreiche reichsdeutsche Innungen, insbesondere aus dem deutschen Osten, waren erschienen. Ein riesiger Festzug, von zahlreichen Musikkapellen begleitet, wies zahlreiche hübsch geschmückte Wagen auf.

Sturm-Zigaretten G. m. b. H., Dresden-A. 10

Unser Preisausschreiben: Viele Tausende haben durch ihre Einsendungen reges Interesse an unserer Preisausschreibung gezeigt und sich als Freunde unserer Sturm-Zigaretten erwiesen. Dafür herzlichsten Dank! Die Preissträger sind nunmehr ermittelt. Glückliche Gewinner der fünf ersten Preise sind: 1. Preis Mk. 500.— Karl Liborius, Schlosser, Berlin. 2. Preis Mk. 350.— Kling, Major a. D., Falkensee. 3. Preis Mk. 200.— Ewald Siebig, Rittmeister a. D., Berlin. 4. Preis Mk. 100.— Herbert Wessel, Aud. Ing., Berlin. 5. Preis Mk. 100.— Horst Schrapel, Aud. oer., Berlin. Das Gesamtergebnis des Preisausschreibens, sowie die Bekanntgabe der richtigen Lösung geht allen Einsendern zu. Die Namenliste der 1400 Preissträger liegt bei uns zur Einsichtnahme aus. Auf Anfrage wird auch Anfertigung der richtigen Lösung bekanntgegeben.



Badische Rundschau.

Geschichten ohne Politik.

Verkehrsunfall. Ein Zeichen des immer mehr zunehmenden Verkehrs sind die vielen Unfälle, die sich ereignen. Wie lange wird es dauern, dann sind auch Unfälle in der Luft keine Seltenheit mehr und in den Zeitungen wird nicht mehr viel Aufhebens davon gemacht. Das Fahren aber auch Unfälle passieren können und besonders den Bägeln in dem ihnen ureigenen Elemente, das wird wohl immer eine Seltenheit bleiben. Dieser Tage hatte auch einer jener Kinderbringer das Pech, im fliegenden abzufallen. Das wäre nun ja nicht weiter schlimm gewesen, denn irgendwie hätte sich Meister Heber sicher wieder abgefunden. Aber unser Freund hatte ausnehmend etwas ganz Apartes vor. Es genigte ihm nicht, wie andere Unfälle die ganz gewöhnlich durch die Luft auf den Boden zu hängen, nein, er suchte sich in der ganzen weiten, freien Luft gerade einen Fabrikshornstein aus, in den er wie der Teufel in die Hölle hineinfiel. Nun ist der Schornstein aber unten angemauert, weil das Werk schon seit längerem still liegt. Oben auf dem Rand sah traurig und schneidend nach dem Geliebten in der hinteren Röhre, Aussehen haltend, die Störchenmama, während sich die Menschen bemühten, den Familienvorfahren aus seinem Verlies zu befreien. Schließlich, als kein Mittel zum Gelingen führte, riss man unten den Ramin auf und befreite den Vorwärtigen aus seiner Schuchhaft. Die Freunde der besseren Gasse soll maßlos gewesen sein, denn der Ehegemahl hatte außer einer geringen Abfärbung keine Verletzung davon getragen. Von seiner Leidenschaft für das Besondere dürfte er aber abgeheilt sein.

Es brennt. Die Flut der Brände, die unser Land jährlich heimlich, hat an sich ja nichts Besonderliches. Im Gegenteil, es ist höchst bedauerlich, wie große Werte dem Volke stets durch diese Unfälle verloren gehen. In Markelfingen, am Bodensee, ist aber nun doch ein Brand vorgekommen, bei dem man etwas das Aikern kriegt. Da ist nämlich das Spritzenhaus abgebrannt. Ueberall dürfte es ja nun brennen, wenn es schon mal sein muß, aber das Spritzenhaus abgebrannt, ist doch zu komisch. Etwas so, als wenn im Polizeipräsidium etwas gebrannt wird. Man muß sich das richtig vorstellen: steht da fertig zum Gebrauch eine Feuerprobe, die Mannschaften halten immer und immer wieder bereit — einmal anspringen und so weiter — und dann gehen einige Hühner her, spielen mit Streichhölzern und schon brennt das ganze Haus und ausgerechnet das, in dem die Spritze steht. Es wäre ja an sich nicht so schlimm, denn löschen kann man auch mit Eimer und anderen Sachen; viel schlimmer aber ist, daß das ganze, mühsam einstudierte Brandreglement durcheinander kommt. Wie kann da auch nur irgend etwas klappen. Und so ist ja denn auch das ganze Spritzenhaus abgebrannt.

Wer nicht kommt zur rechten Zeit. Nicht nur unter den Menschen scheint es Trottel zu geben, die immer und immer zu spät kommen müssen und sich an Pünktlichkeit nicht gewöhnen können; diese Unfälle ist annehmend jetzt auch schon bei den Bäumen eingetreten. Den Schaden haben die Zuspätkommenden meist selbst zu tragen. Und so wird es auch mit dem Baum in Forstheim sein, der in seinem Hauptteil schon richtig und schön geblüht hat. Nun auf einmal fällt es ihm ein, noch einmal einen Ast mit Blüten zu treiben. Nein, nicht nur einen Ast, sondern gleich zwei. In den südlichen Anlagen, auf der Insel, steht dieses Gewächs, ein Birnbaum. An den mittleren und oberen Ästen hat er schon ganz nette Früchte und unten zeigt er die Blüten. Es soll ja auch Menschen geben, die in der Zeit, in der sie schon Früchte tragen sollten, sich noch einmal um eine spätere Blüte bemühen. So können wir dem Baum nicht eigentlich böse sein.

Affig. Schon einmal konnten wir von einer Affenjaod berichten, die sich bei Badenheim zugetragen hat. So etwas Ähnliches ist jetzt wieder passiert, mit dem Unterschied aber, daß es sich hier um einen ziemlich gefährlichen Burschen handelte. Da zog in der Gegend um Haagau i. W. ein fahrender Musikant umher, der als Teilhaber neben seiner Dreihörner einen Affen beschäftigt. Einen richtigen, nicht jenen transzendentalen, mit dem sich die Freunde eines guten Tropfens manchmal herum ärgern müssen. Das Tier war aber bössartig, anscheinend hatte es mit der Beschäftigung, die ihm oblag, nicht viel im Sinn; die Teilhaberschaft paßte ihm nicht. Nachdem es ein paar mal geiffen hatte, machte es sich im geeigneten Moment selbständig und riß aus. Weg war er. Nun ist es keinesfalls so einfach, das Tier wieder einzufangen. Man schrieb also durch die Gendarmerie eine regelrechte Jagd aus. Die Jäger des umliegenden Landes machten nun statt auf Hasen, Rehe oder Hirsche eben mal auf einen Affen Jagd und schließlich glückte es einem Nimrod, den Ausreißer zu erlegen. Die Geschichte von der Affenjaod im Schwarzwald wird in den Erzählungen dieses Mannes sicher eine große Rolle spielen; wir können bezugene, daß es sich nicht um Jägerlatein handelt. Im übrigen geben wir der Doffnung Ausdruck, daß der fähige Jägermann seinen Wirtschaftsauffen ebenso schnell vernichten kann wie den andern. Das Gewehr empfehlen wir dazu aber nicht.

Deutsche Schrift in Schulen.

Das Kultusministerium hat an die Schulbehörden und Lehrer der Volksschulen, der Taubstummenanstalten und der gleichartigen nichtstaatlichen Lehranstalten folgende Bekanntmachung erlassen:

Gemäß Ziffer 2, Abs. 2 der Bekanntmachung vom 19. August 1930 (Amtsbl. S. 116) war bisher die Möglichkeit gegeben, im Gesamtunterricht des ersten Schuljahrs zur Vorbereitung für

das Schreiben die sogenannten Grundbuchstaben (römische Schrift) zu lehren.

Es wird hiermit unter Zurücknahme vorstehender Bestimmung angeordnet, daß in allen Schulen in Zukunft die Erlernung des Schreibens mit der deutschen Schrift zu beginnen hat.

Sparmaßnahmen der Justizverwaltung.

Die Verordnung zur Vereinfachung der Zustellungen macht die förmliche Zustellung in weitem Maß entbehrlich. Sie ermächtigt zudem die Verwendung von Fernbriefumschlägen, womit bei einzelnen Gerichten bereits vor-

Allgemeine Einführung der Trichinenschau.

Eine begrüßenswerte Maßnahme der Regierung.

Durch die im Gesetz- und Verordnungsblatt vom 12. Juli veröffentlichte Verordnung des badischen Ministers des Innern ist die Einführung der Trichinenschau für das ganze Land Baden angeordnet worden. Damit ist Baden dem Beispiel der übrigen deutschen Länder gefolgt.

In Baden war es bisher auf Grund bereits bestehender Vorschriften den einzelnen Gemeinden selbst überlassen, von sich aus die Untersuchung des Fleisches von Schweinen und Wildschweinen, bevor es in den Verkehr gebracht wird, auf Trichinen voranzutreiben.

Von dieser Möglichkeit hat indessen nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Gemeinden, namentlich die größeren Städte, Gebrauch gemacht.

Da Baden ein Land mit starkem Fremdenverkehr gerade aus solchen Ländern ist, in denen die Trichinenschau schon seit längerer Zeit vorgenommen wird, hat sich zunächst von dieser Seite ein starkes Bedürfnis nach einer allgemeinen Einführung der Trichinenschau ergeben. Die Notwendigkeit hierfür ergab sich aus der erheblichen Gefahr des Auftretens von Trichinoseerkrankungen unter der Bevölkerung infolge der Verwendung in der Verfertigung des Landes mit Schmaltschweinen. Im Gegensatz zu früher wird heute der Bedarf an Schmaltschweinen in zunehmendem Maße aus üblichen Grenzgebieten gedeckt, in denen mit dem Vorkommen von Trichinen jederzeit zu rechnen ist. In der Tat sind auch neuerdings bei der Untersuchung von Schmaltschweinen und anderen Tieren, deren Fleisch zum Genuß für Menschen bestimmt war, Trichinen, wenn auch nur in geringem Maße, festgestellt worden. Berücksichtigt man schließlich noch die stetige Zu-

nahme des Genusses von rohem Schweinefleisch und von aus solchem hergestellten Fleischwaren, so war die allgemeine Einführung der Trichinenschau auch für Baden ein dringendes Erfordernis.

Abschiedsabend der DABP. erlaubt.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Den Ortsgruppen der vormaligen Deutschen Nationalen Volkspartei ist vom Innenminister gestattet worden, nach der nunmehr erfolgten Auflösung noch sogenannte Abschiedsabende in den einzelnen Ortsgruppen zu veranstalten. Politische Diskussionen werden gelegentlich dieser Abschiedsabende nicht geführt werden. Die Versammlungen sind der Ortspolizeibehörde rechtzeitig anzumelden.

nahme des Genusses von rohem Schweinefleisch und von aus solchem hergestellten Fleischwaren, so war die allgemeine Einführung der Trichinenschau auch für Baden ein dringendes Erfordernis.

Nach der neuen Verordnung unterliegt dem Trichinenschauwesen alles Fleisch von Schweinen, Wildschweinen, Bären, Sunden, Hasen, Füchsen, Dachsen und sonstigen fleischfressenden Tieren, sofern es zum Genuß für Menschen bestimmt ist.

Wegen der Eigenart der Uebertragung von Trichinen wurden auch die Hauschlachtungen, bei denen das Fleisch nur für den eigenen Haushalt verwendet wird, dem Trichinenschauwesen unterworfen. Eine Ausnahme ist mit Rücksicht auf die vorliegenden besonderen Verhältnisse bis auf weiteres nur zugelassen für Hauschlachtungen in Gemeinden, in denen kein öffentliches Schlachthaus besteht. Durch besondere Vorschrift kann aber auch hier der Trichinenschauwesen vorgezeichnet werden.

Wünschenswert ist, daß insbesondere Orte mit nennenswertem Fremdenverkehr von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Jedem einzelnen Tierbesitzer steht es frei, bei Hauschlachtungen die Trichinenschau in Anspruch zu nehmen. Für jagdbare fleischfressende Tiere, wie z. B. Wildschweine usw. ist jedoch keine Ausnahme zugelassen.

Auf 1. April 1934 muß die Trichinenschau eingerichtet sein;

bei einer besonderen wirtschaftlichen Notlage kann dieser Zeitpunkt für einzelne Gemeinden bis 1. Oktober 1934 hinausgeschoben werden.

Biehhandel muß reell sein.

Der Wirtschaftsminister fordert Nachprüfung des Geschäftsgebarens der Händler.

Finanz- und Wirtschaftsminister Köhler hat an die Bezirksämter, die Polizeipräsidien und die Polizeidirektion Baden-Baden einen Erlaß gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß in den letzten Jahren, begünstigt durch die stetig wachsende wirtschaftliche Dummheit der bäuerlichen Bevölkerung unter dem maßgebenden jüdischen Einfluß im Viehhandel, unerträgliche Zustände eingetreten sind. Es sei ernste Pflicht der neuen Regierung, namentlich rücksichtslos mit allen unzuverlässigen Elementen im Viehhandel aufzuräumen und dadurch dem redlichen Bauerntum staatsbürgerlich eine weitgehende Sicherheit zu bereiten, daß es im Viehgeschäft nicht weiterhin als Gegenstand einer gewissenlosen Ausbeute angesehen wird.

Der Minister hat u. a. angeordnet, daß binnen drei Monaten im Einzelnen eine sorgfältige Nachprüfung anzustellen ist, ob die Inhaber von Viehhandelsbetrieben und die sonstigen Viehhandeltreibenden Personen nach ihrem bisherigen Geschäftsgebahren wie nach ihrer persönlichen Lebensführung die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen. Bei dieser Prüfung ist ein strenger Maßstab anzulegen. Ein besonderes Augenmerk ist auch auf die mitunter üblich gewordene Verbindung unreeller Geschäfte mit dem Viehgeschäft zu richten. Auch müsse das zur Uebung gewordene Vorgehen der Viehhändler, namentlich der Pferdehändler, bei ihren Viehgeschäften die Bauern formularmäßige Verträge unterschreiben zu lassen, nach denen Streitigkeiten aus dem Vertrag ausschließlich vor einem ständigen unter maßgebendem jüdischen Einfluß stehenden Schiedsgericht zu erledigen seien, als eine unredliche Ausnutzung der Notlage oder Unerfahrenheit der Bauern angesehen werden. Jeder Person, die nicht als zuverlässig gilt, ist der Viehhandel zu untersagen.

Znangriffnahme einer Verwaltungsreform.

Unter dem Vorbehalt des Ministers des Innern wurde am 18. Juli in Anwesenheit der Mitglieder des Ministeriums, des Präsidenten des Verwaltungsgerichts, des Vorsitzenden des Kreises Karlsruhe die Frage der Verwaltungsreform eingehend besprochen. Die Besprechung diente vor allem einer Erörterung der Frage, inwiefern die bisherigen Gedankenansätze einer Verwaltungsreform mit Rücksicht

auf die neuen staatsrechtlichen und staatspolitischen Anschauungen einer Ueberprüfung bedürftig sind und welche praktischen Möglichkeiten sich für die Umgestaltung einer Verwaltungsreform eröffnen. In die Ausarbeitung entsprechender Gesetzesentwürfe wird herangetreten, sobald feststeht, in welchem Umfang das Reich den Ländern freie Hand läßt.

Kleine Rundschau.

h. Rinkenheim, 13. Juli. (Die Anfuhr des Spargelmarktes.) Der kürzlich geschlossene Spargelmarkt weist dieses Jahr einen Gesamtumsatz von rund 500 Zentnern auf. Die Quantität konnte damit gegenüber 1932 um 100 Zentner gesteigert werden.

o. Bruchsal, 14. Juli. (Freitod.) Heute mittag hat sich der 64 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Hoffmann in seiner Wohnung erhängt. Der verwitwete Lebensmüde war früher Besitzer des Sphedroner Hofes; die wirtschaftlichen Verhältnisse haben den aus guten Verhältnissen Zurückgeworfenen zu dem unseligen Schritt getrieben.

o. Wüstenau, 15. Juli. (Freitod.) In einem Graben des Wüstenauer Waldes wurde die ledige Katharina Wörich von hier aufgefunden. Von der Irrenanstalt Wiesloch entlassen, entsetzte sie sich vor zwei Tagen von daheim und ist nun durch geistige Ummachung als Leiche gefunden.

! Kalltenbach (bei Mühlheim), 15. Juli. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Der 70 Jahre alte Schuhmacher Johannes Schultzei wurde in seinem Anwesen erhängt aufgefunden. Aus der Wirtschaftsmot geborene Verzweiflung trieb den alten Man in den Tod.

b. Wülstätt, 15. Juli. (Tod durch Ertrinken.) Heute früh wurde durch den Sandsticher Georg Hesel, Wülstätt, auf der Gemarlung Griesheim, der am Freitagabend beim Baden in der Kinzig ertrunkene Ingenieur Franz Steiner, wohnhaft in Offenbach, gefunden. Die Leiche wird nach Offenbach verbracht werden. Der Verunglückte stand im Alter von etwa 28 Jahren.

o. Sulzburg (S. Sulzen), 15. Juli. (Warum?) Die Gemeinde Sulzburg erläßt ein Verbot, wonach jugendliche Personen, Volks- und Fortbildungsschulpflichtige nach 7 Uhr abends nicht mehr ohne Begleitung Erwachsener im Feld herumlaufen dürfen. Auch dürfen sich diese abends nach dem Betzeitläuten nicht mehr auf

Badische Kirchenwahlen durch Einheitslisten.

Das Reichsinnenministerium hat angeordnet, daß am 28. Juli 1933 in der ganzen deutschen evangelischen Kirche Wahlen für die evangelischen Körperschaften nach der bisherigen Verfahren stattfinden. Im Blick auf die große Verantwortung für Kirche und Volk haben die kirchlichen Gruppen der Landesynode vereinbart, Einheitslisten für die Wahl in die Landesynode und für die örtlichen Körperschaften aufzustellen.

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ Baden und die kirchlich-positive Bewegung vereinbaren folgendes:

Die gemeinsame Liste für die Kirchenwahl der Landesynode wird aufgestellt auf der Grundlage der 57 zu wählenden Abgeordneten der Synode der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ Baden und 25 Synode der kirchlich-positiven Bewegung zuzufügen.

Für die Wahlen der örtlichen kirchlichen Körperschaften werden ebenfalls Einheitslisten aufgestellt. Die kirchlich-positive Bewegung erhält ihre bisherige Zahl von Vertretern, die übrigen Synode fallen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ Baden zu. Im kirchlichen Interesse können kleinere Vereinigungen im beiderseitigen Einvernehmen vorgenommen werden.

Verlegung des Handelshochschule endgültig.

(Mannheim, 15. Juli.) Bei der Jahresfeier der Handelshochschule teilte Rektor Sommerfeld mit, daß die Eingliederung der Mannheimer Handelshochschule in die Heidelberger Universität am 1. Oktober erfolgen wird.

Ueberfall auf Sparkassenverwalter.

Nacht für eine Räumungsfrage.

!! Philippsburg, 15. Juli. Als am Freitag mittag der Sparkassenverwalter Hermann Schäfer nach Dienstschluß das Rathaus verlassen wollte, wurde er von dem Maurer Karl Walter, der ihm aufgelaufen hätte, mit dem offenen Messer überfallen. Durch die Wildheit des Ueberfalls übermümpelt, gelang es Walter ohne große Mühe, Schäfer zu Boden zu werfen und mit dem Messer auf ihn einzufahren. Zum Glück brach das Messer am Schäfer ab, doch noch ab, so daß der Habiate nicht weiterem Unheil anzuordnen vermochte. Auch eilten Passanten und der Bürgermeistereiwartretter zu Hilfe und rissen ihn von seinem Opfer los.

Schäfer erhielt mehrere Stiche in Kopf und Hals; die Verletzungen sind jedoch nicht bedenklich. Anlaß zu diesem Ueberfall hat eine Räumungsfrage der Sparkasse gegen Walter. Das Haus, das der Sparkasse gehörte und in dem Walter wohnte, war verkauft worden. Walter sollte nun keine Wohnung für den neuen Hausbesitzer räumen; da er dies jedoch freiwillig nicht tat, wurde auf dem Aageweg die Zwangsäumung ausgesprochen. Darüber aufgebracht, vollführte Walter diese Missetat. Er ist als jahrelanger Mensch bekannt. Schon in der Schule war er gegen seine Lehrer tätig gewesen.

(Schweigen, 15. Juli.) (Prof. Berthe in Schluß.) Am Freitag nachmittag sammelte sich vor der Wohnung des Prof. Dr. Berthe eine 300-400 Köpfe starke erregte Menge, die eine drohende Haltung annahm, so daß Prof. Dr. Berthe in Schutzhaft genommen werden mußte. Prof. Dr. Berthe ist hier seit geraumer Zeit unbeliebt. Er hat Aeußerungen getan, auch in der Schule, die ihm in der Bevölkerung sehr verübelt wurden, besonders solche über die alten Soldaten.

den Ortsräten aufhalten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

(Ludwigshafen, 15. Juli.) (Die Beurlaubungen gegen Dr. Viese zusammengebrochen.) Mit dem Wiedereintreten des vor vier Jahren von der früheren marxistischen Stadtverwaltung beurlaubten städt. Gaswerkdirektors Dr. Viese Sohn des bekannten Karlsruher Diernmüllers meisters a. D. Dr. Viese, wurden von einer Anzahl Personen Behauptungen aufgestellt, wonach Dr. Viese sich Betrügereien größter Ausmaße während seiner früheren Amtsstätigkeit habe angeschlossen kommen lassen. Gleichzeitg wurde von dritter Seite die der Staatsanwaltschaft unter Uebergebung der Stadtverwaltung gegen Dr. Viese Strafanzeige wegen Betrugs erstattet. Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Frankenthal hat nach eingehender Untersuchung das Verfahren gegen den angeschuldigten Dr. Viese eingestellt. Die Stadtverwaltung wird nunmehr gegen die Beurlaubten des jetzigen Stadtdirektors Dr. Viese vorgehen.

Obstmarkt.

Bühler Obstmarkt, 14. und 15. Juli. Kirchengosten 16-24, Heidelbeeren 25-28, Johannisbeeren 8-10, Himbeeren 20-25, Stachelbeeren 15-22, Pfirsiche 20-28, Äpfel 13-16.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zurufeetzungen der planmäßigen Beamten.
Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
Ernannt: Revisionssachverständiger Karl Valde beim Reichsamt für die Verwaltung des Reichsministeriums des Innern, Revisionssachverständiger Emil Kiebler beim Reichsamt für die Verwaltung des Reichsministeriums des Innern.

Ernennungen, Versetzungen, Zurufeetzungen der planmäßigen Beamten.
Ernannt: Revisionssachverständiger Karl Valde beim Reichsamt für die Verwaltung des Reichsministeriums des Innern, Revisionssachverständiger Emil Kiebler beim Reichsamt für die Verwaltung des Reichsministeriums des Innern.

Planmäßige Anstellungen. Die Straßenwärter Johann Dietrich in Radelburg, Max Huber in Radelburg, Karl Schach in Memmelschöten.

Verweise. Regierungsbaurat Eugen Schulte in Karlsruhe zum Verweis, und Straßenbauamt Rosbach, Straßenbaumeister Emil Kiebler in Rosbach, Rosbach zum Verweis.

Zurufe steht auf Ansuchen wegen lebender Gelehrtheit: der Straßenwärter Albin Weiser in Paffenweiler.

„Opfert freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit!“

Aus der Landeshauptstadt

Besuch beim Stichkanal.

In der Stille entsteht ein großes Werk.

S. Es wird im Leben einer Stadt immer Dinge geben, die sich gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit vollziehen, die deswegen aber nicht weniger wichtig sind für die politische, wirtschaftliche oder kulturelle Bedeutung des Ortes, als die lärmenden Tagesereignisse, an denen ein großer Teil der Bevölkerung unmittelbar teilnimmt. In der Hauptsache sind das die öffentlichen Bauten, die sich oft außerhalb des Reichbildes vollziehen.

Auf solch ein Geschehen trifft der, der einen Spaziergang entlang dem Nordboden unseres Rheinufers macht. Zahlreiche hat der Bürger die Stadtrats- und Bürgerausschüsse geleitet, hat mitgeleitet in den Diskussionen über die Verbreiterung des Stichkanals — und nun, als das Bauen wirklich vor sich geht, nimmt niemand größeren Anteil daran, höchstens nachher, wenn alles fertig ist, bei der Einweihung.

Ein Zufall führt uns dort hin. Wir kommen aus dem Staunen gar nicht heraus: dort, wo sich früher entlang dem Hochwasserdamm lärmende Rheinwägen mit unzähligen Schaufelrädern bewegten, dehnt sich jetzt ein förmliches Webirg aus aufgeschütteten Sandmassen, der Länge nach durchzogen von Kleinbahnschienen, auf denen schreitende Lokomotiven unermüdlich die lange Schlange von Sandwagen ziehen. Wir stehen auf der Höhe des neuen Damms und sehen hinunter auf die Sohle des neuen Stichkanals — wir kommen uns ein bisschen vor, wie die Araber unserer Indianerbücher am Rande des großen Kanons. Etwa 20 Meter unter uns auf der Sohle arbeiten die braun-gebrannten Gezeiten der Arbeiter an diesem großen Werk, große Kränen schwenken mit schweren Ketten ihre dünnen Arme durch die Luft und lassen den gefassten Sand prasselnd in die Zuwegelchen fallen. All das Getriebe beherrscht ein mächtiger Betonbau, der sich nicht weit der Mündung in den Rhein erstreckt. Werkzeuge und Kessel sind auf ihn noch aufgebaut, gehalten von einem feinen Holzgerüst, über dem die deutschen Flaggen wehen. Beim Näherkommen stellen wir fest, daß der Betonbau gewissermaßen die Verbindung herstellt zwischen dem neuen Stichkanal und einem früh angelegten kleinen Kanal, der abzweigt.

Bei einem Holzstempel erwischen wir ein paar Herren von der Bauleitung. Nach der Vorstellung bitten wir, um Auskunft, die uns bereitwillig gewährt wird.

Also, die Arbeiten gehen jetzt etwa seit März oder April und sollen gegen Ende des Jahres abgeschlossen sein. Der Zweck ist die Verbreiterung des Stichkanals auf das Doppelte, d. h. von 40 Meter Sohlenbreite auf 80 Meter. Inzeit sind etwa 90 Arbeiter an dem Werk beschäftigt.

Die größten Schwierigkeiten bereitete die Unterdrückung und Verlegung der Federbach. Als wir verwundert nach der Bedeutung dieses seltsamen Wortes und dem Zweck des Betonbaues uns erkundigen, wird uns lakisch zur Antwort: Wenn ich Ihnen das jetzt erkläre, so steht es morgen doch bestimmt schon im „Tagblatt“. Auf unsern empörten Protest wird uns nun ein kleines, technisches Rollen gelesen. Viel verstanden haben wir nicht und es kann sein, daß der Erklärer nun doch recht behält. Auf diese Gefahr hin soll doch eine Erklärung versucht werden: aus technischen Gründen empfiehlt sich eine Verlagerung des Federbachbettes. Schon beim jetzigen Stichkanal wurde die Federbach unter dem Kanal durchgeführt; das nennt man Unterdrückung. Der kleine Kanal, der vom neuen Kanal abzweigt, gibt nun das neue Bett der Federbach, und zwar beider: der von Forchheim und der von Darlanden. Die Unterführung unter dem Stichkanal geschieht durch zwei 1,80 Meter im Durchmesser starke

Röhre, die gesondert im Trockendock hergestellt werden und dann angeschwommen und verankert werden. Die Verbindung zwischen dem richtigen Bett und der tiefer gelegenen Unterführung stellen bei Einfluß und Ausfluß abgewinkelte Rohrstücke dar.

Diese nun in den Boden zu bekommen, war die eigentliche Schwierigkeit der Unterdrückung. Mit Wasserhaltung, das heißt Schaffung einer trockenen Rinne im Wasser, ging es nicht. Es wäre zu teuer gekommen.

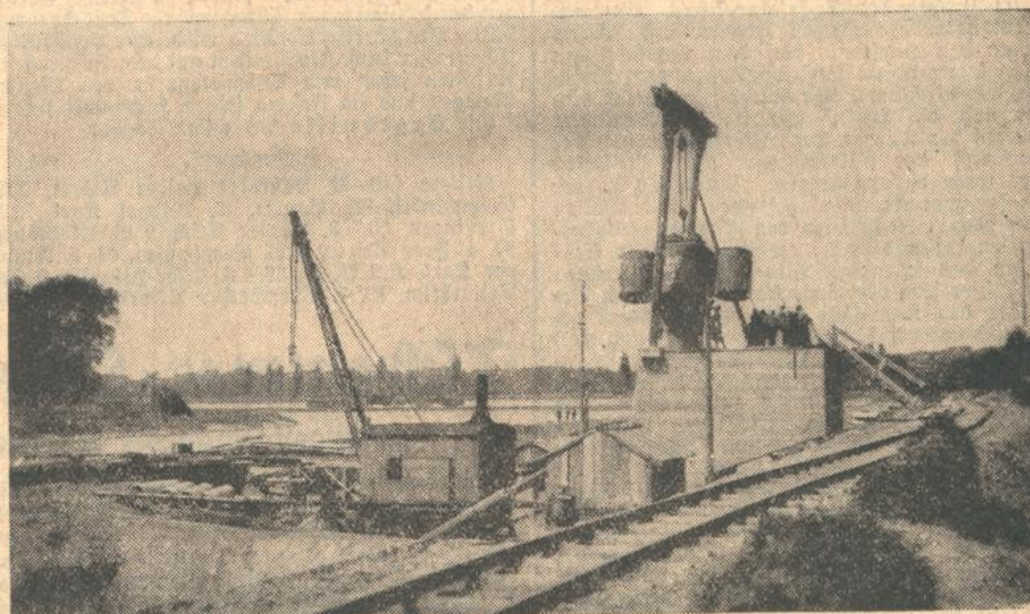
So legte man das Röhren auf einen Caisson auf, das heißt in einer Betonkammer, die nur unten offen ist, schafften die Arbeiter den Grund fort, so daß die ganze Geschichte durch sein Eigengewicht nachrutschte.

Auf diese Weise wird je Federbach dann 4 Meter unter der Kanalsohle durchgeführt.

Wir verabschieden uns von den Herren und betrachten uns noch einmal das Werk. Es ist zu sehen, daß die eigentlichen Baugarbeiten nicht mehr lange gehen können: der alte Norddamm des Kanals ist schon stark angegriffen. Er sieht aus wie der kahle Grat dieses Gebirges von Rheintal.

Dann reist uns der Betonbau noch gewaltig. Eigentlich müßte man doch auch mal in so einen Caisson kriechen; muß doch ganz interessant sein, dort unten. Wir erlauben also den Klob, und wie wir oben stehen, stellen sich die vorhin schon festgestellten Kessel als der Eingang zum Caisson heraus. Durch winzige Türlocher, deren Verschraubung wir erst lösen müssen — denn es ist bereits Feierabend — gelangen wir in das Innere dieses Turmes. In der Mitte des mittleren Kessels bilden zwei senkrechte, knapp ein Meter breite Röhre, in deren Mitte eine Leiter hinabführt, den Zugang nach unten, in die Unterwelt. Natürlich klettern wir hinab. Unten auf dem Grunde ist elektrisches Licht. Heiße, drückende Luft macht das Atmen schwer. Arme Tröpfe, die hier unten ihr saures, bißchen Brot verdienen müssen! Ein Rohr läuft durch den Raum; wahrscheinlich werden durch dieses die abgearbeiteten Materialien an das Tageslicht befördert. Wir steigen wieder hinauf und sind froh, als wir wieder richtig atmen können. Schnell werden die Türen wieder verschraubt und dann geht es auf den Heimweg.

Wir haben ein Stück Leben unserer Stadt gesehen, den Pulsschlag der Entwicklung, des Wachstums gespürt. Auf dem Heimweg sehen wir längs des neuen Kanals das Gelände, das mit den ausgelegerten Materialien zum Teil aufgeschüttet wird. Das andere kommt an das Nordboden.



Arbeiten am Auslauf der Federbach. Eine Riesenspumpe im Vordergrund, die Luft in den alten Ducker bläst.

Auftakt der Sommeroperette

„Unter der blühenden Linde“.

Beziehungsvoll im Zeichen des hochsommerlichen Blütenbüschels im Stadtpark öffnete die Sommeroperette des Staatstheaters gestern Abend ihre Pforten mit Gelleris zu vollem Recht rühmlichst bekannten Musikschwan „Unter der blühenden Linde“. Auf der gediegenen Grundlage der flüssig vieldenkenden Musik dieses begabten badischen Komponisten bewegt sich mit ästhetischem Tempo das lebensfrohe Geschehen von Liebe und Kunst voran, das namentlich im zweiten Akt gipfelt in fatten und farbenfrohen Ensembles- und Tanzszenen, sowie spannenden Situationen und Pointen von bewährtestem Geschmack und immer wieder prächtiger Komik. Das dabei wieder eine sehr vollständige Ausbreitung auf ihre Rechnung kommen konnte, dafür bürgten die Mitwirkenden unter Fräulein Jantzen und Fräulein Wides musikalischer Führung mit der schmissigen Staatskapelle. In erster Linie bedankt man sich in voller Form Karlsruher Operettenliebhaber, zu denen Ida Bauer und Leo Wacker sich insbesondere rechnen können. Neu ist Wilhelm DeGENER als erster Bardeurtenor. Gannit Graebener, Alfred PAND, Josef Marlow und Karl Mehner dürfen nach

verbrietem Recht sich dazu rühmen. Es wird angeführt dieser Namen nicht bei leeren Versprechungen bleiben. Den Aufführenden murrendem Dank für die Leistungen und ihre heißen Mühen. Vereinzelt nach den beiden ersten Akten gab es lebhaften Beifall und am Schluß große Begrüßungsovationen. Am einzelnen erfährt der Abend noch seine Würdigung. Dr. H.

Amisübernahme des neuen Reichsbahnpräsidenten.

Dr. Rofer stellt sich vor.

Der neue Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Dr. Rofer, hat am Samstag die Geschäfte der Reichsbahndirektion übernommen. Er begrüßt aus diesem Anlaß die Beamten der Reichsbahndirektion und die Vertreter des Personals des ganzen Reichsbahndirektionsbezirks. Wenn er auch nicht seinen Herzogen von seinem früheren Wirkungskreis in Frankfurt a. M. geschieden ist, so übernehme er doch freudig die Geschäfte der Reichsbahndirektion Karlsruhe, da er sich getragen fühle von dem besondern Vertrauen der badischen Regierung, auf deren dringenden Wunsch der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ihn zu seinem neuen Amt berufen habe. Die wirtschaftlichen und betrieblichen Verhältnisse des Bezirks seien ihm im übrigen noch von seiner früheren Tätigkeit wohl bekannt. Er sei etwa gerade so lange im Bezirk Karlsruhe tätig gewesen, als er die Leitung der Reichsbahndirektion Frankfurt inne hatte, nämlich acht Jahre. Allen Beamten, Angestellten und Arbeitern, die er als seine Mitarbeiter begrüße, werde er ein gerechtes und wohlwollender Präsident sein.

Namens des gesamten Personals des Direktionsbezirks begrüßt Direktor bei der Reichsbahn, Professor Grimm, den Präsidenten, indem er auf die mannigfachen Aufgaben hinweist, die gerade der Direktionsbezirk Karlsruhe als Grenzbezirk mit seiner langen französischen und schweizerischen Grenze der Reichsbahn stelle. Er versichert ihn noch der freudigen Mitarbeit des gesamten Personals, in dessen Namen er spreche. Der Präsident dürfe versichert sein, daß es ihn in treuester Pflichtenfüllung stets unterstützen werde.



Die Bagger arbeiten am Stichkanal.

Vorne: Das neue Kanalbett wird geschaffen. Links im Hintergrund: Der jetzige Stichkanal, mit einem Schlepper.

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 16. Juli 1933.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Zu meinem letzten Wochenbrief mit den Auslassungen über die Scheinfreuz bei Scheinhardt möchte noch einiges sagen. Ich hab inzwischen noch von mancher Seite Anregungen in Mitleidung immer des Scheinfreuz zugeführt. Wie's nachher bei so lang dr Vergangeneit angehörte Sache ist, widerspreche ich a do die Schilderung immer die Urach von dem Scheinfreuz, hat a D. dr jugendliche Hans Joachim von Ruppurr neulich erzählt, daß es sich bei dem Ermordete, zu dessen Andenke des Scheinhardt Kreuz geht sich, um ein Bürgermeister von Eppingen handle soll, der an dere Schöckl von dem Wegger weger sein Weib umverfalle und herauf worre sei, so behauptet dr Hauptlehrer V. Woy in Eppingen, dem ich für die freundlich Beantwortung meiner Anfrag recht schönen Dank sag, daß des Scheinhardt Kreuz an ein Schreit erinnert, der an dere Schöckl zwischen zwei Weggerstelle entstanden war, und bei dem dann dr eine durchs Messer vom annere zu Tod komme ist. Uemirgens ist des keine „Sühnekreuz“ früher noch e Schütze näher am Waldrand gschonne un ericht spätere, als es emol aus'm Wode griffe war, an die jetzige Schöckl un zu frühe von dem große Wegger geht worre, gleichsam als wollt's do Schutz lude.

Freundliche Geseherin aus Ruppurr sendet mir mit eme nette Briefe gleichzeitig e Heft von dr Zeitschrift „Mein Heimatland“, dere hervorgehende badische Heimatzeitschrift, die vom freiburger Heimatforscher Hermann Eris Buisse rausgegeben werd un jährlchs e Fülle Wissenswertes aus allene Gebiete unierer badische Ge-

mat vermittelt, uff die mir net bloß mich uffmerksam zu mache hat, sondern uff die ich a uniere Tagblattleser hinweise möcht. In dem Heft finder sich ein sehr schöner Aufsatz unierer Scheinfreuz am Wege mit zahlreiche un sehr gute Abbildunge, bodrunner a des Kreuz von Scheinhardt. Der Aufsatz, wie die Abbildunge, schamme vom Dr. D. A. Müller, Bühl, der mir in eme ausführliche Schreibe emefalls uff meir leichtes Erliche Antwort gemme hat. Dr. Müller schreibt in dem erwähnte Heft vom Jahr 1930, daß des eingriste Messer un des Dackbeil druff schliche lasse, daß do en Wegger plöschlich verichorne sei. Er sagt also net, daß der Wegger „ermordet“ worre sei. Wohl werd des zutreffend sei, denn wenn mir die einschlägig Literatur verfolgt, so find derartige Kreuze hauptsächlich Ermordete oder sonst eme Unfall zum Opfer gefallene Sent errichtet worre, seltener als Grenzsteine, was a in Kreuzform vorkomme ist.

Dr. Volksmund bezeichnet a die uff denne Kreuz eingriste Bezeichnung (Messer, Beil usw.) als Mordinschrumente, während die vom ermordete Forchider als Sühnzeiche von dem Ermordete bezeichnet werre. Mit Recht un mit Unrecht. Mit Unrecht deswegen, weil grad des Zeiche, des sonst als Sühnzeiche anzusprechende wär, im Karlsruher Fall „Mordbeil“ im Beiertheimer Wäldle net zutreffend ist. Als Sühnzeiche ist do e Beil, also uff en Wegger hinweisend, em Baumstamm abgebildet, während die Krumenlieferung davon berichtet, daß es sich bei dem unner dere Eich do Erichlagene um en Schumachergeiß handle soll. Die Gelehrte sind sich also in dem Punkt aneinander net ganz einich, odder amwer a 's Volk in dr Anbringung von denne Zeiche um felle Zeit.

E Beschäftigung un meiner vorstehende Ansicht finde ich in dem gleiche Aufsatz vom Dr. D. A. Müller, wo er a immer des in meir leich-

Wochenbrief erwähnte Scheinfreuz bei Sulzbach Angabe macht. Er schreibt, daß nach alter Erzählung do en Bauer uns Reue komme sei, worauf a des eingriste Messer (Pflugbeil) hinweist. In dem Fall wär also des Zeiche des sogenannte „Sühnzeiche“, wenn mir de Bauerstand als „Sühn“ anspreche wollt. Nach annere Erzählung soll do amwer a en Bauer en Reichtum von eme Ritter, in dem sein Auftrag der Knecht dem Bauer sei zwei uff dem Feld plügende Ochse weggenommen hat, in dem Horn bodrunner mit dem Pflugbeil totgeschlage hamme. Dann wär es also keine Sühnzeiche, sondern die bildlich dargestellte Mordwaffe. E dritte Krumenlieferung berichtet von dem Kreuz bei Sulzbach, daß do zwei Zimmerleut mitenanner in Schreit komme sind un dr eine de amner, mit dem sein eigene Messer sogar, totgeschliche hat. Das e Pflugbeil, odder wie's dr Landmann heißt: „Pflugbeil“, sei Sühnzeiche von Zimmerleut ist, weiß jeder halbwegs Gebildete, könnt amwer in dem Fall a als „Messer“ betraachtet werre.

Weiteres un Ausführlicheres immer die erwähnte Kreuz hat mir dr Doktor Müller leider a net saage könne. Er betont amwer ausdrücklich, undoddrmit komme widder uff des Scheinhardt Kreuz z'rück, daß die meichste derartige Kreuz als „Sühnekreuz“ errichtet worre sin, d. h. also, daß e derartiges Kreuz, hauptsächlich im Mittelalter (mir kann also aus dem erliche, uff was für e ehrwürdige Alter derartige Kreuze z'rückliche könne, un schon aus dem Grund kann mir sich e bisle ebbs denke, wenn mir so en Schreit vor sich sieht), der Wörder for sei Opfer hat erschliche müsse (menn mir verweist hat, was im Fall „Gulde-Eich“ im Beiertheimer Wäldle leider net der Fall war, un deswegen vermutlich dort a fei Kreuz erschliche ist), sondern die Zeiche bloß in dem Baum gschnitte sin), damit jeder Vorbekomme an dere

Schöckl for die arm Seel e Vaterunjer bete soll. Schöckl allerdings hat mir derartige Kreuz a aus annere Anlaß giest, un sie schließlich a noch als Grenzzeiche verwendet.

Im unwirde hat sich dr Doktor Müller, der en hervorragender Sachbearbeiter ist un in zahlreiche Schrifte (die in dr Landesbibliothek erhältlich sin) immer die Fundorte von Scheinfreuz in Baden un immer solche selber uff dem Gebiet bahnbrechend tätig war, sich sehr drüber gefreut, daß ich in meine Wochenbrief a emol die Froog angestritte hab, um en größerer Kreis Interessente uff derartige heimatkundliche Dinge uffmerksam zu mache. Mein schöner Dank hat mir werre könne als der, daß er jaagt, er hoffe, daß a die Wissenschaft sicher en Ruhe bodrunn hat. Er selber hat schon in Wort un Schrift uff die alte Scheinzeunge hingewiese, hat amwer leider net, namentlich net bei dr frühere Regierung, die Unerschützung gfunne, die der gute Sach wege nötig un erforderlich gweie wär. Er hoffe, daß die neue Regierung in dere Hinsicht mehr Berücksichtigung bodrunn uffbringt, daß in eiearische Zeuge des Volksglaubens un dr Volkstümlich, wie die Scheinfreuz ganz allgemein darstelt, gschäft werre. Mir kann derartige Zeuge längst ent-schwundene Zeit sehr wohl zum Nationalgefühl zähle un dementsprechend a in Ehre halte un in Döbüt nemme, un wenn dr Doktor Müller weiter meint, es dat ihn sehr freue, wenn er mich for den Gedanke ewefalls begüchtere könnt, so soll's an mir sicher net fehle, un vom Tagblatt ich schon längst bekannt, un soll von mir bei dere Geseheit nomme wiederholt werre, dafes bezüglich dr Pflug der Heimatfunde mit an erichter Schöckl steht, mir braucht bloß Sonntag in d' Pyramid zu gude.

For heut en recht frohe Sonndag!
Ihne Ihr ergemenchter
Simplicius Gänseberger.

Die Nur-Auto-Bahn

Das Autobahnproblem und seine besondere Bedeutung für Baden

Von Oberregierungsrat Dr. Zierau, Karlsruhe, Präsident der Hafraba.

Das kürzlich von der Reichsregierung erlassene Gesetz über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“ vom 27. Juni 1933 hat endlich die Grundlage für die Verwirklichung des von der Hafraba seit Jahren verfolgten Autobahnproblems gebracht. Das Gesetz ist geeignet, eine neue Epoche in der Entwicklung unserer deutschen Verkehrswirtschaft einzuleiten und verdient daher weitgehendste Beachtung. Es handelt sich dabei nicht nur um die Schaffung eines vollkommen neuen Verkehrsnetzes für den motorisierten Verkehr, sondern auch um einschneidende mittelbare Wirkungen in volkswirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, deren Bedeutung in vollem Umfang sich erst dann zeigen wird, wenn einmal der großartige Gedanke des Reichskanzlers, ein deutsches Autobahnnetz von rd. 5000 km zu schaffen, in die Tat umgesetzt sein wird.

Der Autobahngedanke beschäftigt schon seit Jahren die mit der Wahrung der öffentlichen Verkehrsinteressen betrauten Verwaltungen aller europäischen Länder. Er hat in zunehmendem Maße auch in den Kreisen privater Interessenten und letzten Endes in der gesamten Öffentlichkeit Beachtung gefunden. Wenn die Einstellung der mit dem Problem befassten Kreise nicht durchweg bejahend gewesen ist, und wenn sich neben den eifrigen Vorkämpfern für das neue Verkehrssystem auch Kritiker in großer Zahl bemerkbar gemacht haben, so war dies gegenüber einem so bedeutsamen und in seinen Auswirkungen nicht ohne weiteres für Jedermann greifbaren Problem durchaus verständlich. Gerade diese kritische Einstellung ist der wissenschaftlichen Durcharbeitung des Autobahnproblems letzten Endes förderlich gewesen, denn sie hat eine gründliche Beleuchtung des Problems nach den verschiedensten Richtungen ermöglicht, die eine allmähliche Reifung des Komplexes aller zugehörigen Fragen zur Folge hatte. Die Zeiten, in denen man die Anhänger des Autobahngedankens als Utopisten verachtete, sind längst vorüber.

Der Gedanke, eigene Verkehrswege für das Kraftfahrzeug zu schaffen, ist aus Italien übernommen worden. Italien ist das einzige Land, das bisher solche ausschließlich dem Kraftfahrzeugverkehr gewidmete und für seine besonderen Bedürfnisse eingerichtete Straßen von größerer Längenausdehnung besitzt.

Schöpfer des italienischen Autobahnnetzes, das seine Ausstrahlung von dem Kraftzentrum der lombardischen Tiefebene aus genommen hat, ist der in Mailand lebende, auch in Deutschland bekannte Ingenieur Puricelli, der die Herstellung eines ganz Italien überziehenden Kraftfahrzeugnetzes als seine Lebensaufgabe betrachtet. Schon heute ziehen Autobahnlinien von Mailand nach den oberitalienischen Seen, im Westen nach Turin und im Osten nach dem Gardasee, die in absehbarer Zeit bis Benedig fortgeführt werden und damit eine Norditalien in seiner ganzen Breite durchziehende, sehr bedeutsame Querverbindung für den Kraftfahrzeugverkehr geschaffen haben. Kleinere Teilstrecken, wie z. B. Rom—Ostia und Neapel—Pompeji sind in anderen Teilen Italiens ebenfalls schon vorhanden. Es ist eine interessante Parallele mit der deutschen Entwicklung des Autobahngedankens darin zu sehen, daß sich auch in Italien der Chef der italienischen Regierung, Mussolini, mit selbstbewusster Energie vor die ihm für richtig erkannten Pläne des Ingenieurs Puricelli gestellt und ihnen mit eigener Willensstärke trotz großer entgegenstehender Schwierigkeiten zum Durchbruch verholfen hat.

Zum allgemeinen Verständnis darf hervorgehoben werden, daß die Autobahn dem motorisierten Verkehr alle Vorbedingungen schaffen soll, die für die restlose Ausnutzung der Eigenkräfte des Automobils und die Erreichung größtmöglicher Verkehrssicherheit notwendig sind.

Diesen Anforderungen vermag das vorhandene allgemeine Straßennetz, das aus Zeiten stammt, in denen das Automobil noch keine Verkehrsbedeutung hatte, nur in unzureichendem Maße zu genügen. Auch ein allmählicher Ausbau dieses allgemeinen Straßennetzes kann den besonderen Bedürfnissen des Kraftwagens nicht in genügendem Maße gerecht werden, weil die allgemeinen Straßen dem gemischten Verkehr gewidmet bleiben müssen. Die gleichzeitige Zulassung aller Wegebenutzer muß aber notgedrungen eine Erdröpfung des motorisierten Verkehrs zur Folge haben, der sich nur auf Straßen frei entwickeln kann, die ihm ausschließlich zur Verfügung gestellt werden. Auch bei Aufwendung sehr bedeutender Mittel zur Verbesserung des allgemeinen Straßennetzes durch Verbreiterung der Fahrbahn, Herstellung von Umgehungsstraßen und dergl. lassen sich diese Mängel nur in einem beschränkten Umfang vermindern. Die Autobahn kann natürlich nur als Sammelader zwischen größeren Verkehrs- und Wirtschaftszentren gedacht werden. Ihre wesentlichen Kennzeichen bestehen darin, daß sie einen eigenen, mit dem Vahntörper vergleichbaren Wegkörper besitzt, der jede Kreuzung mit anderen Wegen, Bahnübergängen und dergl. im Niveau ausschließt. Die Autobahn ist in ihrer ganzen Längenausdehnung von dem übrigen Wegennetz abgetrennt und nur an bestimmten Stellen, bei denen sogenannte Zubringerstraßen einmünden, mit dem allgemeinen Wegesystem organisch verbunden. Die

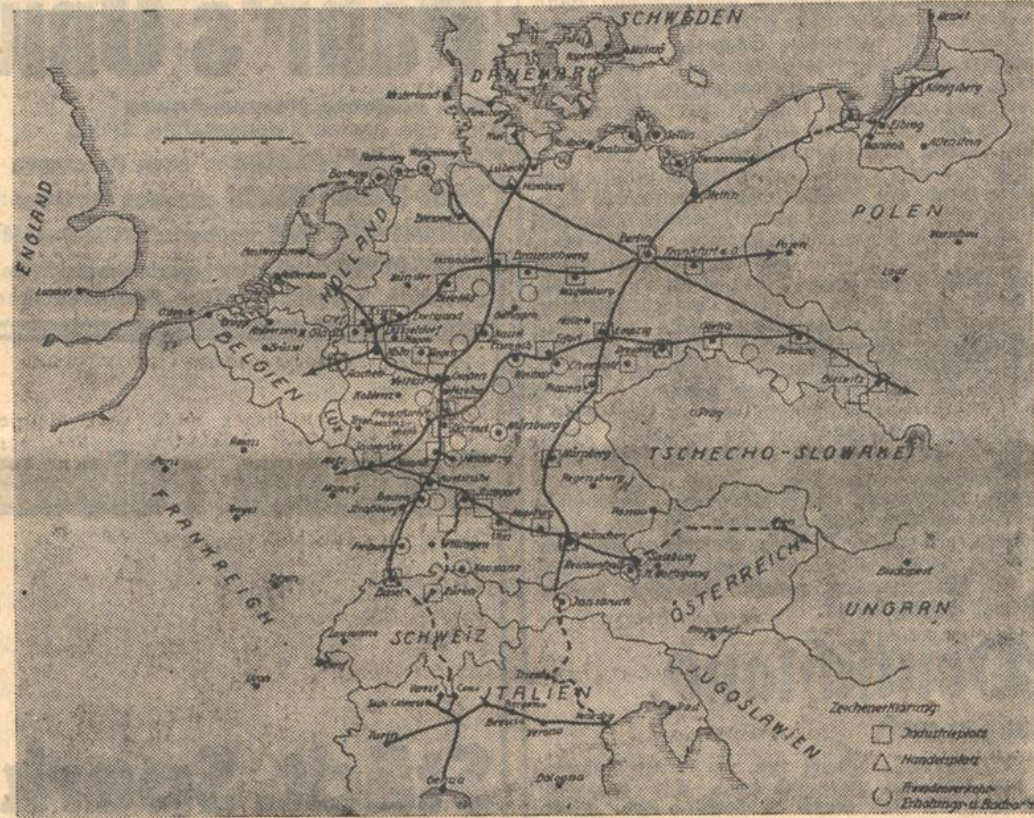
„Das Auto hat den Menschen frei vom Zwang der Maschine gemacht und kann heute aus der deutschen Wirtschaft nicht mehr weggedacht werden.“

Reichskanzler Adolf Hitler

in seiner Rede zur Eröffnung der Berliner Automobil-Ausstellung am 11. Februar 1933.

Zuleitung des Verkehr auf die Autobahn erfolgt in einer Weise, daß der sich auf der Autobahn bewegende Richtungsverkehr nicht gestört wird. Hierzu ist eine besondere Ausgestaltung der Zubringerstraßen erforderlich. Für die Benützung der Autobahn soll ein Entgelt erhoben werden als Gegenleistung für die besonderen Vorteile, die die Autobahn dem Kraftfahrzeugverkehr bietet. Die Tarifpolitik wird durch wirtschaftliche Erwägungen bestimmt. Jedemfalls muß die Benutzungsgeldhöhe so eingerichtet werden, daß sie geringer ist als die messbaren Vorteile, die sich für den Kraftfahrer aus der Benutzung der Straße ergeben. Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß eine als

nationale Arbeitsamt in Genf eingeleiteten Vorarbeiten eine gewisse Grundlage hierfür geschaffen hatten, wurden zwei internationale Kongresse in Genf und Mailand einberufen. Das Ergebnis dieser Kongresse war, abgesehen von einer eingehenden Prüfung der europäischen Vorbildungen für die Schaffung eines solchen Netzes, die Erkenntnis, daß eine internationale Gesellschaft gebildet werden müsse, die einheitliche Richtlinien für die Weiterbehandlung der Autobahnfrage in den einzelnen Ländern aufstellen sollte. Inzwischen hat sich der Autobahngedanke in Deutschland aus eigener, nationaler Kraft durchgesetzt und unabhängig von der internationalen Behandlung der Frage die Grundlagen für ein deutsches Netz geschaffen, das sich



Schema des deutschen Autobahnnetzes. Der amtliche Entwurf von Stadtbaurat Golder-Wetzlar.

Autobahn angelegte Straße dem Automobilverkehr durch reichere Fahrmöglichkeit, Verminderung der Gefahren, Ersparnisse an Benzin und Ölverbrauch, geringere Abnutzung der Reifen, Erhöhung der Lebensdauer der Kraftfahrzeuge und dergl. Vorteile bringen wird, die die Erhebung eines mäßigen, unter der Grenze dieser Vorteile liegenden Benutzungsentgelts vom wirtschaftlichen Standpunkt aus durchaus gerechtfertigt erscheinen lassen. Die Ausgestaltung der Fahrbahn muß so beschaffen sein, daß eine vollkommene verkehrssichere Benutzung gewährleistet ist. Voraussetzung dafür sind die Einführung des Richtungsverkehrs mit besonderer Ueberholungsabfahrt, die Trennung der Richtungsverkehrsabfahrten durch Blendstreifenrichtungen und die künstliche Beleuchtung der Straße bei Nacht. Die Straßendeckung muß nach modernen bautechnischen Erwägungen sorgfältig ausgewählt werden, wobei besonders auf eine trockene gleichförmige Straßendecke mit genügender Rauigkeit Wert zu legen ist. Niveauerzwingungen sind, wie bereits bemerkt, unstatthaft.

Interessengegenstände, mangelndes Verständnis für die Bedeutung des neuen Gedankens und nicht zuletzt ein reichlicher Bürokratismus haben sich den Vorarbeiten der Hafraba hemmend entgegengestellt und unnötige Aufwendungen an Geld, Zeit und Arbeitskraft verursacht. Der Kampfwille der Vertreter des Autobahngedankens wurde dadurch nicht geschwächt, sondern im Gegenteil zur äußersten Kraftentfaltung angepannt, bis es unserem Führer Adolf Hitler beschieden war, den nordischen Knoten zu durchhauen. Das Projekt der Schaffung ausschließlich der Verkehrswege für den motorisierten Verkehr ist auch auf internationaler Grundlage in den letzten Jahren behandelt worden, wobei man von dem Gedanken ausging, daß die Schaffung eines einheitlichen, europäischen Netzes anzustreben sei. Nachdem die in Anlehnung an das Inter-

späterhin ohne weiteres in ein größeres, europäisches Netz eingliedern läßt.

Die generelle Projektierung der Hafraba steht eine von den Hansstädten nach Basel führende, durchgehende Nord—Südbahn vor, die gedacht ist als Teil einer großen, internationalen Nord—Südbahnverbindung. Die Hafrabalinie soll in Basel von der Schweiz übernommen und mit dem italienischen Autobahnnetz in Zusammenhang gebracht werden. In diesem Zweck ist auch in der Schweiz eine Autobahn-Gesellschaft tätig, die in enger Verbundenheit mit der Hafraba arbeitet. Eingehende, verkehrswirtschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Teilstrecke der Hafrabalinie, die das Wirtschaftsgebiet Main—Nedar umfaßt, in erster Linie für den Ausbau geeignet ist. Innerhalb dieses durch große Verkehrs- und Industriezentren bestimmten Teilgebietes sind die Voraussetzungen gegeben, die eine genügende Verkehrsdichtigkeit für die Autobahn erwarten lassen. Die Teilstrecke Main—Nedar umfaßt folgende Verbindungsstellen:

Frankfurt—Main—Wiesbaden, Frankfurt—Mannheim—Heidelberg, sowie Mannheim—Heidelberg.

Die Gesamtlänge dieser Strecke beträgt rund 100 Kilometer. Davon entfallen auf die Strecke Frankfurt—Main—Wiesbaden bis zum Beginn der sogenannten Wandersmannstraße (Abschnitt 1) 12,1 Kilometer, auf die Strecke Frankfurt—Wiesbaden (Abschnitt 2) 50,6 Kilometer, und auf die Strecke Wiesbaden—Mannheim—Heidelberg (Abschnitt 3) 27,1 Kilometer. Abschnitt 1 liegt fast ausschließlich auf preussischem Gebiet. Der gesamte Entwurf für diese Teilstrecke ist von der Hafraba in allen Einzelheiten einschließlich aller Kunstbauwerke durchgearbeitet. Die Baukosten werden einschließlich der Grunderwerbskosten auf rund 27 Millionen RM., d. h. auf rund 27 000 RM. für den Kilometer Autobahn veranschlagt wer-

den können. Die endgültige Höhe des Kostenaufwands ist abhängig von der technischen Ausgestaltung der Straße, deren Ausbau allerdings nach dem von der Hafraba ausgearbeiteten Normalen erfolgen soll.

In einer Eingabe an den Reichsfinanzminister vom 28. August 1932 hat die Hafraba unter Beifügung genauer Unterlagen den Nachweis geführt, daß die Frequenz der Autobahnen in dem bezeichneten Wirtschaftsgebiet mutmaßlich so groß werden wird, daß die Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals und die laufende Unterhaltung und Verwaltung der Anlage durch die aus dem Betrieb zu erzielenden Einnahmen aus dem Benutzungsentgelt, aus der Verpachtung der Stationen, Tank- und Reparaturstellen usw., sowie aus der Straßenreklame unter Berücksichtigung einer gewissen Anlaufzeit gedeckt werden können. Des weiteren wird der Nachweis erbracht, daß die hierzu nötigen Entgeltsätze sich innerhalb der Grenzen halten, innerhalb deren die Vorteile aus der Benutzung der Autobahnen durch Ersparnisse an Betriebsstoffen und Reifen, durch größere Materialschonung, Verlängerung der Kilometerleistung, Lebensdauer des Kraftfahrzeuges, Verminderung der Unfälle, der Haftpflicht und Schadensrisiken und durch den Zeitgewinn, den Kostenaufwand für die Benutzungsgeldbeiträge gänzlich überwiegen. Selbstverständlich ist eine erhebliche Absenkung der Gebührenkosten möglich, wenn produktive Erwerbslosten für die Arbeitskraft in das Projekt einbezogen werden. Der für die Benutzung der Autobahn zu erhebende Gebührensatz wird nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit durch entsprechende Staffelung und Differenzierung der Kilometerpreise nach Fahrzeugkategorien und nach Personen- und Tonnenkilometern zu gewinnen sein. Die endgültige Festsetzung des Tarifes ist Sache des nach dem Reichsgesetz zu errichtenden Unternehmens „Reichsautobahn“, dem durch das erwähnte Gesetz das Recht zugestanden worden ist, Benutzungsgeldbeiträge zu erheben. Der Gebührentarif bedarf der Genehmigung des Reichsverkehrsministers. Wie aus den Ausführungen zu Eingang dieser Abhandlung hervorgeht, bildet die Hafrabalinie lediglich einen Teil des von der Reichsregierung geplanten großen, deutschen Autobahnnetzes.

Die Festlegung der Linienführung und Ausgestaltung der Kraftfahrbahnen

ist nach § 5 des Reichsautobahngesetzes Aufgabe des neu ernannten Generalinspektors für das deutsche Straßennetz, der nach Anhörung der Landesbehörden die Baupläne festzustellen hat. Abgesehen von der Hafrabalinie liegen verbindliche Unterlagen für die Feststellung des deutschen Netzes noch nicht vor. Leitungsmitteilungen, die Näheres über die Netzgestaltung mitzuteilen müßten, sind verfrüht. Die von der Hafraba vorgelegten Vorschläge für die Netzgestaltung hatten lediglich den Zweck, dem Herrn Reichskanzler ein ungefähres Bild über den Umfang der voraussichtlichen Linien und den ungefähren Kostenaufwand eines solchen Netzes, gemessen an den für die Hafrabalinie errechneten Kosten, zu geben. Das System des deutschen Netzes ist im wesentlichen durch die wirtschaftsgeographische und topographische Struktur Deutschlands gegeben. Als Hauptverkehrsader für das Autobahnnetz kommen zwei große Nord—Südbahnlinien (einschließlich der Hafrabalinie) und im wesentlichen drei große West—Ostverbindungen in Frage. Der Gesamtumfang des Netzes kann auf rund 5000 Kilometer geschätzt werden.

Die Hafraba verfolgte ursprünglich die Absicht, den Ausbau ihrer Nord—Südbahn auf privatwirtschaftlicher Grundlage zu verwirklichen, wobei der Grundgedanke bestimmend war, daß öffentliche Mittel, die für den Ausbau des allgemeinen Straßennetzes bestimmt sind, nicht für den Bau von Autobahnen in Anspruch genommen werden sollten. Durch das mehrfach erwähnte Reichsautobahngesetz hat sich die Grundlage wesentlich geändert.

Die führende Rolle in der Weiterbehandlung des Netzes hat die Deutsche Reichsbahn übernommen,

als deren Zweigunternehmen die zu errichtende Gesellschaft „Reichsautobahn“ anzusehen ist. Damit hat sich auch die Lösung der Finanzierungsfrage wesentlich vereinfacht. Die erforderlichen Mittel werden von der Reichsbahn zur Verfügung gestellt. Es kann nicht hoch genug bewertet werden, daß es der Initiative des Herrn Reichskanzlers gelungen ist, die bisherige, grundsätzliche Geuerlichkeit der Reichsbahn gegen den Bau von Kraftfahrbahnen in eine positive Förderung dieses großen Verkehrsproblems umzuwandeln. Mitbestimmend wird hierbei die Erkenntnis gewesen sein, daß die fortschreitende Abwanderung des Güterverkehrs (insbesondere des hochwertigen) von der Schiene, eine Folgerückwirkung der zunehmenden Entwicklung des Kraftfahrzeuges ist, und daß es den eigenen, wirtschaftlichen Interessen der Reichsbahn entspricht, diesen Verkehr mittels zu errichtenden Kraftfahrbahnen zu erfassen und wieder an sich heranzuziehen.

Das projektierte, deutsche Autobahnnetz bezieht im wesentlichen Maße die Verkehrsinteressen unserer badischen engeren Heimat.

Wir werden in Baden mit zwei großen Verbindungsstellen zu rechnen haben, von denen die eine (Hafrabalinie) von Frankfurt her kommend an der Weststraße entlang zwischen Mannheim und Heidelberg hindurch über Karlsruhe nach Basel weiter geführt werden soll. Mit dieser Linienführung ist die Querverbindung Mannheim—Heidelberg verknüpft. Damit wird die geographische Gestaltung unseres

Pyramidon
TABLETTEN

bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus.

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,93 u. 1,83.



Landes in der ganzen Längenausdehnung erfährt. Neben dieser Nord-Süd-Verbindung wird eine West-Ost-Verbindung etwa im Bogen von Saarbrücken — Karlsruhe — Stuttgart — München vorzuziehen sein, die als südliche der vorerwähnten großen, deutschen West-Ost-Verbindungen anzusehen ist.

Man wird bei der Auswahl der Verkehrslinien und insbesondere bei der Festlegung der Reihenfolge, in der sich der Ausbau des Netzes zu vollziehen hat, von der verkehrspolitischen Erwägung ausgehen haben, daß diejenigen Strecken den Vorrang verdienen, bei denen die Verkehrsfrequenz nicht nur durch einen starken Prozentsatz des durchströmenden Fernverkehrs, sondern vor allem auch durch einen starken Bezirksverkehr getragen wird. Diese Voraussetzungen liegen insbesondere im Main-Neckargebiet vor. Die verkehrswirtschaftlichen Untersuchungen haben ergeben, daß bei der Main-Neckarstrecke nicht nur der sich in der Richtung Nord-Süd hinziehende Verkehr sehr lebhaft ist, sondern daß hier auch eine genügend starke Zusammenballung des von den einzelnen Verkehrsgruppen ausgehenden Ausstrahlungsverkehrs stattfindet. Beide Erwägungen rechtfertigen es, diese Linie in den Vordergrund zu stellen. Vor wenigen Tagen hat eine Befahrung der projektierten Main-Neckarlinie unter Beteiligung der mit der Weiterbehandlung des Problems befaßten maßgebenden Persönlichkeiten stattgefunden. Wenn auch mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß im einzelnen kleine Veränderungen an der von der Haftraba vorgeschlagenen Linienführung vorgenommen werden, so scheint doch heute schon festzustehen, daß die Priorität der Haftrabastrecke sowohl von der deutschen Reichsbahn wie von dem neu ernannten Straßeninspektor anerkannt wird. Die Erwerbung des für die Anlage der Kraftfahrbahnen benötigten Geländes wird keinen Schwierigkeiten begegnen, da dem Unternehmen Reichsautobahn durch das Gesetz vom 27. Juni 1933 das Enteignungsrecht verliehen worden ist. Die technischen Projektierungsunterlagen sind soweit vorgetrieben, daß es im wesentlichen nur noch der Bereitstellung vermessungstechnischer Unterlagen für die Durchführung des Enteignungsverfahrens bedarf. Mit Zuhilfenahme der vermessungstechnischen Organe der Reichsbahn wird es möglich sein, diese Unterlagen in kürzester Frist zu beschaffen, so daß damit gerechnet werden kann, daß in wenigen Wochen mit dem Bau begonnen wird.

Vom Standpunkt der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die möglichst rasche Inangriffnahme der Bauarbeiten dringend zu wünschen. Es können durch die Main-Neckarstrecke rund 2 Millionen Arbeitsplätze bereitgestellt werden.

Die ohne Zweifel eine fühlbare Entlastung des südwestdeutschen Arbeitsmarktes herbeiführen werden. Auf der projektierten Strecke liegen Waldungen, Sumpfböden, alte Gräben, Quergräben, Dämme usw. Als Ertarbeit nach der Vermessung für den künftigen Bau kommt zunächst die Holzfallerarbeit in Betracht, daran anschließend das Roden, Befestigung alter Gräben und Gräben, Entwässerung und Ausfüllen der Sumpfböden, so dann die Planierung der Strecke. Der weitaus größte Teil der zu leistenden Arbeiten besteht somit in Erdbewegungsarbeiten. Hand in Hand können die nicht unerheblichen Pflanzungen auf und entlang der Strecke begonnen werden.

Selbstverständlich erfordert die Inangriffnahme eines so ungeheureren Wertes, wie es der Ausbau eines 5000 Kilometer umfassenden deutschen Kraftfahrnetzes darstellt, ein gewisses Vertrauen in die wirtschaftliche Entwicklung, und es muß darüber anerkannt werden, daß der Führer der Reichsregierung die Entschlossenheit gezeigt hat, auch auf diesem Gebiet des deutschen Wiederaufbaues mutig in die Zukunft zu blicken. Betrachtet man die zunehmende Entwicklung des Kraftverkehrs und

rechnet man mit einer allmählichen Gefundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, so kann die Durchführung des Autobahngedankens, wenn sich der allmähliche Ausbau des Netzes nach gefunden verkehrswirtschaftlichen Grundrissen vollzieht, kaum mehr als ein Wagnis angesehen werden. Die Autobahn ist eine notwendige Ergänzung im allgemeinen Verkehrsmittelsystem. Ihre durch das Reichsautobahngesetz nunmehr gewährleistete Angliederung an die deutsche Reichsbahn schaltet mit einem Schlage alle Hemmungen aus, die sich aus einer Konkurrenzstellung der beiden Verkehrsinteressen unter anderen Verhältnissen notwendigerweise hätten ergeben müssen.

Gegenüber pessimistischen Einstellungen darf darauf hingewiesen werden, daß die räumliche Kraftverkehrsbedichte in Deutschland weit über dem Weltdurchschnitt liegt. Im Weltdurchschnitt entfällt auf 53 Menschen und auf 4 Quadratkilometer Land ein Kraftwagen. In Deutschland entfällt zurzeit auf 94 Einwohner, aber schon auf 1/2 Quadratkilometer ein Kraftwagen. Während Deutschland nach seinem Bestand an Kraftfahrzeugen, bezogen auf den Kopf der Bevölkerung, erst an 17. Stelle unter sämtlichen Staaten steht, steht es hinsichtlich der räumlichen Kraftverkehrsbedichte schon an 8. Stelle, mit Einschluß des Saargebietes sogar schon an 7. Stelle. Innerhalb Deutschlands halten sich die Gebiete Hessen, Hessen-Nassau und Baden bezüglich der Zahl der auf das Kraftfahrzeug entfallenden Einwohner in der Nähe des Reichsdurchschnitts. Die Länder Baden und Hessen haben trotz der im Jahre 1931 allgemein in Erscheinung getretenen Krisenfolgen ihren Bestand an sämtlichen Kraftfahrzeugen gegenüber dem Vorjahre noch vermehrt und zwar in stärkerem Maße als der Zuwachs im Reichsdurchschnitt betrug. Die Erfahrungen im Gebiet der oberitalienischen Autobahn haben bewiesen, daß dem Vorhandensein eines der besonderen Bedürfnisse des Kraftfahrverkehrs angepaßten Straßennetzes eine magnetische Anziehungskraft beizumessen ist, die für die Heranziehung des Fremdenverkehrs nach Deutschland von nicht unterschätzender Bedeutung ist. Die Untersuchung der Haftraba hat ergeben, daß sich der Verkehr der außerdeutschen Kraftfahrzeuge in Deutschland von 1925/26 bis 1930/31 von 43 000 auf 130 000 erhöht hat, und daß hiervon auf den Personenkraftwagenverkehr 36 000 bzw. 113 000 entfallen. Nahezu 1/2 dieses ausländischen Verkehrs stammen aus Ländern, die dem magnetischen Feld der Haftrabastrecke naheliegen (Niederlande, Schweiz, Frankreich, Dänemark, Belgien, Großbritannien). Man sieht hieraus, daß auch die weltverkehrswirtschaftliche Entwicklung trotz der Anknüpfung der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage der Inangriffnahme des großen neuen Autobahnunternehmens nicht ungünstig ist. Jedes neue Unternehmen ist bis zum gewissen Grade ein Wagnis. Aber gerade die Entwicklung der Eisenbahn, deren Verkehrsbedeutung von vornherein nicht im engersten Maße zu bezweifeln ist, hat bewiesen, daß ein mutiger Schritt in die Zukunft zum Siege führt, wenn er getragen ist durch den festen Willen, entgegenstehende Schwierigkeiten zu überwinden. Mit der Bauausführung der Main-Neckarstrecke hat die Haftraba ihre löhnmäßigen Aufgaben, soweit diese Strecke in Frage kommt, erfüllt. Ein beinahe 7 Jahre langer Kampf war notwendig, um die Öffentlichkeit für den neuen Gedanken reif zu machen. Das Ziel ist — wenn auch nur zunächst mit Bezug auf eine Teilstrecke — nunmehr erreicht. Die in der Haftraba vereinigten Vorkämpfer des Autobahngedankens werden auch weiterhin sich für diesen Gedanken mit allen Kräften einsetzen. Sie sind überzeugt, damit zu einem nicht unwesentlichen Teil am Wiederaufbau unserer deutschen Volkswirtschaft mitzuarbeiten.

2000 km durch Deutschland.

Was das Publikum wissen muß.

Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß die vom Reichsautobahnamt veranstaltete Dauerprüffahrt — unter Mitwirkung des Reichsautobahnamts und des Reichsautobahnvereins — von Fahrern und Maschinen Höchstleistungen erfordert, wie wir sie in diesem Ausmaß bisher noch nicht gehabt haben. Sind doch die Fahrer 24 bis 36 Stunden — mit nur einer Fahrerabteilung, die Solomotoren sogar ohne Abkühlung — am Steuer und müssen Tag und Nacht Durchschliffe von 50 bis 88 km. fahren. Auch die Strecke stellt recht verwickelte Anforderungen an die Teilnehmer. Von Baden-Baden bis Stuttgart gibt es schmale und sehr kurvenreiche Straßen, während die langen Geraden in Bayern infolge des hohen Tempo erhöhte Aufmerksamkeit verlangen. Bei Gefahr gibt es ein besonders scharfes Stück, Schloßböden und viel Staub. Im Gemüß-Weidauer Gebiet fast ununterbrochen Durchfahrten durch Städte. Dann kommt die aufreibende Nachtfahrt Berlin-Magdeburg-Saarlouis über das Saurland nach Köln. Zum Schluß der schwierigsten Streckenabschnitt: Nürnberg-Münch und die Eifel.

Daher ist es notwendig, daß das Publikum größtmögliche Rücksicht auf die Fahrer nimmt und andererseits auch die Sicherung der Strecke durch die 60 000 Motoristen erleichtert. Deshalb dürfte es von allgemeinem Interesse sein, die Einzelheiten der Richtlinien, die der Chef des Kraftfahrwesens der Reichsautobahn Major Hähnlein, an diese herausgegeben hat, zu kennen.

Der Motorist ist Trägerin der Sicherheit für die Fahrer der 2000 km. durch Deutschland. Es muß daher jeder Motorist und Motoristin sich der gro-

ßen Verantwortung bewußt sein, die er den Fahrern und dem Publikum gegenüber trägt. Die folgenden Richtlinien sind genau zu beachten und jedem Motoristen einzuflößen:

1. Alle Fahrzeuge der 2000 km. sind durch ovale gelbe Nummernschilder mit schwarzer Beschriftung kenntlich gemacht.
 2. Die Straßen müssen für die mit hoher Geschwindigkeit durchkommenden Fahrer frei sein.
 3. Zuschauer und Fußgänger dürfen unter keinen Umständen auf der Straße stehen, denn die Fahrer brauchen freie Sicht und die ganze Breite der Straße.
 4. Besonders in Dörfern muß das Publikum auf den Bürgerreihen zurückgehen. Das Vortreten einzelner oder in Gruppen, um die Fahrer schon von weitem zu sehen, ist zu verhindern.
 5. Kinder sind von der Straße streng fernzuhalten. Vieh, Hunde, Katzen dürfen nicht frei umherlaufen.
 6. Ueber die Straße dürfen keine Girlanden usw. gespannt werden; sie können herunterfallen und die Fahrer gefährden.
 7. Kurven sind vom Publikum freizuhalten, weil die Fahrer die Kurven umgeben übersehen müssen und das Publikum leicht gefährdet ist.
 8. Zuwinken, Anrufen, Beschießen oder gar Zuwerfen von Blumen ist zu unterlassen. All das lenkt die Aufmerksamkeit der Fahrer ab.
 9. Bei Unfallfällen ist die Anamnennung von Neugierigen zu verhindern.
- Die Straße muß unter allen Umständen freigehalten werden.

Vom bequemen Reisen.

Es gibt zahlreiche Menschen, die sich auf Grund des Besitzes eines Radioapparates, elektrischer Staubsaugers oder sonstiger technischer Erfindungen der Neuzeit wer weiß wie fortgeschritten vorkommen, und die doch in gewissen Dingen des Alltags eine merkwürdige Weltfremdheit in Erscheinung treten lassen. So kann man z. B. auf Reisen oft Leute beobachten, die beim Bezahlen einer Hotelrechnung oder sonstigen Sache ihre wohlgefüllte Brieftasche vor ihrer Umwelt nicht zu verbergen suchen, indem sie nicht zu Unrecht wohl mit der Möglichkeit rechnen, daß ihre Brieftasche das unheimliche Interesse irgend eines liebenswerten Zeitgenossen erregen könnte. Jene Leute beschäftigen sich während ihrer Urlaubstage auch gern mit der Frage, ob ihre Brieftasche nachts unterm Kopfkissen oder hinter dem Kleiderschrank am sichersten aufgehoben sei. Andere wiederum nehmen ihr Geld ruhig an den Wadstrand mit und überlassen es höheren Mächten, ob sie nach dem Baden das Geld in ihren Kleidern wieder finden oder nicht. Alle diese Mitbürger werden wohl ihren Reisen erheblich höheren Genuß abgewinnen, wenn

sie von einer Einrichtung Gebrauch machen, die sie ohne nennenswerte Kosten in die angenehme Lage versetzt, Brieftasche (abgesehen vom Tagesbedarf) und daher auch ohne Sorgen zu reisen. Durch den von den deutschen Sparkassen geschaffenen Reise-Kreditbrief (R. K. B.) (Reise ohne Bargeld) können Sie sich an ca. 5000 Plätzen, also praktisch überall in Deutschland, sowie an zahlreichen Orten in Österreich, der Tschechoslowakei, Schweiz und Südtirol jederzeit auf die bequemste Weise Bargeld verschaffen. Bestimmte Sicherheitsmaßnahmen sorgen dafür, daß nur an den Kreditbriefinhaber die von ihm gewünschten Beträge gezahlt werden können. Im Falle eines Verlustes des Kreditbriefes oder Verabreichung der Reisenden hat also der betreffende Finder bzw. Spüßbube keine Möglichkeit, sich damit Geld zu verschaffen; der Reise-Kreditbrief ist in jedem Falle eine wertvolle Bunte. Was den Sparkassen-Kreditbrief besonders auszeichnet, ist der Umstand, daß die abgehobenen Kreditbeträge jeweils bis zu ihrer Anzahlung verzinst werden. Also, bequem reisen heißt mit Verstand reisen!



Die Fahrt ins Grüne

Gut und billig!

Kabinenkoffer Handkoffer Lederkoffer Hand-Schrankkoffer

Reißverschluss-Taschen Damentaschen Mappen Necessaires

Reiseartikel G. Dischinger Lederwaren

Kaiserstraße 105, zwischen Adler- u. Kronenstr. / Telefon 2618

Pahr's Universal-Anzug

Der beliebte Herren-Anzug mit den besten Eigenschaften, 2teilig 39.50 Mk.

Flotte Sport-Anzüge in allen Preislagen

Reise-Wetter-Mäntel aller Art für Damen und Herren

Wander-Kleidung, unübertreffliche Qualitäten, auch für Knaben

Sport-Artikel aller Art: Bergerfaltboote, Zelte, Rucksäcke, Touren-geschirre, Trainings-Anzüge, Sporttrikotagen, Sportschuhe etc.

Kronenstr. 49

Bequem reisen Sie

wenn Sie sich bei Ihrer Sparkasse einen **Reise-Kreditbrief** ausstellen lassen.

Der Reisekreditbrief der Sparkasse verschafft Ihnen überall Bargeld; in 4000 Städten und Badeorten des Reiches bestehen Zahlstellen; er bewahrt Sie vor Verlust Ihrer Reisekasse. Die Beträge werden Ihnen kostenlos ausbezahlt und bis zur Abhebung verzinst. — Jede Auskunft hierwegen erteilt bereitwilligst die

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Billige Sommerschuhe

für **Damen, Herren und Kinder**

bei **Concentra-Schuh-Vertrieb**

Adlerstr. 13 Adlerstr. 13

Ihre Photoarbeiten nur zum Fachmann

Entwickeln, Kopieren erstkl. u. billig

Photohaus Rausch & Pester

Gröbprinzenstraße 5

Für Reise und Wanderung empfehlen wir unseren Mitgliedern unsere große Auswahl in **Dauerwurst** und **Käse** in allen Preislagen! Ferner:

Oelsardinen Dosen zu 18.7 30.7 50.7 usw. von Knorr und Maggi 19.7 28.7

Erbswurst 37.7

Suppenwürfel Maggi und Knorr St. 10.7

Gekörnte Fleischbrühe von Maggi Dose 93.7

Zitronen Stück 4.7, **Bananen** Pfund 36.7

Äpfel Pfund 44.7

Feinsten Himbeersaft 1/2 Flasche ohne Glas 1.36, 1/2 Flasche ohne Glas 75.7

Warenabgabe nur an Mitglieder

LEBENSBEDÜRFTNISVEREIN

Wandere und reise nie ohne Künzels Aka-Fluid (Erfrischungsfluid)

Für dein körperliches und geistiges Wohlbefinden unentbehrlich. Wirkt Wunder bei Ermüdung u. Erschöpfung. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern und bei Friseurern.

Minderwertige Nachahmungen weisen man zurück. Alleiner Hersteller: Biol. Labor. A. Gu. Künzel, Karlsruhe, Mathystr. 11, Telefon 7536 7538

Durch Künzels Aka-Gesundheits- und Erfrischungs-Sette erhalt. Sie Ihre Jugendfrische

Besonders in der warmen Jahreszeit erfrischt Künzels' homöopathische Gesundheits- und Erfrischungs-Sette den ganzen Körper und fördert das körperliche u. geistige Wohlbefinden.

Künzels' Gesundheits-Sette

Erfrischend u. Verjüngend

Proviant für Reise, Wanderung und Sport

Salami und Cervelatwurst 1/2 30, 35 und 40

Mettwurst Stück 25 | **Halbbarer Schachtelkäse**

Oelsardinen ... 3 Dosen von 50 an

Saure Bonbons 1/4 20 | **Citronen 10 St. v. 30 an**

Erfrisch.-Waffeln 1/4 20 | **Orangen, Äpfel, Bananen**

Himbeersaft Flasche v. 50 | **Citronade und Orangeade Flasche v. 30 an**

Kirsch- und Zwetschenwasser Weinbrand

Pfannkuch-Waren helfen sparen



Die Jugend im neuen Deutschland



Der Badische Jugendtag am heutigen Sonntag wird das Einigungswerk der deutschen Jugend in unserem engeren Heimatland Baden vollenden. Der Jugend sind diese Zeiten gewidmet. Sie sollen zugleich aber auch den Aeltern die Arbeit und die Bedeutung der Jugend im neuen Staat näherbringen.

Der Führer der jungen Generation. Baldur von Schirach.

Das ist die Wahrheit, die mich dir verband. Ich suchte dich und fand mein Vaterland. Ich war ein Blatt im unbegrenzten Raum. Nun bist du Heimat mir und bist mein Baum.

In diesen Versen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach sucht sich die letzten innigen Verbindung eines Ausdrucks, die diesen kaum dem Jünglingsalter entwachsenen Menschen mit seinem Führer verbindet. Diese enge menschliche Zusammengehörigkeit und das besondere Vertrauensverhältnis beruhen auf Gegenseitigkeit. Wie Baldur von Schirach in Berlin sehr oft der persönliche Gast des Kanzlers in dessen Dienstwohnung in der Wilhelmstraße ist, so weiste Adolf Hitler in München immer gern in der Wohnung des Reichsjugendführers, Baldur von Schirach, hat vor einem Jahre, als Fünfundzwanzigjähriger, die Tochter eines der intimsten Freunde des Reichskanzlers als seine Gattin heimgeführt, und das heute sechs Monate alte Töchterchen der jungen Ehe trägt den Namen der verstorbenen Nichte des Reichskanzlers, Angelika.

Als der Kanzler diesen jungen Menschen zum Reichsjugendführer ernannte, übertrug er ihm die Verantwortung für die Generation, die die Revolution vollenden soll, die das Ideal des nationalsozialistischen Staates zu erfüllen hat, weil sie im Geiste dieser Weltanschauung erogen, den neuen Staat bewußt und freudig zu erfüllen vermöge, ohne die Schwierigkeiten einer überwundenen Diktatur zu scheuen. Baldur von Schirach hat sich diesem heute sechszwanzigjährigen jungen Mann einen Nachbereich von so ungeheurer Weite und von fast unbefränkter Kompetenz gegeben hat und wenn man das besonders starke Vertrauen des Führers zu dem Menschen Schirach und zu seinem politischen Willen hinzu nimmt, so muß sich aus dem Leben, aus der Arbeit und aus den Kundgebungen dieser Persönlichkeit das Fernziel der nationalsozialistischen Revolution klar erkennen lassen als aus allen anderen Reden und Handlungen in der Bewegung. Schirachs Werk ist die Hitlerjugend. Ihr Ruf ist einmal zu: Du bist das sozialistische Gewissen der Nation. Unbestechlich, unerbittlich. Du wirst den kapitalistischen Höhen zertrümmern und die frische Fräse der Reaktion. An dir werden die Begriffe der alternden Zeit: die „gute Gesellschaft“ die „oberen Schichten“ die „gute Gesellschaft“ die „oberen Schichten“ die „gute Gesellschaft“ die „oberen Schichten“.

Wirdens in der Bewegung kommt das revolutionär-sozialistische Wollen so stark und so unbedingte zum Ausdruck wie in dem Wirken Baldur von Schirachs, das ganz vom Vertrauen Hitlers getragen ist. Bereits im Jahre 1928 wurde der zwanzigjährige von Führer in die Reichsleitung der NSDAP, berufen, wo ihm die Führung der nationalsozialistischen Hochschulbewegung oblag. Er ist eines der ältesten Mitglieder der Partei, in die er bereits im Jahre 1924 eintrat, um ein Jahr später die dauernde Verbindung mit Adolf Hitler aufzunehmen, aus der sich eine so enge und unzerrennliche Freundschaft entwickeln sollte. Baldur von Schirach wurde als Sohn des damaligen Oberleutnants im Gardeultraschützenregiment, Karl von Schirach, des nachmaligen Generalintendanten des Weimarer Hoftheaters am 9. Mai 1907 geboren. Der Familienboden wies ihm die Richtung, die soldatisch heroische Lebensauffassung mit künstlerischem Gestaltungswillen zu verbinden. Hieraus ergibt sich die Weisensverwandtschaft mit dem Führer, der sich auch immer als Soldat und Künstler zugleich gefühlt hat. Baldur von Schirach ist der Sängler des nationalen Sozialismus geworden. Als Lyriker bekannt wurde er vor allem durch seine Gedichtsammlung „Die Fahne der Jugend“ (im Verlag Zeitgeschichte, Berlin). Einige seiner Verse sind Millionen des deutschen Volkes bekannt, vor allem sein Gedicht „An den Führer“. Sein gemeinsam mit Photo-Hoffmann herausgegebenes Buch „Hitler, wie ihn keiner kennt“ und die Schrift: „Triumph des Willens“ waren vielleicht die größten Bucherfolge des Jahre 1932.

Eine entscheidende Leistung ist die Entwicklung der Hitlerjugend zur stärksten deutschen Jugendbewegung überhaupt und ihre innere und äußere Gestaltung. Als sich vor etwa zehn Jahren in einer kleinen deutschen Stadt eine Anzahl deutscher Jungen zusammenfanden, die Hitlerjugend heißen wollten, da erschien ihr Vorhaben, die ganze deutsche Jugend unter einem Banner zu vereinigen, als eine Ungeheuerlichkeit. Auch in Führerkreisen glaubten nur wenige daran, daß aus dieser kleinen Gruppe einmal eine halbe Million werden könnte. Am 2. Oktober 1932 stand Baldur von Schirach auf der großen Schützenwiese bei der Ravensburg und konnte stolz auf den größten Jugendaufmarsch der Welt mit über 115.000 Teilnehmern schauen. Das war zwei Jahre, nachdem er vom Führer zum Reichsjugendführer der NSDAP ernannt worden war. Damals schmähte und verleumdete ihn die gegnerische Presse weil er einen „Nachwüchsligen Kinderkreuzzug nach Potsdam“ organisiert habe. Ein halbes Jahr später

stand er auf dem Forum der Potsdamer Stadtschloßes, weil Adolf Hitler keinen Besseren wußte, der von der Größe und Erhabenheit dieser Stunden des 21. März dem ganzen deutschen Volke über die Wehrrufen einen lebendigen Eindruck hätte vermitteln sollen. Und nun ist die Jugend eines ganzen Volkes unter seiner Führung auf dem Marsche ins gelobte Land des Dritten Reiches.

Baldur von Schirach hat die Hitlerjugend bewußt und reiflos von den Traditionen der bündischen Bewegung gelöst, um sie einzig an die Tradition der Front zu knüpfen. Er hat ihr die revolutionär-heroische Haltung und eine Idee gegeben, die zugleich eine umfängerische und konstruktive ist. Die Hitlerjugend — so lagte er in seiner Rundfunkrede vom 23. April — „bekennt sich deswegen zur Front, weil sie sich als Trägerin dieser sozialistischen Tradition empfindet, die das „Wir“ der Gemeinschaft höher stellt als das „Ich“ des Einzelnen. Und sie vertritt dieses Prinzip der Front, und wir, die wir nicht an der Front gestanden haben, vertreten dieses Prinzip der Front auch gegenüber solchen Frontsoldaten, die an der Front gewesen sind und meinen, der Sozialismus

Das Sonntagsprogramm der Werbeveranstaltungen.

- 7.45 Uhr: Kirchgang beider Konfessionen.
- 9.45 Uhr: Hauptversammlung im Landtag.
- 12 Uhr: Wachparade vor dem Landtag.
- 15 Uhr: Aufmarsch und Kundgebung auf dem Schloßplatz mit Ansprachen von Reichsstatthalter Robert Wagner, und Landesjugendführer Friedhelm Kemper.

Schloßplatz beim Denkmal, 11 Uhr: S.S.-Spielschar, Lieder und Tänze. Vor dem Landtag, 12 Uhr: Wachparade der S.S. Festhalleplatz, 17.30 Uhr: Karlsruhe Volkstanztreffen, Tänze und Lieder. Ettingertorplatz (gegenüber Germania), 18 Uhr: evang. Jugend, Vokalensemble und Singkreis. Stefansplatz, 18 Uhr: kath. Jugend, Lieder und Volkstänze. Ludwigsplatz, 18 Uhr: Jungentracht, Lieder und Sprechspiele. Platz hinter der Hauptpost, 18 Uhr: L.S., Musik, Lied und Ruppelspiel. Friedrichsplatz, 18 Uhr: e.S., lustiger Schwank und Fahrtenlieder.

Platz n. d. Bernhardustirche, 18 Uhr: L.S., Teilspiel. Fern-Goering-Platz, 11 Uhr: e.S., Jugendlingen. Durlacher Wald (hintern Wasserwerk), 18 Uhr: e.S., Lagerzirkus, Spiel, Lieder und Tänze. Karlsplatz, 17 Uhr: e.S., Lieder und Reigen. Belandplatz (Weiserfeld), 18 Uhr: e.S., Lieder und Reigen. Hauptplatz, 18 Uhr: e.S., Jugendlingen. Gutenbergsplatz, 18 Uhr: Reichsjugend deutscher Pfadfinder, Lieder und Laienspiele. Lindenplatz (Mühlburg), 18 Uhr: e.S., Jugendlingen und Laiensp. Abteichplatz, 18 Uhr: e.S., Lieder, Sprechspiele, Tänze, Hans-Sachs-Spiel.

sei vom Bolschewismus nur wenig verschieden.“ Noch entscheidender und tabulater — auch im Hinblick auf das Problem des Bektes — kommt dieses sozialistische Wollen in seiner Rede zum Ausdruck, die Schirach kürzlich auf der Tagung der badischen Hitlerjugend in Karlsruhe hielt. Man muß solche Worte und Kundgebungen in ihrer ganzen Bedeutung würdigen, weil sie über die Ereignisse des Tages und die Kämpfe der Gegenwart in die Zukunft der kommenden Generation weist und weil Schirach aus der engen menschlichen und politischen Verbundenheit mit Adolf Hitler den Willen des Führers verstanden, wenn er heute schon der von ihm geführten Jugend die Aufgabe zuweist, das sozialistische Gewissen der Revolution zu sein.

Schirach hat seiner Bewegung auch die typenbildende Kraft gegeben. „Der kleine Hitlerjugendführer ist zugleich politischer und wehrmäßiger Träger seiner Idee, er ist seinen Kameraden der Verkünder der nationalsozialistischen Lehre, aber er ist außerdem noch in gleicher Person ihr Anführer im Kampf, er ist in seinem Kreis der geistlich und körperlich Fähigste.“ Die Hitlerjugend soll weder ein Kadettenkorps der SA, noch eine „Schule“ mit alten Parteigenossen als Lehrern sein. Es gilt in ihr der Grundsatz Hitlers: „Jugend gehört zur Jugend.“ Der S.S.-Führer kommt nicht mit der Autorität des Älteren, er muß sich als Altersgenosse seine Autorität erklären, und auf diesem Prinzip beruht das Geheimnis der Stohkraft.

Nach dem 5. März nahm sich der Reichsjugendführer fünfzig erprobte Berliner Hitlerjugendführer überbrachte mit ihnen den Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände, dessen Vorsitz er übernahm. Wenig später übernahm er auch die Führung des Deutschen Jugendbergsverbandes. Als Reichsjugendführer will er in enger Zusammenarbeit mit dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister die Grundzüge und Arbeitsmethoden der Hitlerjugend auf die gesamte deutsche Jugend übertragen, nach dem nationalsozialistischen Prinzip der unbedingten Autorität nach unten und der unbeschränkten Verantwortung nach oben, damit einmal in der ganzen deutschen Jugendmannschaft Geltung erhält, was er im Liebe von der Hitlerjugend sang:

Fest schreiten sie und anders als die andern. Hier geht Gewalt. Von solcher Art liegt viel im fernen Flandern. Und Wille wuchs und wurde stolz gefalt. Und ihre Herzen weisen das Hohe auf. Rein, keine Macht, nicht Feuer und nicht Eisen hält dieses Leben ein in seinem Lauf.

Der Weg der Jugend. Wandervogel — Hitlerjugend — Staatsjugend.

Von Friedhelm Kemper, Jugendführer in Baden.

Mit besonderer Erlaubnis des Verfassers dem ersten Heft der „Volkjugend“ entnommen.

In jener Zeit, da es Deutschland wirtschaftlich gut ging, da wuchs der Materialismus des liberalistischen Bürgertums so hoch auf, daß unser ganzes Volk daran zu enturzeln drohte. Eine ungeheure Klüft ward geschaffen zwischen Arbeiter und Bürger und zwischen Stadt und Land. Die alte deutsche Wanderlust und die Sehnsucht nach dem, was Gott in der Natur und im Volkstum geschaffen hat, farb jedoch nicht. Es war am Steglitzer Gymnasium, da schlossen sich damals sieben Jungen unter der Führung Walter Fricke's zusammen, wanderten hinaus in das märkische Land mit dem Rucksack

durch die vielen bunten Gruppen, einer sich immer mehr abspaltenden Jugendbewegung, hindurchgegangen und zehrt heute noch von diesen Werten. Aber das letzte Große fehlte: der Zusammenbruch aller jungen idealistischen Kräfte und die Eroberung des Volkes.

Als Adolf Hitlers Bewegung kam, da war es fast selbstverständlich, daß zu den ersten Kämpfern dieser Bewegung viele von den Endenden der ehemaligen Jugendbewegung gehörten. Wenn man heute viele alte Kämpfer fragt nach ihrer Arbeit in der Jugend, dann stößt man immer und immer wieder auf Männer der Jugendbewegung. Entweder waren sie im Wandervogel, entweder bei den Pfadfindern oder bei andern Bänden, die ihren Ursprung letzten Endes jener großen Bewegung des Wandervogels verdanken, und darum war es sicherlich auch ihr oft möglich, daß der idealistische Schwung dieser Bewegung über die alten verfrachten Parteiformen hinweg den Sieg davontrug. Wer mit uns durch Deutschland gewandert war, wer mit uns auf deutschen Bergeshöhen am Feuer gestanden, und wer mit uns deutsche Lieder gesungen und deutsche Volkstänze getanzt hatte, der konnte nicht liberalistisch und marxistisch denken, den durchlebte letzten Endes immer wieder eine große Sehnsucht: die heißt Deutschland. Diese Sehnsucht nach Deutschland und dem geschlossenen deutschen Volk vermochte ein einzelner in Form zu bringen: Adolf Hitler. Wir waren auf Fahrt die Kinder des ewigen Deutschlands. Wir waren im Lager Kameraden und teilten das Letzte untereinander. Wir waren im Leben Idealisten, die das Hohe und Reine suchten. Wir vom Wandervogel, von den Bänden konnter niemals anders gedacht haben als nationalsozialistisch und darum begeisterten uns Adolf Hitlers Weg. Nachdem die stürmischen Jahre des Kampfes das erste gewonnene Feld aufzeigten, da war es für viele von uns selbstverständlich, daß wir uns wieder unserer Jugendarbeit widmeten, und dann fanden wir in der Hitlerjugend. Dann reichten wir uns wieder die Hände, wir von der kämpfenden Front und ihr von der jungen Generation, und gemeinsam gingen wir an das große Werk. Der alte idealistische Glaube, die alte Sehnsucht der Jugendbewegung waren durch die Jahre des Kampfes auf eine rechte Bahn geführt worden. Für uns hieß es nun, das, was wir dranhin im Kampf des Lebens, im Kampf der Politik gelernt hatten, in der Jugendbewegung der Zukunft in die Tat umzusetzen. Kapite dich nicht ab! Laß ab von den Feilern und Schwächen und alter Jugendbewegung! Stelle dich in die Front und diene! Rede nicht immer vom feinen Kerl, sondern erkenne die Schwächen des Lebens und suche daraus die Kräfte für die Erziehung deiner Jugend zu finden. Und das Werk gelange. Hunderte, Tausende Jungen und Mädchen ziehen durch die Straßen, ziehen durch das weite Land, ziehen durch Berge und Täler im braunen Hemd im braunen Kleid. Ein Wille gab ihnen Form — Adolf Hitlers Wille, ein Glaube gab ihnen Kraft — der Glaube an Deutschland. — Eine Tradition findet hier ihre Auslösung, die Tradition der Wandervogel- und Kriegsjugend, und diese Jugend ist die Hitlerjugend. Diese Jugend ist nationalsozialistisch, und nationalsozialistisch heißt: Ein Volk revolutionär umzugestalten. Darum heißt auch die Lösung dieser Jugend: Eine Volkjugend revolutionär umzugestalten. Der Nationalsozialismus muß gerade in der Jugend am reinsten und klarsten auftreten, denn sein Sieg wird nur dann vollendet sein, wenn eine Jugend ganz in seinem Geiste aufgewachsen ist. Darum ist es der Wille und die das Kampziel der Hitlerjugend, Volks- und Staatsjugend zu sein. Alle unsere Arbeit als Führer der Hitlerjugend hätte keinen Sinn,

Einmal werdet Ihr der Staat sein und dann werdet Ihr dem Staat den Stempel Eures Geistes aufdrücken.

Baldur von Schirach auf der S.S.-Kundgebung in Karlsruhe am 7. Mai 1933.

Wenn nicht dieser Wille immer und immer wieder zum Ausdruck käme. Der Staat der Jugend darf keine „Bata Morgana“ sein, kein Luftschloß, sondern er muß geschaffen werden. Dieser Jugendstaat kann nur nationalsozialistisch sein, denn die nationalsozialistische Idee ist die in Form gebrachte Weltanschauung der deutschen Jugendbewegung. Darum ans Werk! Hitlerjugend heißt Volks- und Staatsjugend.

und damit auch keine Erziehungsvollmacht. So überließ er das Werk der Jugendbildung und Jugendführung jedermann, der berufen war oder sich berufen fühlte. Es begann ein Werden um die Jugend, das zu einer unübersehbaren Fülle von widerstreitenden, sich gegenseitig ausschließenden Verbänden, Gruppen und Gruppen führte. In ungelicher Erinnerung sind uns die „Kinderrepubliken“, in denen die Jugendführung zur Jugendverführung wurde. Inmitten dieser chaotischen Welt hielt die evangelische Jugendarbeit ihre vom Evangelium her gebotene Linie unentwegt fest. Die Substanz dieser Arbeit war von der Bibel aus gegeben. Aus dem inhaltlichen Bestand entwickelte sich im Lauf der Jahre eine jugendgemäße Lebensform, die sich in Lied und Volkstanz, in Körpererleichterung, im Kampf gegen Schund und alle anderen volksvergiftenden Mächte äußert.

Das Evangelische Jugendwerk im neuen Staat.

Von Landesjugendpfarrer Dr. Schilling, Karlsruhe.

Das Evangelische Jugendwerk, das heute in vielfacher Gliederung besteht und weite Kreise der deutschen evangelischen Jugend erfasst, steht auf eine reiche Vergangenheit zurück. Sein Anfang liegt um 100 Jahre zurück. Im Jahre 1834 sammelte ein Bremer Pfarrer junge Leute zu einem „Hilfsverein“; neben dem diatonischen Element, das sich in freiwilligen Nachmittagen bei Kranken betätigte, steht von vornherein durch Pflege des Turnens der Gedanke der körperlichen Erleichterung. Aus diesem Anfang ist in hundertjährigem Wachstum der Reichsverband evangelischer Jungmännerbünde Deutschlands entstanden, der weit über 200 000 Mitglieder zählt, und sich in Kassel-Wilhelmshöhe seine Zentrale geschaffen hat. Etwa in der gleichen Zeit begann sich als Gegenstück zum Jungmännerwerk die Arbeit unter der weiblichen Jugend zu gestalten. Auch hier sind es neben der Pflege religiöser Eigenlebens volksmissionarische und soziale Ziele, die dem Werk Sinn und Inhalt geben. Aus bescheidenen Anfängen ist der „Evangelische Reichsverband weiblicher Jugend“ gewachsen, der heute annähernd 7000 Vereine umfaßt.

vorigen Jahrhunderts entstand von Elberfeld aus die Bibelkreisbewegung, die von Schülern der Mittelschulen getragen wird. Die Ergänzung nach der weiblichen Seite hin brachten etwas später die Mädchen-Bibel-Kreise. Um die Jahrhundertwende erwuchs auf dem Boden moderner protestantischer Frömmigkeit eine anders geartete Jugendarbeit, die sich im „Bund Deutscher Jugendvereine“ (heute „Bund Christlicher Jugend“) organisierte. Älteren Datums ist der „Jugendbund für entschiedenes Christentum“, der seine Entstehung den Anregungen verdankt, die von der angelsächsischen Gemeinschaftsbewegung auf ermede Kreise des evangelischen Deutschlands wirkten. Neben diesen sechs großen Verbänden bildeten sich eine Anzahl größerer oder kleinerer Gruppen.

Sie alle entfalteten ihr Wachstum in der Zeit vor dem Kriege und retteten ihren Bestand durch den Zusammenbruch des Jahres 1918 hinüber. Gerade in der Zeit des nationalen Tiefstandes, in dem Ordnung und Sitte auseinanderbrachen, war ihnen eine gemaltige Aufgabe gestellt; sie haben diese Aufgabe geliebt und, soweit ihr Einfluß reichte, erfüllt. Der Staat legte kein Hindernis in den Weg; denn der Staat des Marxismus und Liberalismus, der grundsätzlich auf eine weltanschauliche Begründung seines Daseins verzichtete, war von sich aus gar nicht befähigt, Erziehungsarbeit zu leisten. Ein Staat ohne Substanz hat keine Erziehungsziele

und damit auch keine Erziehungsvollmacht. So überließ er das Werk der Jugendbildung und Jugendführung jedermann, der berufen war oder sich berufen fühlte. Es begann ein Werden um die Jugend, das zu einer unübersehbaren Fülle von widerstreitenden, sich gegenseitig ausschließenden Verbänden, Gruppen und Gruppen führte. In ungelicher Erinnerung sind uns die „Kinderrepubliken“, in denen die Jugendführung zur Jugendverführung wurde. Inmitten dieser chaotischen Welt hielt die evangelische Jugendarbeit ihre vom Evangelium her gebotene Linie unentwegt fest. Die Substanz dieser Arbeit war von der Bibel aus gegeben. Aus dem inhaltlichen Bestand entwickelte sich im Lauf der Jahre eine jugendgemäße Lebensform, die sich in Lied und Volkstanz, in Körpererleichterung, im Kampf gegen Schund und alle anderen volksvergiftenden Mächte äußert.

Jetzt kam die Zeit des Umbruchs. In das Chaos auf dem Gebiet der vielfachen Jugendbestrebungen fuhr der eiserne Wagen der nationalsozialistischen Revolution und brachte ein großes, notwendiges Reinemachen. Die Situation war schlagartig geändert. Der neue Staat hat Substanz. Er gründet sich auf eine feste Weltanschauung. Er hat nicht nur die äußere Macht, sondern auch die innere Vollmacht, Erziehungsarbeit zu leisten; er ist befähigt, Erziehungsarbeit zu leisten. Der Staat des Nationalsozialismus hat die Aufgabe, die Jugend zu erziehen. Er weiß, daß die Jugend von heute das Staatsvolk von morgen sein wird, und kann es nicht dulden, daß die Jugendführung in laufend veränderten Kanälen auseinanderbricht. Der nationalsozialistische Staat erstrebt eine einheitliche Formung des jugendlichen Deutschen und übernimmt diese Formung nach den Weisungen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Der völkische Staat hat Anspruch auf die Jugend, denn das Staatsvolk befragt die Staatsjugend.

Welches ist nun die Stellung des Evangelischen Jugendwerks angesichts der völlig veränderten Lage? Es hiesse Enken nach Alben tragen, wollte man es erst noch betonen, daß diese Jugend und ihre Führung den neuen Staat reiflos bejahen. Trotzdem könnte die Frage

aufgeworfen werden, ob evangelische Jugendarbeit noch eine Aufgabe und damit ein berechtigtes Recht habe. Diese Frage wird nicht nur von der Kirche, sondern auch vom Staat bejaht. Der Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, hat die evangelischen Jugendverbände, die mittlerweile zur Einheitsorganisation, der „Evangelischen Jugend Deutschlands“, aufammen geschlossen haben, anerkannt und den Führer, Reichsleiter D. Stange, in den Reichsjugendrat berufen. Der Staat will die evangelische Jugendarbeit, weil er die Kirche will. Eine Kirche ohne Jugend ist zur Vergreifung verurteilt, und vollends die evangelische Kirche kann nur dann ihr Wesen als Volkskirche erhalten, wenn sie ein Kirchenvolk hat, das treu und bewußt im kirchlichen Leben steht und den kirchlichen Aufgaben mitarbeitet. Die kirchliche Jugend von heute ist die Trägerin des kirchlichen Lebens von morgen!

Das Verhältnis von staatlicher und kirchlicher Jugendarbeit ist bedingt durch das Verhältnis von Staat und Kirche. Die Vergangenheit zeigt ein Nebeneinander und Gegeneinander. Die Einstellung des Staates gegenüber der Kirche wechselte zwischen wohlwollender und übermütlicher Neutralität und steigerte sich gelegentlich zu offener Feindschaft (Sachsen und Thüringen). Die Gegenwart und die Zukunft stehen unter der Lösung „Miteinander“. Das wird sich auch auf dem Gebiet der Jugendführung auswirken. Es ist oft genug betont worden, daß nationalsozialistisches und christliches Denken sich anstrengen müssen. Damit ist der Weg für die Zukunft staatlicher und kirchlicher Jugendarbeit geebnet. Das gemeinsame Ziel steht den kirchlichen deutschen Menschen, der sich an Volk und Vaterland gebunden weiß, weil er im Gehorsam gegen Gott steht. Noch sind die Formen, unter denen das künftige Miteinander geschehen wird, nicht ausgestaltet und die Einzelfragen nicht alle gelöst. Aber das eine steht fest, der neue Geist schafft neue Formen, wo die alten verlagert; und was heute noch ungeklärt ist, wird im Blick auf das große Ziel der gemeinsamen Arbeit geklärt werden.

Die Rundfunkolgen des Rüdndiffusions Rüdndiffusions

Freiburg i. Br. 527 kHz (567 m)

Das Programm vom 16. bis 22. Juli 1933

Mühlacker 833 kHz (360 m)

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:

6.00: Nach Frankfurt; Wetter, Gymnastik.
6.30: Aus Frankfurt; Gymnastik.

7.00-8.00: Nachrichten, Wetter, Frühkonzert.
10.00: Nachrichten.

- Sonntag, den 16. Juli.**
- 6.15: Frühkonzert.
 - 6.30: Wetter, Nachrichten. Anschließend: Gymnastik.
 - 6.36: Die Freiburger Mitternachtskonzerte.
 - 8.30: Katholische Morgenfeier. Motto: Christus, das Licht der Welt.
 - 9.30: Bayerländische Weisheitsstunde. Symme an Deutschland, von Hermann von der Vort.
 - 10.10: Evangelische Morgenfeier. Leitwort: Christliches Christentum.
 - 11.00: Klaviermusik.
 - 11.30: Wieder.
 - 12.00: Unterhaltungskonzert.
 - 13.00: Schallplatten. Darunter: Internation. Bergereisen des Rüdndiffusions Rüdndiffusions bei Freiburg i. Br. Staffelführer vom Rennen der großen Wagen. Sprecher: Karl Köhlin, Karl Eber, Fred Höber.
 - 14.15: Stunde des Landwirts.
 - 14.40: „Strahlentherapie“ Schütz und Albrecht.
 - 15.15: Englisch (Anfänger).
 - 15.30: Schallplatten.
 - 16.15: Stunde der Jugend.
 - 16.30: Nachmittagskonzert.
 - 17.40: Aus Berlin: „Erbschaft der Natur“. Hörbericht aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschl. Erblehre und Eugenik.
 - 18.30: Sport.
 - 18.45: Die Ostmark-Schwaaben.
 - 19.25: „So ist die Welt“. Ein Kapitel Märkte.
 - 20.15: Wälder und Wälder.
 - 21.30: Barock. Musik. Heitere Schallplattenplauderei von Werner Bergold.
 - 22.15: Nachrichten, Wetter, Sport.
 - 22.40: Deutsches Weibensweg.
 - 23.00: Nachtmusik.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Karlsruhe

Markgrafenstr. 51 b. Rondellplatz Fernsprecher 6743

Telefunken die bekannten Siemens

allein. Geräte von 2 Röhren bis 8 Röhren-Superhet mit u. ohne eingebauten Lautsprecher auf Lager. Besuchen Sie meine ständige Radioausstellung! Vorführung jederzeit für Sie unverbindlich.

- Dienstag, den 18. Juli.**
- 10.10: Aus Karlsruhe: Kleine Stücke großer Meister. Ausführende: Hans Dörfel (Violine), Otto Schumann (Klavier).
 - 10.40: Schallplatten XI: Deutschland. Seine Führer und Gestalten: Die SA, SS und Hitlerjugend, ihre Führer und ihre Kämpfer.
 - 11.30: Wetter.
 - 12.00: Vom Schloßplatz Stuttgart: Plakonzert der SA-Standartenkapelle 119. Leitung: W. Franz.
 - 13.15: Nachrichten, Wetter.
 - 13.30: Mittagskonzert.
 - 14.30: Englisch (Fortgeschrittene).
 - 15.30: Blumenkunde.
 - 16.00: Frauenkunde.
 - 16.30: Nachmittagskonzert.
 - 17.45: Wohlfühlstunde über Heidelberg durch den Schwabwald. Anregungen und Erläuterungen von Dito Ernst Sutter.
 - 18.10: Alfred Weibel und sein Totentanz. Kunstgeschichtliche Betrachtungen von Dr. Th. Wulper.
 - 18.35: Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetter.
 - 19.00: Reichsfeier: Stunde der Nation: Deutsche Jugend auf der Fahrt.
 - 20.00: „Es spielen der Ranner, der Strauß...“ Geschichten aus dem musikalischen Altbien.
 - 21.20: „Eine Waisekunde im Schönenberg“.
 - 21.50: Klaviermusik aus alter Zeit.
 - 22.20: Nachrichten, Wetter, Sport.
 - 22.50: Nachtmusik.

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen usw.**

kaufen Sie preiswert bei

Thomas Abert

Wohnungs-Einrichtungen
Rüppurrerstr. 36

Neu eröffnet!
Zur Einführung, besonders billige Preise

Wilhelm Ganz Wwe.

Dachdeckergeschäft, Karlsruhe i. B.
Weltzienstr. 27 - Tel. 2086. - Gegr. 1898

empfehlen sich in bester Ausführung von
Schiefer-, Ziegel-, Dachpappen- und Holz-
zementarbeiten. Isolierung feuchter Wände.

- Mittwoch, den 19. Juli.**
- 10.10: Nordische Klaviermusik.
 - 10.40: Düniger für Pianoforte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott.
 - 11.25: Händliger Wirtschaftsdienst.
 - 11.55: Wetter.
 - 12.00: Mittagskonzert.
 - 13.15: Nachrichten, Wetter.
 - 13.30: Schallplatten.
 - 15.15: Märchen.
 - 15.30: Kinderkunde.
 - 16.30: Nachmittagskonzert. 2. Teil: Alte Tanzmusik.
 - 17.45: In ungarischen Urkämpfen. Eindrücke und wissenschaftliches Erleben. Prof. Dr. Dastan Schmid-Münden.

Auf

Rolls

herrlichen Rasen-, Luft- und
Sonnenplätzen
wird jetzt die Wäsche wunderbar!

In der

DKW-Werkstätte

Baumelstraße 3
werden Sie fachmännisch und prompt bedient

Pelze

kaufen Sie jetzt am billigsten beim

Kürschner

NEUMANN - Erbprinzenstr. 3, Telefon 5019

- Montag, den 17. Juli.**
- 10.10: Kleine Stücke auf der Orgel.
 - 10.40: Porellenquintett.
 - 11.55: Wetter.
 - 12.00: Mittagskonzert.
 - 13.15: Nachrichten, Wetter.
 - 13.30: Davenporten.
 - 14.30: Spanisch.
 - 15.00: Englisch (Anfänger).
 - 15.30: Schallplatten.
 - 16.30: Nachmittagskonzert.
 - 17.45: Deutschland, seine Führer und Gestalten: Die SA, SS und Hitlerjugend, ihre Führer und ihre Kämpfer.
 - 18.15: Schnellkurs im Italienischen (Abisch).
 - 18.45: Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetter.
 - 19.00: Stunde der Nation. Der Bauer und die Bindstraub. Ein Spiel von Richard Wälinger.
 - 20.00: Weltpolitische Monatsbericht, erhalten von Universitätsprofessor Dr. Karl Haushofer.
 - 20.25: Von Heilbronn bis Heidelberg. Ein Dampferausflug auf dem Neckar. Spielleitung: Karl Struve.
 - 21.10: „Du mußt wissen...“
 - 21.30: Aus Karlsruhe: „Karlsruherisch“. Eine bunte Stunde. Es wirken mit: Walter Wälschle, Briganten, nämlich der Romeo, der Dintemüller, die Ell, Schwab-Schneider, der Vöter und 's Gögels.
 - 22.15: Nachrichten, Wetter, Sport.
 - 22.45: Nachtmusik.
 - 1.00: Lieber den deutschen Kurwälfenwälder: Schwaben in aller Welt. Zwiegespräch zwischen Dr. Klingentanz und R. Köhlin.
 - 1.15: Lieber den deutschen Kurwälfenwälder: Verliebt, verlobt, verheiratet. Eine schwäbische Volksliedertunde mit Bauerntanz.

Beleuchtungskörper

Emil Schmidt

G. m. b. H.
Tel. 6440
Hebelstr. 3

Verkaufsraum Waldstraße gegen. Führer-Verlag

Jetzt sämtliche

Telefunken-Schallplatten

auf Lager

RADIO-KÖNIG

Karlsruhe, Kaiserstraße 106/108

- Freitag, den 21. Juli.**
- 10.10: Konzert.
 - 10.40: Klaviermusik.
 - 11.55: Wetter.
 - 12.00: Unterhaltungskonzert.
 - 12.30: Schallplatten.
 - 13.15: Nachrichten, Wetter.
 - 13.30: Schallplatten.
 - 14.30: Englisch (Fortgeschrittene).
 - 15.45: Kleine Sonntagswanderung.
 - 16.00: Musikerkunde.
 - 16.30: Nachmittagskonzert.
 - 17.45: Im Rahmen der Glaubensbewegung deutscher Christen: Vortrag Alfred Bierhölzer über kirchliche Aufgaben der deutschen Christen.
 - 18.10: Der juristische Ratgeber: Die wichtigsten neuen Reichsgesetze.
 - 18.35: Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten, Wetter.
 - 19.00: Reichsfeier: Stunde der Nation: Ein Schöpfungstag vor 6000 Jahren. 1893.
 - 20.05: Der serbische Krieg. Von Heinrich v. Kleib.
 - 21.15: Schwäbische Komponisten.
 - 22.00: „Götter“. Ein ernstes Wort in ernster Sprache von Dr. Klump.
 - 22.20: Nachrichten, Wetter, babilischer und wirtlicher Reichsbank.
 - 22.45: Funkspiel aus Deutschland und Desterreich.
 - 23.05: Konzert.

Kayler-ii.
GÖRICKE-FAHRRÄDER

Ersatzteile, Mäntel u. Schlauche, Reparaturen

O. Schaufler Kreuzstr. 21

- Samstag, den 22. Juli.**
- 10.10: Nuralommer.
 - 10.40: Ein märchertl. SA-Lieder und -märche auf Schallplatten.
 - 11.10: Wetter.
 - 12.00: Wetter.
 - 12.20: Mundharmonikafonzert des Schillerorchesters Durlingen.
 - 12.40: Schwäbische Stimmen. Eine Schallplattenplauderei.
 - 13.30: Schwäbische Stimmen.
 - 14.30: Blumenkunde.
 - 15.05: Handharmonikafonzert.
 - 15.30: Stunde der Jugend.
 - 16.30: Stunde des Gorgelangs. 1. Männergesangsverein Lebenskreis Zellingen. 2. Aus Vörsheim: Eine malige 110er Vörsheim.
 - 17.30: Seltene Schallplatten. Große Dantasse über die Brasilianische Nationalhymne, von W. Durr (Telefon Nr. 1989/90).
 - 17.55: Vom Brenner bis zum Renna.
 - 18.35: Nachrichten, Sport.
 - 19.00: Reichsfeier: Stunde der Nation: Der Schöpfungstag.
 - 20.00: „Troler Wälder“. Eine satirisch-keitere Stunde.
 - 21.00: Schwäbische Klaviermusik.
 - 21.30: Nachrichten, Wetter, Sport.
 - 22.30: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Bericht über das Mädchen- und Knabenturnen. Berichten der Turnfestleitung.
 - 22.45: Aus Baden-Baden: 200-Kilometer-Radtour über den Schwarzwald (Bericht vom Start). Sprecher: Köhlin.
 - 23.10: Nachtmusik.

Was ausgebessert werden muß
Bringt man zu **Werner Hasentus**

Kunststopferei

Augartenstraße 5 - Telefon 9069
Fachmännische Arbeit - Reelle Preise

Karlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 16. Juni 1933

Glück an Bord

Roman von Zdenko von Krafi

Copyright 1933 by August Schell G. m. b. H., Berlin.

(14. Fortsetzung)

Der Imperator ist nicht, aber gefäß. Da er in seinem Born

ausdrücklich sich selbst, der Sella aber arabisch spricht, beschließen sie einander nicht. Nur an eine Fortsetzung des Mittes denkt keiner mehr. Und so ist der freundliche Zufall auch hier Joo und Deidhebe, dem Paar auf den Kamelen, an die gekommen, indem er sie von einer unerbittlichen Begleitung befreit hat. Dankbar verabschieden sie sich voneinander, aber die erste Illusion einer wirklichen Gemeinschaft...

„Es ist sehr vernünftig.“
„So fragen Sie!“
Joo hat ein Gesicht, das ihm die ganze Lage mit immer wiederkehrender Bestimmtheit vorwirft und worüber sich, außer ihm, noch viele andere an Bord der „Monte Camporo“ die Köpfe schrecken: nach ihrem eigentlichen Namen und ihrem un- bekannten Beruf. Abwehren, da er meint, daß sie ihm vornehmlich antworten will, hebt er die Hand. „Bitte — einen Augenblick Sie können sagen, daß ich andringlich bin. Aber, sehen Sie, Sie für das Sie jedenfalls Ihre Gründe haben. Aber, gerade jetzt Deidhebe, Sie haben mir ja die Frage gestellt. Und gerade jetzt wieder, wo ich Sie so vor mir hab — so — — —“
„Hör, hören Sie, um althergebrachten zu machen. Aber wenn Sie ein wenig Betränen zu mir haben — manchmal ist's mir so — dann war's mir ganz anders, wenn ich wissen dürfte, wer Sie eigentlich sind und ob ich — ob — — —“
„Er findet nicht heraus, läßt seine Frage offen ausfallen. Aber er vermeidet es, Deidhebe ins Gesicht zu sehen.“

„Es ist darin im Äußeren seiner Worte ein Licht aufschimmernd, das ihm vieles gesagt hätte. Dann aber ist es erloschen. Die Bereitwilligkeit, die in ihr war, ihm die Antwort zu geben, kehrt rasch wieder um; an ihre Stelle tritt Angst und Besorgnis. Das bunte Tuch, das auf dem Kopfe nun nicht mehr seinen Platz hat, flattert in spielenden Faltungen. „Nun — nicht fragen! Bitte nicht! Es ist ja alles ein Unfug — ich weiß es. Aber ich habe es mir vorgenommen, und es ist vielleicht besser so. Ich möchte eine Erinnerung haben. Ich möchte — — —“
„Sie mich nicht so streng an! Komme ich Ihnen dann vor? Wabersichtlich — ja, Sie werden recht haben. Ich bin dumm! Aber ich bin mir so wohl dabei, daß — — —“
„Darf man denn nicht einmal ein bißchen spielen, Joo?“
„Spielen? — Deidhebe, ich weiß nicht, was Sie eigentlich sagen wollen; aber ich glaube nicht, daß es ein Spiel ist. Wenn Sie mich nicht für mich.“
„Da Sie mich nicht für mich, sprichst du ein Jahr Schrecken an.“ „Joo — Joo — —“
„Nun kinnst du deine Stimme ganz anders: warm, beherzt, tief von innen heraus.“
„Er hört es mit dem Bewußtsein des Verliebten. Sein Gesicht tut alle Turen auf.“
„Wenn Sie so meinen Namen nennen, dann — — —“
„Dann ist mir der Ihre zu lang. Dann möcht ich ihn kürzer machen. Sagen Sie, Deidhebe —: Willst du meine „Deidhe“ sein?“
„Nun ist sie ganz von Blut und Sonne überhaucht. Sie ist wie in Wuth.“ „Aber — das — das — das — — —“
„Das — gibt es!“
„Aber, wie noch in einer letzten Unfähigkeit, freud er die Hände ihr entgegen.“
„Sie sieht sie kommen, diese Hände. Noch ist ein Rest Erinnerung in ihr. Gestern, Angst vielleicht vor dem Urknall. Es ist, als wolle sie seine zurückweichen. Mit einem Male aber faßt sie das orangefarbene Tuchlein, wirft es ihm um die Gellente und kniet es mit schmelzenden Blicken zusammen, so daß er in bunter Schlinge gefesselt ist. Zwar erhebt sie leicht über den beiden Gewolltat ein wenig. Aber ihre Finger streifen an den beiden Gewolltat von selbst — so lange, bis sie ihn ganz dicht vor ihrem Gesicht hat. „Darf ich denn an Ihren „Du, Joo“ sagen —?“

„Sagst uns bein.“ „Irgend er leise, sprach das Vatermörder, stand auf und ging davon, ohne uns anzusehen, durch das Feuer hindurch nach der Stellung zurück.“
„Er wurde am gleichen Abend verurteilt und kam nicht wieder. Auch Jürgen ist gefallen, und nur Almoheit ist noch da.“
„Er kam es auch bekräftigen. Mehr können wir nicht...“
„Jener von uns...“

„Und Joo stand auf, nicht uns zu und verließ den Raum.“
„Am nächsten Morgen war das Geschehen, was zu Beginn erzählt worden ist: die Besetzung des toten Namens. Es ist dies darüber gesprochen und geraten und gekämpft worden. Das Kollegium und ein Teil der kleinen Stadt haben auf eine Entfernung der Militärgelehrten, aber der Direktor hat sich geweigert. Es steht allen denen zu, hat er gesagt, die auf dieser Tafel fänden, und wenn nur ein einzelner Name von dem Gold des Ruhmes bedeckt werden sei, so könne niemand wissen, ob ihm nicht ein Verstoß des Erbfeindes der Sterbens bereitet gewesen sei, sicher ist aber, daß ein Verstoß der Liebe an ihn geworden worden, und mit der Liebe sei es so, daß auch das Verstoß noch immer hinter dem zurückbleibe, was wir den Toten schulden.“

Der Anfang des Schmerzes.

Von San.-Rat Dr. A. Guthmann, Potsdam.

„Sollte sich also die „Natur“
wird des Schmerzes zum Zweck der Befriedigung und Warnung bedient? Wenn die höhere Tiere wirklich ihre unersättlichen Kinder wahren, so ließe sich die Behauptung sehr wohl zutreffend sagen, aber in Wirklichkeit sind sie gar nicht unersättlich, sondern oft sogar spärlich; leichter zu befriedigen, wenn sie etwas schlagen, als der gauliche Anflug, den der Mensch mit dem Schmerz getrieben hat, zu zähnen, zu kratzen, zu erpressen, abzuliefern, oder nur sein Mühen zu fühlen. Manche fittliche Liebermenschen, schlagen nicht einmal Pferd und Hund. Im Gegensatz dazu können viele durchgehende Leute nicht recht einsehen, warum gemeinen Naturen die ein- zige, sie wirklich treffende Züchtigung, eripart bleiben soll, da ihre Kräfte „reizlich“ Art wegen des dafür mangelnden Sinnes nicht herangezogen werden kann. Zu bedeuten diese Fests, daß Prügel roh ist und daß eine Erziehung der Stittigkeit in harterem Stil naturgemäß Schattenseiten zeigt.“

Es ist noch nicht gar lange her, daß man das Züchtigungsrecht aus der Gefährdung gestrichelt hat. Hohe und tüchtige Personen vergangen Zeiten begriffen sich gewiß nicht immer an Ungehörigkeiten, sie prügeln aber auch aus — Laune. Wievieler Mägen mögen zu Schaleparaz Zeiten täglich unermüdet geschmerzt haben! Wir sind in den Dämmen des sozial bedenkenden Dichters Keipiele, die jeder nicht der Nachahmung dienen sollen. Ihren Stößen, den Liebermenschen der schlagender Lebensweise, schlägt Kleopatra mehrere Male mit der schönen Faust nieder. Richard III. verurteilt den Vaten nach den ersten Worten, entzündigt sich aber und gibt ihm Geld, als sich in der Folge herausstellt, daß er gute Kunde bringt.“

Die fortschreitende moderne Kultur sieht gerade eines ihrer Hauptziele darin, daß sie die Schmerzen der Menschheit auf ein möglichst niedriges Maß heruntersetzt. Die Menschlichkeit erstreckt sich in diesem Sinne bekanntlich auch auf die Tiere. Die hier zu leistende Arbeit ist nicht nur ärztlicher Natur, aber soweit die Medizin dem Umfang des Schmerzes zu helfen vermöge, hat sie ihre Aufgabe in jedem glänzender Weise erfüllt.“

Schmerzmittel werden chemisch so aufgebaut, daß man giftige Elemente möglichst ausschaltet und im Gegenteil reizlos macht. Die Operationen führt man nahezu ausschmaltlos schmerzlos aus. Eine bei inneren Leiden verwendete schmerzmittellose Heilmittel, die eine werden nicht selten auch zu „Seilmitteln“, da sie entzündete Teile ruhigen lassen und dadurch den natürlichen Heilungsprozess ungemein unterstützen.“

Während man sich im allgemeinen freut, einen Kranken schmerzfrei gemacht zu haben, kann auch gelegentlich das Gegenteil der Fall sein. Wenn eine erpfindungslos gewordene Haut wieder beginnt, Knebelhafte zu fühlen, steht die Heilung nicht mehr lang aus. Auch hat man in der Selbstmitleid noch nicht ganz auf das Schließen verzichtet. Man macht davon noch bei der Massage und zum Zweck der Wiederbelebung Gebrauch.“

„Sagst, ein ganz schmales, ja, ein unersättliches Gesicht.“ „Jooas?“
„wiederholt er. „Was welcher Sandhauch?“
„So... ja... dort oben hat man noch blühliche Namen...“
„Das war alles. Wir ättern noch lange nachher, und Jooap wollte um seine Befreiung bitten. Die alten Leute in der Kompanie wurden nicht müde, von ihm zu erzählen, und wenn sie gewußt hätten, wer wir waren, so hätten sie uns mit ihren Spalten erlösen... Wir machten vieles zusammen mit ihm durch, aber niemals fiel ein Wort, weder des Lobes, noch des Tades, noch der Erinnerung.“

„Bis es Hotoz traf. Wir waren zurückgegangen, um eine Aufschneidung zu erkunden, er und wir vier. Er hatte uns beim Namen aufgerufen. In einer Minute traf uns der Feuerüberfall, und Hotoz bekam das Sprengstück in die Brust. „Nicht verlassen...“ Die fünfste Hotoz, Herr Kandidat, bitte, nicht verlassen...“
„Die Erde brüllte in dem engen Tal, aber jeder von uns hörte die ruhige Stimme im Antwort sagen: „Niemand wird dich verlassen... im dunklen Tal...“
„Und während seine Hand über die Stirn des Sterbenden strich, immer auf und ab, waren seine Augen über uns hinaus in das glühende und schreiende Feld gerichtet, ruhige, traurige, unerschütterliche Augen, vor denen wir uns zur Erde warfen, die Stirn in das verstaubte Gras gepreßt.“
„Und dann... ja, dann drückte er ihm die Augen zu und legte ihm die Hände über der zerschlenen Brust die Augen zu und legte ihm die Hände über der zerschlenen Brust“

Die Zweckmäßigkeit tierischer Einrichtungen wird von der Medizin in weitestem Maße anerkannt. Die Natur sucht „zweckmäßig“ zu weiten, wie sie „zweckvoll“ zu schlingen tendiert, und bestränkt sich dabei keineswegs auf die Erzeugung antibakterieller Eigenschaften im Stoff von Blut wie Geweben. Sie bedient sich deshalb auch mechanischer Mittel. Im Notfall kommt es zu „Gefäßweiterungen“ mittels Neurotonics und damit zu vermehrtem Zufluss des Blut und Schließes.“

Aus gleichem Grund erfährt der Stoffwechsel örtlich oder im ganzen Körper eine Störung, die höhere Wärme bedingt. So sind beispielsweise die Zeichen der Entzündung, „Rötung, Schwellung, Hitze“, vom Zweckmäßigkeitsstandpunkt voll erklärlich. Warum aber in diesem Fall das Zeichen des „Schmerzes“, warum — der Schmerz überhaupt?

Was welchem Grund ist die Natur diesen bösen Geist, der sich beim Eintritt der Schmerzen in die Welt, wie beim Schweben ganz besondere Gestaltung vorzuziehen möchte und einen billigeren Schätzen über die Züchtigung nicht? — Er kann vom denkenden Naturforscher nur zwangswiese unter das Joch der Zweckmäßigkeit gebogen werden und streift an das Reich des Liebermenschen. Körperliche mit geschärfter Empfindung bedient sich oft mit Schwämmen. „Weil die Warnende Stimme des Schmerzes fehlt, so daß es zu gefährlichen Stößen und Verwundungen kommt“, meinen die älteren Ärzte. Viel wahrheitsliebender, daß in solchen Fällen auch die für Gewebsernährung sorgen den Nerven gelähmt wurden.“

Die alte Erfahrungswiese verlegt auch bei den oft beträchtlichen Qualen der inneren Organe. Soweit die Angenehmheit dem Spruch des Naturforschers unterliegt, gibt es auf diese Frage keine klare Antwort, sondern nur eine Annahme. Es ist eine Tatsache, daß sich alle natürlichen Vorgänge auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit aufbauen. Keine positive Elektrizität ohne negative Pol, keine Wärme ohne Kälte, kein Licht ohne Finsternis — und — keine Lust ohne Unlust.“

Zu den vererbten Empfindungen des Unbehagens zählt auch der körperliche Schmerz. Das Befinden belohnter Schmerzempfinden wird meistens bestritten, der Schmerz soll lediglich durch Unbehagen oder Vertreibung der gewöhnlichen Empfindungen entstehen. So sind tonnen. Das Zentralnervensystem, in das aller Nervenreiz fließt, „Gehirn“ und „Rückenmark“, sind die eigentlich schmerzempfindenden Stellen. Wenn ein Gallen- oder Nierenstein sich durch einen engen Gang durchpreßt und die betrübliche Qual verursacht, so soll der Schmerz nur von der glatten Muskulatur der Blutgefäße ausgehen; auch Magen, Darm, Lunge, Herz gelten an und für sich als unempfindlich. Sehr sensibel ist das Rippenfell. Im Gehirn wird der gesteigerte Reizempfindung peinnost empfunden; Magnesium der entspringt dem sich auf eine Geschwindigkeit lenkt, so daß es den Knebelhaft und Knochenhaut sind erspürbar empfindlich, so daß es den Veteranen Napoleons gestaltet war, beim Knebelausreißen und Knochenbruchschmerzen zu föhren.“
„Auch Tiere besitzen sich gelegentlich der Schmerzempfindung als Mittel zur Züchtigung und wohl auch Erziehung. Eine Affenmutter überreicht ihre ungeschwungenen Kleinen, und bei anderen höheren Tieren“

... das Gewissen er nicht mehr. Es steht ihm kein Raum
 baui. So daß er dem geliebten Schicksal, werden ihm alle Sorgen
 an eine. Und Schicksal ist nicht mehr. Klein nur dem
 ist die sich in seinen Arm, empfängt den Fuß, der ihm so lange
 rei über ihren Schenkel ist. Und dann noch einen. Einen dritten
 und vierten. Es ist, als ob die Jungen, die sie so lange mit
 Formen und des eigenen Speises wegen zurückgehalten hatten,
 nun ganz plötzlich über sie gekommen wüßten, um sie ein wenig aus-
 zulassen. Wie Kinder fallen sie, freudig im Gange der gott-
 lichen Gnade, ganz in leuchtendes Licht und inerte Hingabe
 gerückt.

„Vorhin, im Schutten seiner Kamele, hast es nicht. Er hat
 nie ein annehmendes Lächeln gezeigt oder Zufriedenheit. Es
 ist nur, daß er schließt; denn weder Zoo Solim noch Schicksal müssen
 etwas von ihm. Erst viel später, als sie aus dem Stern ihres
 Gesichtes in die Welt der äußeren Dinge zurückkehren, fällt er
 ihnen wieder ein.“

Schicksal brecht ertrösend den Kopf: „Der Schicksal —“
 „Und Solim steht sich um. Dort brach, ein ganzes Kind
 entsetzt, liegen die Kamele, wie ein großer brauner Schuttlam-
 pen. Soem Erzieher ist nichts zu sehen. Zoo löst. „Vorhin
 nicht schlafen.“

„Doch runden. Nebenfalls liegt er in Gedank.“
 „Er hat ihre Hände, nicht sie wieder dich zu sich herin.“
 „Du bist ein solches Schweig?“
 „Nein. Aber — Sie ist er wirklich in Gedank?“

„Da nicht sie sich nicht mehr, sondern, sagt ganz aufgebracht:
 „Dann bin ich gar kein Solim mehr, Zoo.“
 „Vorhin hat wirklich sich gelassen. So ist, daß Zoo Solim
 nicht um sich herum zu drehen. Zoo hat er nicht ein
 und nicht ein Schritt, für den die Stimmen nicht den geringsten
 Wert haben. Hier aber, wo er nicht, daß sie besagt werden, schließt
 er sich dem Solim an. Mit Hilfe seiner sechs Finger und einer
 überaus aristokratischen Bewegung noch beim Schmelzen des
 er aus: Es ist ganz gewöhnlich ist geworden, Gerührt!

Solim weicht den Kopf zu genau mit ein geleiteter Charakter.
 Er greift in die Tasche, holt eine Handvoll gläserner in seiner
 Hand hervor.“

Vorhin grinst über das ganze glänzende Frauen Gesicht. Er
 ist es gewohnt, jedes Trinken, und mehr es noch zu reichlich, an
 nichtig zu trinken. Trinken aber geht er von seiner Gewöhnlich-
 keit ab; er sagt irgend ein fremdes, hartes Wort, das er tief
 aus seinem Rhythmus hervorruft, und nicht dazu neigend mit dem
 Kopf. Dann wendet er sich zu seinen Zittern: „Chah! Ch—ch—
 ch!“ Mit einem Stroh schließt er sich gegen ihre Seite. Sie
 erbeben sich. Zoo aber hat er Schicksal wie ein Gewandstück
 ritterlich und schön gleich in den Ärmel gehoben und es auf
 Zoo Solim beim Schmelzen mit Schicksal und menschlicher Zelt-
 maße beifällig gewendet.

Konstante haben sich die Zornbeere in Bewegung. Vorhin,
 ein breit geschultes Kind um den Mann, der alle seine prächt-
 lichen Zähne gezeigt, sich immer wieder nach Schicksal hinwenden
 hinüber, die wie ein fremder Vetter auf der riesigen Schwärze
 ist. Sie sieht es nicht. Sie ist wie ein Lichtes glücken, das
 nichts von Geruch weiß. Ihre Augen sind ganz voll von der
 überirdischen Schönheit. Dieser noch gehen sie an Zoo Solim hin-
 über, nennen beifällig seinen Namen. Das vergebliche Wort fällt
 erst noch weiter um ihren Kopf als je. Zoo Solim das orangefarbene
 Gesicht aus Zoo — Vorhin steht es wohl — hat aus der
 Brustfläche des Gesichts mit den vielen gläsernen hervor ...

XIII.

„Wirden Sport und das ist es, das ich sagen möchte. Die
 Heberfahrt ist für, aber nicht angenehm. Viele stehende werden
 feiert. Sie freuen sich auf den Mann, da sie in Solim vor hinter
 gehen werden.“

„Nicht der Mann bringt eine unangenehme Heberfahrt.
 Die Stimmung ist so hoch, daß die „Morte Komore“ nicht brauchen
 auf der offenen See liegen dürfen muß. Erst am Morgen ist
 die See leuchtend bewaldet. Die Stellung des mächtigen Schiffes
 wird von Schwestern von Stengleren geteilt, die dem Schwerts
 gen gegenüber der Gefährdung anleiten. Sie münden, grünen,
 lauen, fischen und fischen. Man ist mitnehmender Fremde ge-
 worden während der gemeinsamen Fische.“

„Einen mittelmäßig, eingeteilt zwischen Schwestern und Zamen, steht
 Zoo Solim. Der Fräulein in Solim, der für ihn nur
 ein schüchternes Erwachen war, hat in jeder Stimmung erfüllt,
 daß ihm ist, als ob es kaum länger abnormer fände. In ihm
 rüber Mangel sich er die handert Gefährter der an Zoo Solim
 mehren. Erst das erweist er unter ihnen auch kostbare Sorge-
 ras, ihm ist, als ob es noch beider und inballober, oder auch
 felsen. Soas wird sie ihm sagen.“

Das Gewöhnliche, Soas heißt sich fort in seine Schöne. Die
 „Morte Komore“ nimmt sie hinter sich, geht unerschrocken in
 See. Sie kommt noch immer auf langen, schwebenden Schößen.
 Demut vertritt den Schuttlam — Schuttlam, Schuttlam, Schuttlam.
 In unabhängigen Schritten mit der abgeleiteten menschlichen Scher-
 aus, die eine Umkehrung ausmacht, erhebt sich, die er ver-
 sehen hat, als er er anstehenden, liegt vor der Scher, hat er
 Schuttlam, Schuttlam, Schuttlam, Schuttlam, Schuttlam, Schuttlam.
 „Aber die auf meine Frau.“

„Zoo Solim hat herin. Hinter ihm steht Schicksal Gewöhnlich. Er
 trägt eine Schicksal über dem Mann, eine Schicksal und einige
 Schuttlam in der Hand und hält die unerschrocken Schuttlam
 Schuttlam anstehen der Schuttlam, ohne die er nur felsen an
 sehen ist. Seine mittelmäßigen Schuttlam glücken auf dem
 großen, glatten Kopf, wie in unerschrocken Schuttlam.
 „Du —“ Er ist noch nicht. Schuttlam steht die Schicksal, die
 Schuttlam ihm entgegenhält, und legt mit seinem Schuttlam die Schicksal
 Schuttlam. Schuttlam haben wir die Schicksal erwarren.“

„Zoo Solim lacht ohne genügende Begründung. „Zoo Solim auch,
 aber die Schicksal Schuttlam —“ Schuttlam Frau ist trug der
 Schuttlam Schuttlam nicht wohl geworden. Sie hat sich gelacht.“

„Du —“ Zoo Solim hat herin. Hinter ihm steht Schicksal Gewöhnlich. Er
 trägt eine Schicksal über dem Mann, eine Schicksal und einige
 Schuttlam in der Hand und hält die unerschrocken Schuttlam
 Schuttlam anstehen der Schuttlam, ohne die er nur felsen an
 sehen ist. Seine mittelmäßigen Schuttlam glücken auf dem
 großen, glatten Kopf, wie in unerschrocken Schuttlam.
 „Du —“ Er ist noch nicht. Schuttlam steht die Schicksal, die
 Schuttlam ihm entgegenhält, und legt mit seinem Schuttlam die Schicksal
 Schuttlam. Schuttlam haben wir die Schicksal erwarren.“

(Fortsetzung folgt)

„In der Gewöhnlich-Klasse einer kleinen glühenden Stadt hängt unter
 der Dagelempore eine Ehrenkrone für die Toten des großen Welt-
 truges. Sie hängt dort im Schuttlam, wie es ist für Zoo Solim,
 aber so, daß jeder, der den Mann berührt oder verfährt, genötigt ist,
 sie anzublicken. Sie ist aus weißem Schuttlam, und aus der breiten
 Schuttlam hinter den alten Schuttlam, leuchtet das weiße Schuttlam
 auf und beugt sich nach oben, wie ein Schuttlam über ein
 Schuttlam aus einem dämmrigen Schuttlam.“

Die Namen sind mit goldigen Schuttlam in die weiße Fläche
 eingegraben und die goldigen Schuttlam — sehr viele Schuttlam
 — sind mit einer silbernen Farbe gezeichnet, so daß jeder, der felsen
 — sieht ein gleiches trübseliges Schuttlam. Ein anderer Schuttlam
 aber, wo die Schuttlam der goldigen Schuttlam, ist seit dem Mor-
 gen nach der Ermordung des Toten etwas Schuttlam zu sehen:
 ein goldener Schuttlam. Das Gold ist nicht mit dem goldenen Schuttlam
 Schuttlam gezeichnet, sondern mit einem gleichem Schuttlam
 Schuttlam, wie in die Schuttlam der Schuttlam, die Schuttlam unter
 den Schuttlam-Schuttlam hängen. Es hat etwas Schuttlam und Schuttlam
 Schuttlam, und davon kommt es, daß jeder Schuttlam über den Schuttlam
 Schuttlam ist. Das ist, als sei er nicht eingegraben in den
 Schuttlam Schuttlam, sondern als habe er sich auf aus ihm aus einem
 fremden Element.

Der Name des Fremden ist Georgeloh. Oberleutnant Spirid
 Georgeloh, geboren am 17. 10. 1918 vor de Urdam, und fünfzehn
 Jahre vor dem großen Krieg nannten wir ihn den Todesandidaten.
 „Zoo Solim, Terentier, großam wie alle Schuttlam, er in einer harten
 Schuttlam, allen trübselig Schuttlam abgeleitet. Georgeloh, kam
 als Schuttlam an andere Schuttlam, und aus dem noch Schuttlam
 einer jeden Schuttlam, mangellos jüdischen Schuttlam und Schuttlam
 lang Schuttlam, hätte sich die Schuttlam wie ein Schuttlam junger Schuttlam.
 „Zoo Solim waren wir nicht ohne Schuttlam in dem Kampf gegen
 Schuttlam Schuttlam. Zoo Solim ein Schuttlam der Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam, das nicht Schuttlam, aber noch Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam. Zoo Solim, Terentier, großam wie alle Schuttlam, er in einer harten
 Schuttlam, allen trübselig Schuttlam abgeleitet. Georgeloh, kam
 als Schuttlam an andere Schuttlam, und aus dem noch Schuttlam
 einer jeden Schuttlam, mangellos jüdischen Schuttlam und Schuttlam
 lang Schuttlam, hätte sich die Schuttlam wie ein Schuttlam junger Schuttlam.
 „Zoo Solim waren wir nicht ohne Schuttlam in dem Kampf gegen
 Schuttlam Schuttlam. Zoo Solim ein Schuttlam der Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam, das nicht Schuttlam, aber noch Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam. Zoo Solim, Terentier, großam wie alle Schuttlam, er in einer harten
 Schuttlam, allen trübselig Schuttlam abgeleitet. Georgeloh, kam
 als Schuttlam an andere Schuttlam, und aus dem noch Schuttlam
 einer jeden Schuttlam, mangellos jüdischen Schuttlam und Schuttlam
 lang Schuttlam, hätte sich die Schuttlam wie ein Schuttlam junger Schuttlam.“

„Zoo Solim waren wir nicht ohne Schuttlam in dem Kampf gegen
 Schuttlam Schuttlam. Zoo Solim ein Schuttlam der Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam, das nicht Schuttlam, aber noch Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam. Zoo Solim, Terentier, großam wie alle Schuttlam, er in einer harten
 Schuttlam, allen trübselig Schuttlam abgeleitet. Georgeloh, kam
 als Schuttlam an andere Schuttlam, und aus dem noch Schuttlam
 einer jeden Schuttlam, mangellos jüdischen Schuttlam und Schuttlam
 lang Schuttlam, hätte sich die Schuttlam wie ein Schuttlam junger Schuttlam.“

„Zoo Solim waren wir nicht ohne Schuttlam in dem Kampf gegen
 Schuttlam Schuttlam. Zoo Solim ein Schuttlam der Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam, das nicht Schuttlam, aber noch Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam. Zoo Solim, Terentier, großam wie alle Schuttlam, er in einer harten
 Schuttlam, allen trübselig Schuttlam abgeleitet. Georgeloh, kam
 als Schuttlam an andere Schuttlam, und aus dem noch Schuttlam
 einer jeden Schuttlam, mangellos jüdischen Schuttlam und Schuttlam
 lang Schuttlam, hätte sich die Schuttlam wie ein Schuttlam junger Schuttlam.“

„Zoo Solim waren wir nicht ohne Schuttlam in dem Kampf gegen
 Schuttlam Schuttlam. Zoo Solim ein Schuttlam der Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam, das nicht Schuttlam, aber noch Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam. Zoo Solim, Terentier, großam wie alle Schuttlam, er in einer harten
 Schuttlam, allen trübselig Schuttlam abgeleitet. Georgeloh, kam
 als Schuttlam an andere Schuttlam, und aus dem noch Schuttlam
 einer jeden Schuttlam, mangellos jüdischen Schuttlam und Schuttlam
 lang Schuttlam, hätte sich die Schuttlam wie ein Schuttlam junger Schuttlam.“

„Zoo Solim waren wir nicht ohne Schuttlam in dem Kampf gegen
 Schuttlam Schuttlam. Zoo Solim ein Schuttlam der Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam, das nicht Schuttlam, aber noch Schuttlam Schuttlam
 Schuttlam. Zoo Solim, Terentier, großam wie alle Schuttlam, er in einer harten
 Schuttlam, allen trübselig Schuttlam abgeleitet. Georgeloh, kam
 als Schuttlam an andere Schuttlam, und aus dem noch Schuttlam
 einer jeden Schuttlam, mangellos jüdischen Schuttlam und Schuttlam
 lang Schuttlam, hätte sich die Schuttlam wie ein Schuttlam junger Schuttlam.“

(Fortsetzung folgt)

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Verwertung der Getreideernte 1933

Berlin, 15. Juli. Amlich wird mitgeteilt: Die Getreideernte 1933 wird nach dem Stand der Felder zu Anfang Juli 1933 voraussichtlich nicht den gleich hohen Betrag des Vorjahres bringen bei normaler Wetterentwicklung des Feldbestandes, aber wird nicht stark hinter den Ernte 1932 zurückbleiben.

Am dem Markt Raum zu geben für eine Preisentwicklung, die dem Bauer den verdienten Lohn für Arbeit und Aufwendung sichert, wird daher im Ganzen von den verantwortlichen Behörden eine zusätzliche Einfuhr von ausländischem Getreide von vornherein nicht angeschlossen werden.

Die Einfuhr des inneren Marktes wird ferner durch den Preisausgleich zwischen inländischem Getreide und ausländischen Kraftfuttermitteln erstickt werden. In der letzten Zeit sind in Getreide erzeugenden Betrieben in ständig wachsender Umlaufmenge Ernterückstände abgebaut worden.

Die Gewinnbedingung des inneren Marktes wird ferner durch den Preisausgleich zwischen inländischem Getreide und ausländischen Kraftfuttermitteln erstickt werden. In der letzten Zeit sind in Getreide erzeugenden Betrieben in ständig wachsender Umlaufmenge Ernterückstände abgebaut worden.

gegen 6270 Stimmen von 319 582 Stimmen angenommen, da während der Abstimmung ein großer Teil der Opposition unter Führung des nationalsozialistischen Kommissars von Wegenerhausen die Verleumdungen verlassen hatte. Die Opposition gab Protest an. Die Anträge der Opposition auf Vertagung beim Bekanntwerden eines anderen A.H. wurden unter großer Majorität abgelehnt.

U. G. für Zellulose- und Papierfabrikation in Afrika. In der G. B. wurde über den Abschluß mit 5,7 Mill. RM. Verlust und die formelle Fusion mit der Deutschen Zellulose- und Papierfabrik U. G. genehmigt. Im Geschäftsjahre ist im laufenden Jahr eine Nebenlinie gegenüber dem Vorjahr festzustellen, wenn auch die Haupttätigkeit der Arbeiter mit erweiterten Währungs weiter anläßt. Die Arbeits-

beschaffungsmaßnahmen lassen günstige Entwicklungsmöglichkeiten erhoffen.

Vor Einreichung der Stahlwerks-Aktie. Wie der D.D.D. hört, wird Rechtsanwalt Dr. Kreis noch in dieser Woche Klage beim Landgericht Düsseldorf gegen die Vereinigten Stahlwerke einreichen; und zwar die Vereinigten Stahlwerke mit dem Ziel anzufechten, daß die Vereinigten Stahlwerke zur Verwertung der Aktien der Vereinigten Stahlwerke in die Aktien der Vereinigten Stahlwerke in Reichsmark zu zahlen.

Neue Preise für Kupfer-Salze. Der Zentralverband der Deutschen Metall-Walwerks- und Dübel-Industrie E. V. abt folgende am 14. Juli letzten den Preis (in Reichsmark je 100 kg, für Abnahme auf 100 kg): Kupfer: Rohre 111,75 (bis her 112,0), Drähte und Stangen 83,75 (84,—). Die Preise für Kupfer-Bleche und Schalen sowie Magnesia- und Aluminium-Salze sind unverändert.

Rückgängiger Außenhandelsüberschuß im Juni.

Die Handelsbilanz schließt im Juni mit einem Ausfuhrüberschuß von 29 Mill. RM. ab, gegen 89 Mill. RM. im Vormonat. Die Einfuhr ist um 23 Mill. RM., also um fast 7 v. H. auf 356 Mill. RM. zugenommen. Die Steigerung beruht zum Teil auf einer Erhöhung des Einfuhrüberschußwertes um 1,7 v. H. Erhöht hat sich vor allem der Durchschnittswert der Lebensmittelumfuhr um fast 4 v. H. in geringem Maße auch der Durchschnittswert der Einfuhr von Rohstoffen. Im ganzen bedeutet diese Steigerung des Einfuhrüberschußwertes einen zusätzlichen Aufwand für die Einfuhr von fast 5 Mill. RM. Im übrigen erklärt sich die Einfuhrzunahme aus einer mangelhaften Steigerung der Rohstoffeinfuhr, die zum Teil durch den konjunkturell erhöhten Bedarf veranlaßt ist, zum Teil aber auch Voränderungen im Hinblick auf die steigende Preistendenz darstellt. Im einzelnen ist die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren von 190 auf 212 Mill. RM., die Einfuhr fertiger Waren von 54 auf 58 Mill. RM. zugenommen, während die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken von 88 auf 88 Mill. zugenommen ist.

deren Ausfuhr von 338 auf 290 Mill. RM. zurückzuführen. Die Rohstoffe und halbfertigen Waren ermäßigte sich die Ausfuhr von 76 auf 73 Mill. RM. Die Lebensmittelumfuhr blieb mit rund 12 Mill. RM. ungefähr unverändert. Der Rückgang der Ausfuhr erklärt sich zum Teil daraus, daß im Vormonat die Ausfuhr infolge abgeleiteter Sammelanforderungen von bereits früher abgeleiteter Sammelanforderungen in dem durch die Saisonendenz gegebenen Rahmen. Die arbeits Verminderung der Ausfuhr erweist sich im Ernst nach Rückgang, der im Vormonat durch die erwähnten Sammelanforderungen stark erhöht ausgewiesen war. Stärker abgenommen hat weiter die Ausfuhr nach Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Norwegen und Dänemark. Über dem gleichen Monat des Vorjahres hat sich die Ausfuhr nach England um 12 v. H. erhöht. Die Ausfuhr nach Frankreich ist außerdem die Ausfuhr nach Schweden, der Schweiz und der Tschechoslowakei.

Es geht aufwärts!

Stimmen zum Arbeitsbeschaffungsprogramm. Der Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes der Bauunternehmer, Wilhelm Fischbein, Generaldirektor der Continental-Gummi-Werke A. G., äußert sich über das Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juli d. J. folgendermaßen: „Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit hat sich für unsere Industrie und die Industrien, die wir überlegen können und deren Unterlieferanten wir sind, günstig ausgewirkt. Wenn man auch nicht davon sprechen kann, daß im Augenblick schon alles das erreicht wird, was der Gesetzgeber damit treffen will, so kann man doch heute schon feststellen, daß es nur der Fortsetzung der Beschäftigungsperiode bedarf, um die Unternehmenseinstellungen noch weiter auszuweiten. Nachdem eine Klärung der innenpolitischen Verhältnisse erfolgt ist, bedarf es nur noch der beschleunigten Durchführung des berufständischen Aufbaues, damit die noch überdies kraftig in die Aufbauarbeit mit hineingezogen werden können.“

als daß sie auf die Tendenzabwärtung von Einfluss wären. Nach wie vor ist die Haltung denn auch als abwartend zu bezeichnen. Geschäft ruht vollständig. Die Kurse, die am Prognostikar abgelesen werden, liegen auf activer Solvenzbasis, und auch im handelsrechtlichen Niederumschlag liegen nur die vorübergehenden Termine für Prognostikar ist nichts neues an Verträgen.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Juli. (Kursprot.) Am börsefreien Samstag ruhte der Geschäftvertrieb in Wertpapieren auch zwischen den Börsen geschlossen. Am 15. Juli d. J. eröffnete der Markt im deutlichen Kursrückgang. Die Kurse, die am Prognostikar abgelesen werden, liegen auf activer Solvenzbasis, und auch im handelsrechtlichen Niederumschlag liegen nur die vorübergehenden Termine für Prognostikar ist nichts neues an Verträgen.

Erhöhung der Schmalzölle.

Berlin, 15. Juli. Amlich wird mitgeteilt: Im Rahmen des großen Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung ist im Mai 1933 auch der Schmalzölle auf 75 RM. erhöht worden, um die Schmalzpreise in ein angemessenes Verhältnis zu den Preisen für die anderen inländischen Öle zu bringen. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden, da seitdem in den wichtigsten Ausfuhrgebieten die Währungs sich entwertet hat und ausländisches Schmalz in Deutschland daher zu günstigeren Preisen angeboten werden konnte. Um das mit dem Wirtschaftsprogramme verfolgte Ziel zu erreichen und das wachsende Defizit der Staatshaushalts zu decken, muß daher die Schmalzölle von neuem erhöht werden. In einer Verordnung vom 14. Juli wird daher die Schmalzölle auf 75 RM. auf 100 RM. erhöht. Die Verordnung tritt am 19. Juli 1933 in Kraft. Es handelt sich danach also nicht um eine neue Initiative, sondern um die Fortsetzung einer seit langem einzeleitenden Aktion, die die Aufrechterhaltung des notwendigen Preisniveaus zum Ziel hat. Aus den gleichen Gründen sind auch die Ölle für Fett (von 30 auf 60 RM.) und für premix aus Rohöl und Schmalz (von 10 auf 20 RM.) und Säurefett erhöht worden.

Zinssenkung für landwirtschaftliche Auslands-Realkredite.

Berlin, 15. Juli. Das Reichskabinett hat ein Gesetz über die Senkung der Zinsen für landwirtschaftliche Auslands-Realkredite beschlossen, durch das der Zinsfuß für landwirtschaftliche Auslands-Realkredite einschließlich der kleinen Bayern-Verlehnkredite allgemein auf 4 Prozent gesenkt wird. Ähnliche Bestimmungen befinden sich bereits, jedoch waren nur Ausnahmen vorhanden, die nun durch das neue Gesetz von der Zinsermäßigung erfasst werden. Die Realzinsen erfolgen so, daß das Reich für den Zahlungsaufschub für die Zeit vom 1. April 1933 bis 30. September 1934 einen Zinsfuß von 4 Prozent festsetzt, der im Juli 1933 auf 5,5 Prozent, am 1. April 1934 auf 7 Prozent, am 1. April 1935 auf 7,5 Prozent, am 1. April 1936 auf 8 Prozent, am 1. April 1937 auf 8,5 Prozent, am 1. April 1938 auf 9 Prozent, am 1. April 1939 auf 9,5 Prozent, am 1. April 1940 auf 10 Prozent, am 1. April 1941 auf 10,5 Prozent, am 1. April 1942 auf 11 Prozent, am 1. April 1943 auf 11,5 Prozent, am 1. April 1944 auf 12 Prozent, am 1. April 1945 auf 12,5 Prozent, am 1. April 1946 auf 13 Prozent, am 1. April 1947 auf 13,5 Prozent, am 1. April 1948 auf 14 Prozent, am 1. April 1949 auf 14,5 Prozent, am 1. April 1950 auf 15 Prozent, am 1. April 1951 auf 15,5 Prozent, am 1. April 1952 auf 16 Prozent, am 1. April 1953 auf 16,5 Prozent, am 1. April 1954 auf 17 Prozent, am 1. April 1955 auf 17,5 Prozent, am 1. April 1956 auf 18 Prozent, am 1. April 1957 auf 18,5 Prozent, am 1. April 1958 auf 19 Prozent, am 1. April 1959 auf 19,5 Prozent, am 1. April 1960 auf 20 Prozent, am 1. April 1961 auf 20,5 Prozent, am 1. April 1962 auf 21 Prozent, am 1. April 1963 auf 21,5 Prozent, am 1. April 1964 auf 22 Prozent, am 1. April 1965 auf 22,5 Prozent, am 1. April 1966 auf 23 Prozent, am 1. April 1967 auf 23,5 Prozent, am 1. April 1968 auf 24 Prozent, am 1. April 1969 auf 24,5 Prozent, am 1. April 1970 auf 25 Prozent.

Süddeutscher Eisenmarkt.

In den Berichtswochen ist die Lage am Süddeutschen Eisenmarkt im großen und ganzen unverändert geblieben. Die Tendenz kehrt sich wieder nach oben, wobei vorzüglich für Fein- und Grob- sowie für Stahl und Rohmaterial zu nennen, die eine Reihe größerer Objekte vergeben konnte. Weit daneben ist sich hier um alte Spezifikationen, die in der Hauptsache nach den westlichen Märkten absetzt wurden, deren Verlehnkredite noch immer anständig sind. Die Baumintrie konnte mit abnehmendem Bedarf in Materieen aufpassen, während die Aufträge nach Träumen noch unbefriedigt waren. Erfolgreich lebhaft anhaltete sich das Geschäft in Medien aller Art wie auch in Sonderfabrikaten stärker gefragt war.

Starker Rückfall des Metallpreisindex.

Die Preisindex der Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik stellt sich am 12. Juni 1933 auf 57,6 gegen 58,6 am 5. Juni (Durchschnitt 1909/13 = 100), hat also um 4,7 Prozent der Differenz vom 5. Juni. Nur die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstand vom 12. Juni folgende Einzelindexdifferenz erreichte: Kupfer 45,3 (am 5. Juni 48,4), Blei 60,9 (60,9), Zink 51,3 (51,8), Zinn 83,6 (87,8), Aluminium 111,1 (111,1), Nickel 101,5 (101,5), Antimon 90,8 (90,8).

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Juli. (Kursprot.) Auch am heutigen Samstag, an dem wie bekannt die Berliner Produktenbörse für heutigen Verkehr geschlossen ist und nur die Unternehmungskasse außer Betrieb ist. Die landwirtschaftlichen Gegenstände über Maßnahmen für das neue Getreidewirtschaftsjahr, die auf dem Reichskabinett verabschiedet wurden und auf die die Börse seit Wochen wartete, sind in ihren Auswirkungen und Ausführungen noch zu wenig bekannt.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Nürnberg, 15. Juli. (Einenbericht.) Die Geschäftslage am Nürnberger Hopfenmarkt blieb in der heute schließlichen Berichtswoch unverändert. Drei Markttag waren überaus geschäftlos, und an den übrigen drei Tagen erreichte der Umsatz insgesamt 50 Ballen bei einer Gesamtumsatzsumme von 30 Ballen. Die Nachfrage ist derzeit vornehmlich in Erwartung der neuen Ernte für Inlandsbedarf nicht mehr groß und für den Export liegen quantitativ keine Aufträge vor. Aber auch die Vorräte sind überflüssig stark gelichtet und ausgeschloß. Die Preise nahen weiter ausankeln der Käufer, und es wurden zuletzt für bestverfügbare Hallertauer 270-280 und für Gebirgs-hopfen 225-230 RM. je Zentner bezahlt. Boden-schlussmünzung sehr rubia.

In den letzten Tagen wurden sehr viele Hopfenanpflanzungen im Herbst der Gebirge von schweren Unwettern, verbunden mit Hagelschlag, heimgeführt und stark beschädigt. In anderen Bezirken hat sich der Hopfen sehr gut entwickelt und aciat lebt ein sehr gutes und gesundes Aussehen. Die Ernte wird vielfach besser ausfallen als man anfangs vermutete. Der Saager Markt hatte in der letzten Woche nur kleine Umläufe und dabei gleichfalls einige geschäftlose Tage. Die Notierungen sind dabei auf 1750-2050 Kronen zurückgegangen. - Am französischen Markt ist das Hopfengeschäft ebenfalls sehr rubia geblieben. Preise an Gunsten der Käufer.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen.

Kempten, 15. Juli. (Einenbericht.) Allgäuer Markterzeugnisse. 1. Qual. 112 (110), Vollkornbutter 110 (108), Landbutter 108 (101). Verderblichere Qualitäten sind auf dem Markt ohne Verwertung für ein Pfund.

Viehmärkte.

Durlach, 15. Juli. Schweinemarkt. Befahren mit 84 Käuferförmchen und 218 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 64 beam. 205. Preis per Paar Käufer 32-46 RM., per Paar Ferkel 20-24 RM. Annelingen, 14. Juli. Schweinemarkt. Zufuhr 57 Milchschweine und 24 Käufer. Preise für Milchschweine 20-28 RM., für Käufer 35-34 RM. pro Paar. Dandel lebhaft. Bretten, 15. Juli. Schweinemarkt. Zufuhr 40 Milchschweine und 19 Käufer. Milchschweine kosteten 24-34 RM., Käufer 41-30 RM. Eppingen, 14. Juli. Schweinemarkt. Zufuhr 280 Ferkel und 165 Käufer. Ferkel kosteten 22-34 RM., Käufer 36-78 RM. das Paar.

Sonstige Märkte.

Bremen, 15. Juli. Baumwolle. Schluszkurs. American Middling Universal Standard 38 mm lofe per engl. Pfund 12,95 (12,81) Dollarkurs. Berlin, 15. Juli. (Kursprot.) Elektrolytkupfer prompt cis Hamburg. Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dr. Elektrolytkupfernotiz) 60,50 (60,75) RM. Züricher Devisen vom 15. Juli. Paris 20,24, London 17,24, Newyork 8,0025, Belgien 72,1252, Spanien 27,87, Portugal 208,70, Berlin 128,90, Wien 72,88, Stockholm 89, Oslo 88,60, Copenhagen 74,07, Frankfurt 57,65, Belgrad 7,17, London 7,61, Kopenhagen 2,48, Budapest 3,08, Helsinki 7,61, Moskau 1,68.

Lebhafter Wochenschluß in Frankfurt

Frankfurt, 15. Juli. (Drahtbericht.) Die Bodenabschlüsse in Frankfurt waren lebhafter und ausgereicher freundlicher. Vor allem sind auf allen Märkten wieder größere Publikumsaufträge zu verzeichnen, die im wesentlichen im Vertrauen auf die Maßnahmen der Reichsregierung für die deutsche Wirtschaft tätigt wurden. Nachfrage bestand besonders an Montanmarkt, sowie für die üblichen so genannten Ausbaumetalle. Durch den Anstieg der Berliner Börse waren auch ziemlich Aufträge von anderen Börsenmärkten in Frankfurt zu erleben. Durch das Renten-geschäft schritt auf die Evaluation an anderen Publikumskäufen über, wodurch an einzelnen Marktaleten die Nachfrage teilweise beachtet und durch höhere Kurse befruchtet werden konnte. Am Montanmarkt bestand für Ködner eine Befragungsfrage vom ersten Kurs von nominal 18 000 RM. Ködner 1% fetter, später noch etwas freundlicher, Planungsnotizen gegen 1,75, Westfälischer 0,25, Rheinischer 1%, Rheinischer 3%, Stahlwerke 0,5 Prozent am. Auch Schiffbauwerte gleichfalls etwas fetter, doch waren die Umläufe nicht besonders groß. Genaug und Nord. Wood je 0,25 höher. Von sonstigen Transportwerten Metallbahnvorräte 1/2 fetter. Gummierete ruhiger. Scheideanstalt 1, Erdöl und Müllerei je 0,75 freundlicher. Farben mit 133 unverändert. Am Elektromarkt waren durch die Nachfrage nach Tarifwerten Verfall und Geschäft je 0,25, Rohstoffe 0,5, Sonders 1, Meer 1,5 freundlicher. Siemens behauptet, nur U. G. 5 Prozent schwächer. Zellulosewerte lauen oder gedrükt, so Waldhof um 1,25 schwächer. Auch Maschinenbau Ruhig. Stahlwerke nur lauan gehalten. Dabei waren die neuerlichen Auslieferungen über die Schwierigkeiten in der Zelluloseindustrie durch die internationale Währungsituation von Einfluss. Kunstseidenwerte abnehmen. Von Einzelwerten Conti Gummi 1, Zement Delbeldera 0,5 freundlicher. Auch Renten zeigten ein freundliches Bild. Stahlböden gemann 0,25, Schmelzwerke gegen auf 7,25 an. Mittelwert um 0,15, auch Rendelwert um 0,15 höher. Auslandsrenten gleichfalls auf höherer Basis gefragt. Im weiteren Verlauf blieb die Börse lebhaft und fest.

Frankfurter Kassakurse

Table with 4 columns: Date (14.7., 14.7., 16.7.), Category (Festverzinsliche, Bankaktien, Transportaktien, Industrieaktien, Sachwertanleihen, Prandraufträge, Hypothekendarlehen, Wechsel, Staatsanleihen, Kommunalschulden, Sonstige), and Values.

